

RHEINISCHES ZAHNÄRZTE BLATT



Nr. 4 · April 2010 · F 5892



Stefan Harig, Multident Düsseldorf

Zwei gute Gründe,
mit Multident zu reden.

Denn wer vergleicht,
kann clever sparen.



Multident Düsseldorf
Ratingen
Hülsenbergweg 103
40885 Ratingen
Telefon 02102 56598-0
Fax 02102 56598-30

sky

Jahresabo inklusive!*

* Sky Jahresabo (12 Monate): Sky Welt + 3 Pakete (Film, Sport und Fußball Bundesliga) inkl. HD Sender, HD Leihreceiver und Installationsservice. Die Empfangbarkeit der HD Sender über Kabel hängt vom jeweiligen Kabelnetzbetreiber ab. Nur für Privatgebrauch zulässig. Bei Bestellung einer beliebigen Stern Weber Einheit bis 11.07.10 ab einem Bestellwert von 15.000,- €. Das Sky Angebot hat einen Gesamtwert von 786,80 €.



S 280 TRc / Stern Weber

26.500 €

Aktionspreis

Zeit, dass sich was dreht! Wer sich jetzt bei Multident für eine Behandlungseinheit von Stern Weber entscheidet, profitiert doppelt: Erstens arbeiten Sie in Zukunft mit einer topmodernen Behandlungseinheit und zweitens gibt es ab einem Bestellwert von 15.000,- EUR ein Sky Jahresabo dazu. Nur bei Multident - höchst persönlich.

MULTIDENT

Höchst persönlich.

MULTIDENT
www.multident.de
Hannover Berlin Düsseldorf-Ratingen Frankfurt/Main Göttingen Hamburg Oldenburg
Paderborn Wolfratshausen Schwerin Rostock Steinbach-Hallenbach

EIN UNTERNEHMEN DER
 RSEUS
DENTAL DIVISION



Erfolge sichern und weiterentwickeln

Dank Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, dank Ihrer Unterstützung und Zustimmung in der Kammerwahl 2009 haben wir, hat der Freie Verband Deutscher Zahnärzte Nordrhein ein überragendes Wahlergebnis erzielt. Wir wissen aber auch um die Verpflichtung, die Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns als Präsidium und Kammervorstand damit erteilt haben. „Erfolge sichern und weiterentwickeln“, so lautete die Überschrift unseres Wahlprogramms und dies ist auch der Auftrag, den Sie als Kammermitglieder uns mit auf den Weg gegeben haben.

Und es gibt Aufgaben genug!

Wir brauchen in unseren Praxen – nach über 20 Jahren alter GOZ – endlich eine Gebührenordnung, die eine moderne präventive Zahnheilkunde und die heutigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen abbildet.

Bei der Auslegung von MPG-Bestimmungen und der Durchführung von Hygienebegehungen haben sich im Einzelfall kaum noch zu erfüllende Maximalanforderungen an die Praxen ergeben. Das beraubt die Praxen jeglicher Planungssicherheit. Für den Patienten hat dies kaum zusätzlichen Nutzen geschaffen, vielmehr erschwert die Flut immer neuer Reglementierungen und Auflagen die Behandlung der Patienten sehr.

Fort- und Weiterbildung befinden sich in einer dramatischen Veränderung und die Approbationsordnung ist dringend zu novellieren.

Dabei ist die politische Konstellation für eine nachhaltige Verbesserung des Gesundheitssystems selten besser gewesen als heute. Erste Gespräche sowohl zur Gebührenordnung wie auch Approbationsordnung verliefen auf Bundesebene mit dem Gesundheitsministerium Anfang des Jahres konstruktiv und auch auf Landesebene scheinen viele Türen nicht mehr ganz so verschlossen zu sein.

Dies alles vor dem Hintergrund, dass auch die Kammer selbst sich als Dienstleister für die Patienten, die Kollegenschaft und die Praxismitarbeiter weiterentwickeln und neu positionieren muss.

Dafür werden wir in den nächsten fünf Jahren mit unserem Vorstand zusammen arbeiten. Aussitzen und Abwarten kann keine Lösung sein.

Es gilt viel zu bewegen gemeinsam mit der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, dem Freien Verband Deutscher Zahnärzte und dem Deutschen Zahnärzte Verband.

Ihr Dr. Johannes Szafraniak

Ihr Dr. Ralf Hausweiler

Zahnärztekammer Nordrhein/VZN

RZB-Interview mit Dr. Johannes Szafraniak und Dr. Ralf Hausweiler	164
VZN vor Ort	171
Berufsjubiläum: Antrag zur Ehrung geprüfter ZFA	201

Karl-Häupl-Kongress 2010

Programm für ZFA: Praxisnah auf hohem Niveau	166
Praxisgründungsseminar: Gute Chancen für Existenzgründer	169
Programm der KZV: Bei Pflicht und Kür gepunktet	172

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

KFO-Gutachtertagung 2010	176
Regionale ZE-Gutachtertagungen	178
Sitzungstermine Zulassungsausschuss 2010	222

Öffentlichkeitsarbeit/Gesundheitspolitik

Koordinierungskonferenz Presse und Öffentlichkeitsarbeit: Baustelle Selektivverträge	180
Gesundheitskongress des Westens 2010	184

Aus Nordrhein/Berufsverbände

6. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin: Gastredner Daniel Bahr (FDP)	188
Düsseldorfer Zahnfrühling 2010: Aufaktveranstaltung im KHI	190
Berufsorientierung in Neuss: Werben für Berufe im zahnärztlichen Bereich	192
Duisburger Berufsschulklassen zu Besuch im Dentallabor	194

Berufsausübung

Berufsausbildung in Teilzeit?	198
Fachkunde im Strahlenschutz	200

Fortbildung

Fortbildungsprogramm des Karl-Häupl-Instituts	202
Zertifizierte Fortbildung: Curriculum-Reihen angelaufen	206

Aus aller Welt

(Zahn-)Ärztliche Versorgung in Hongkong	212
---	-----

Historisches

Mark Twain zum 100. Todestag	216
------------------------------	-----

Rubriken

Bekanntgaben	208, 209
Editorial	161
Freizeitipp	220
Für Sie gelesen	207, 223
Humor	224
Impressum	215
Informationen	189, 219
Personalien	208
Zahnärzte-Stammtische	196

Titelfoto: masterfile

Beilagen: F1 Dentalsysteme, Wahl
ROOS DENTAL, Mönchengladbach
VFZ Versicherungsstelle, Köln



Am 6. Februar 2010 wählten die Delegierten der Kammerversammlung für die kommenden fünf Jahre Dr. Johannes Szafraniak zum Präsidenten und Dr. Ralf Hausweiler zum Vizepräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein. Das RZB hatte die Möglichkeit, zum Beginn der Legislaturperiode mit dem neuen Präsidium ein Interview zu führen. **Seite 164**



Am 5. und 6. März fand im Gürzenich in Köln der alljährliche Karl-Häupl-Kongress statt. Mehr als tausend Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, Neues für die Praxis zu erfahren. Gut besucht waren auch die Vorträge zur Abrechnung der KZV Nordrhein. Den ausführlichen Bericht über das Programm für Zahnärzte finden Sie in der Mai-Ausgabe. **Seite 166**



Beim Gesundheitskongress des Westens warben Vertreter der Landesregierung unterstützt von Daniel Bahr in Essen Mitte März für die schwarz-gelbe Gesundheitspolitik. Am zweiten Kongresstag kam es beinahe zum Eklat, als Gesundheitsminister Laumann die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung und den Gemeinsamen Bundesausschuss attackierte. **Seite 184**



Ein voller Erfolg war die Eröffnung des Düsseldorfer Zahnfrühlings. Die Solidargemeinschaft Düsseldorfer Zahnärzte und die Aktionsgemeinschaft Zahngesundheit der Landeshauptstadt luden Anfang März über 100 Grundschüler und die Medien ins Karl-Häupl-Institut ein, um die Aktion vorzustellen und bei einer Pressekonferenz zu erläutern. **Seite 190**

Das richtige Rezept für Ihren Erfolg: das Sparkassen-Finanzkonzept.

Ideal für Ärzte, Apotheker und andere Heilberufe.



Managen Sie Ihre Finanzen clever mit dem Sparkassen-Finanzkonzept. Als einer der größten Mittelstandsfinanzpartner bieten wir unseren Kunden kompetente und umfassende Beratung. Von Finanzierungslösungen über Risikomanagement bis hin zur Nachfolgeregelung: Wir finden für jedes Anliegen die maßgeschneiderte Lösung. Testen Sie uns jetzt! Mehr Infos bei Ihrem Sparkassenberater oder auf www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Viele Fragen – viele Antworten!

RZB-Interview mit Dr. Johannes Szafraniak und Dr. Ralf Hausweiler

Am 6. Februar 2010 wählten die 121 Delegierten der Kammerversammlung der Zahnärztekammer Nordrhein in der konstituierenden Sitzung ein neues Präsidium und einen neuen Vorstand für die XV. Legislaturperiode 2010 bis 2014. Das RZB führte am 3. März 2010 ein Interview mit dem frisch gewählten Präsidium. Die Fragen für das RZB stellte Susanne Paprotny.

■ **RZB:** Herzlichen Glückwunsch an Sie beide, zu Ihrer Wahl zum Präsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein, Herr Dr. Szafraniak, und an Sie, Herr Dr. Hausweiler, zu Ihrer Wahl zum Vizepräsidenten.

Antwort: Vielen Dank für die Glückwünsche, wir möchten die Gelegenheit gerne nutzen und uns unsererseits zunächst einmal bei den Wählern, den Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein, für die überwältigende Zustimmung bedanken, vor allem aber auch beim Landesverband und Vorstand des FVDZ und den Kollegen ZA Klaus-Peter Haustein, Dr. Christian Pilgrim und dem bisherigen Kammervorstand um Dr. Peter Engel und Dr. Rüdiger Butz,

ohne deren Engagement und Einsatz ein solch überzeugendes Ergebnis nicht hätte zustande kommen können.

■ **RZB:** Erfolge sichern und weiterentwickeln, so lautete Ihre selbstgewählte Überschrift in der Kammerwahl. Was steht denn nun ganz oben auf Ihrer Prioritätenliste?

Antwort: Nun, am meisten Verunsicherung herrscht sicherlich im Augenblick in den Praxen, was die Auslegung der MPG-Bestimmungen bzw. die Hygienebegehungen betrifft. Die nordrheinischen Zahnärzte haben sich stets für die konsequente Umsetzung gerechtfertigter Hygienemaßnahmen eingesetzt und diese auch in ihren Praxen laut RKI-Richtlinie umgesetzt. Seit zirka vier Jahren finden in Nordrhein MPG- und Hygienbegehungen statt. Problematisch ist, dass im Einzelfall Forderungen aufgestellt werden, die sowohl in den politischen als auch in den fachlichen Gremien kontrovers diskutiert werden.

■ **RZB:** Die Praxen beklagen, dass es an jeglicher Planungssicherheit fehle. Fast wöchentlich kämen neue Auslegungen auf den Tisch und man wisse nicht mehr, an was man sich in der täglichen Arbeit orientieren könne. Statt des politisch versprochenen Bürokratieabbaus werden die Praxen

mit einer Flut sich ständig verändernder Reglementierungen überschwemmt.

Antwort: Genau das ist das Problem. Die Zahnärztekammer hat in Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ein Handbuch mit Anweisungen zur Umsetzung von Hygiene und MPG herausgegeben, der DAHZ (Deutscher Arbeitskreis Hygiene in der Zahnmedizin; die Red.) hat Stellungnahmen zur Aufbereitung von Medizinprodukten erarbeitet und das Robert-Koch Institut hat 2006 die sogenannte RKI-Richtlinie für die Zahnmedizin erstellt. Das ist den Zahnärzten bekannt und wird auch in den Praxen umgesetzt. Die unterschiedlichen, teils widersprüchlichen, teils sich ständig ändernden Begehungsanforderungen sind dagegen oft für die Kolleginnen und Kollegen nicht nachvollziehbar. Es fehlt an der erforderlichen und wünschenswerten Zusammenarbeit, um die Patienten, das Praxisteam und die Kollegen zu schützen. Diesem Ziel, die Beteiligten vor Infektionen zu schützen, sollten die gemeinsamen Anstrengungen untergeordnet werden. Dazu ist Bürokratieabbau zwingend notwendig.

■ **RZB:** Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Rolle der Industrie?

Antwort: Die Industrie muss sich ihrer Verantwortung stellen und mit den Zahnärzten und der Wissenschaft Geräte entwickeln und auf den Markt bringen, die den Aufgaben einer modernen Zahnheilkunde unter Berücksichtigung der Entwicklungen im Bereich Hygiene gerecht werden und die im wirtschaftlichen Rahmen der Zahnarztpraxis einsetzbar sind.

■ **RZB:** Gibt es denn Hoffnung, die formulierten Ziele zu erreichen?

Antwort: Ende letzten Jahres gab es hierzu sehr ermutigende Gespräche zwischen Vertretern der Bezirksregierung Köln, den Firmen Miele und Melag und der Zahnärztekammer Nordrhein, vertreten durch die Ressortleiterin Berufsausübung Ass. jur. Katherina Dierks, in denen die Validierungsproblematik für Reinigungs- und Desinfektionsgeräte (RDG) im Mittelpunkt standen. Weitere Gespräche mit der Industrie und der Politik sind bereits geplant.





Dr. Johannes Szafraniak, Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein

■ **RZB:** Viele Ihrer Kolleginnen und Kollegen meinen, dass das Internetportal der Zahnärztekammer mit seinen Download- und Suchfunktionen einfacher, schneller und bedienungsfreundlicher sein müsste. Was ist hier geplant?

Antwort: Auch hier wurde bereits am Ende der letzten Legislaturperiode damit begonnen, den Internetauftritt zu verbessern. Mit der Einführung eines neuen Dokumentenmanagementsystems wird sich auch der Internetauftritt grundlegend verändern. Zurzeit sind die Suchfunktionen und Downloads zu umständlich. Die Kolleginnen und Kollegen benötigen noch zu lange, um die gewünschten Informationen zu erhalten. Die Kammer will und wird sich weiter als Dienstleister positionieren. Den Praxen sollen schneller und einfacher benötigte Informationen zugänglich gemacht werden. Dazu gehört im Übrigen auch ein gutes Beschwerdemanagementsystem.

Um diese Aufgaben zu erreichen wurden die Referate umstrukturiert und ein neues Referat EDV geschaffen. Dieses Referat unter der Leitung des Kollegen Dr. Klaus Görgens wird sich mit einer Arbeitsgruppe dieser Aufgabe widmen.

■ **RZB:** Seit über 20 Jahren existiert sie nun, die Gebührenordnung für Zahnärzte

GOZ. Wann kommt endlich eine zeitgemäße und wirtschaftlich stimmige Gebührenordnung?

Antwort: Gerade wurde zum Gedenken an den Ehrenpräsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Joachim Schulz-Bongert der große Hörsaal des Karl-Häupl-Instituts unter seinem Namen eingeweiht. Eines seiner Leitworte zum IUZ (Initiativkreis umfassende Zahnheilkunde; die Red.) war „Gutes Geld für gute Arbeit“. Und genau das haben wir Zahnärzte nach 20 Jahren unveränderter Gebührenordnung mehr als verdient, denn in den letzten 20 Jahren GOZ hat sich in der Zahnmedizin und in den Praxen viel verändert. Dem muss Rechnung getragen werden. Eine medizinisch fundierte, den aktuellen Stand einer nachhaltigen präventiven Zahnmedizin widerspiegelnde und betriebswirtschaftlich stimmige Gebührenordnung muss etabliert werden. Die von den Zahnärzten erarbeitete Honorarordnung der Zahnärzte HOZ, die im November 2009 überarbeitet wurde, steht als Grundlage zur Verfügung. Insofern freut es uns ungemein, dass in ersten Gesprächen zwischen der Bundeszahnärztekammer und dem Bundesgesundheitsministerium Ende Januar 2010 der neue Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler ankündigte, dass es so schnell wie möglich zu einer Novellierung der privaten Gebührenordnung kommen sollte, wobei



Dr. Ralf Hausweiler, Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein

als Grundlage diese HOZ berücksichtigt werden soll. Selten waren die politischen Rahmenbedingungen so günstig wie im Augenblick. Insofern können Sie davon ausgehen, dass die Zahnärztekammer Nordrhein die Bundeszahnärztekammer und insbesondere deren Präsidenten Dr. Peter Engel bei seinem unermüdlichen Einsatz hierfür mit allen Kräften unterstützen wird.

■ **RZB:** Vielen Dank für dieses Interview und viel Erfolg bei den umfangreichen Aufgaben, die Sie sich mit Ihrem Vorstand vorgenommen haben.



Das neue Präsidium hat sich für die kommenden fünf Jahre gemeinsam mit seinem Vorstand viel vorgenommen.

Praxisnah auf hohem Niveau

Tagungsprogramm für Zahnmedizinische Fachangestellte

Seit seiner Fertigstellung im Jahr 1447 ist der Gürzenich über die Grenzen von Köln hinaus bekannt und wurde von Beginn an als Festhaus für verschiedenste Veranstaltungen genutzt. Nach der umfassenden Modernisierung der technischen Ausstattung und der Erweiterung durch den gläsernen Außenaufzug 1997 erhielt er sein heutiges Erscheinungsbild.

Am 5. und 6. März 2010 war der Kölner Gürzenich zum siebten Mal der Veranstaltungsort für den Karl-Häupl-Kongress der Zahnärztekammer Nordrhein. Mehr als tausend Teilnehmer nahmen an den verschiedenen Vorträgen teil und nutzten in den Pausen die Gelegenheit, sich bei der Dentalausstellung über Neuerungen zu informieren.

Für Praxismitarbeiterinnen und Praxismitarbeiter wurde wieder ein abwechslungsreiches Programm mit praxisnahen Themen und mitreißenden Referenten angeboten.

Mit dem Thema „Implantologie: Chance und Herausforderung für die Zahnmedizinische Fachangestellte“ eröffnete Kollege Dr. Hans-Joachim Nickenig (Köln) den ersten Kongresstag. Der Schwerpunkt seines Vortrages lag in diesem Jahr weniger auf der Darstellung des chirurgischen Vorgehens, sondern eher auf den speziellen Anforderungen im Bereich der Praxishygiene. Vom sterilen Abdeckset bis zur lückenlos dokumentierten Aufbereitung eines Winkelstückes wurden die Aufgaben der Assistenz praxisnah und detailreich erläutert. Dr. Nickenig ist es dabei gelungen, diese recht „trockene“ Materie amüsant, locker, leicht verständlich und dennoch umfassend zu präsentieren.

Aus meiner Sicht gibt es dennoch einige Anmerkungen zu den teilweise doch recht überzogenen Anforderungen an die Aufbereitung von Medizinprodukten. So ist die



Dr. Hans-Jürgen Weller war als Vorstandsreferent für die Fortbildung der ZFA verantwortlich für die Planung und die Moderation des Tagungsprogramms für Praxismitarbeiter.

Maschinengläubigkeit der Behörden angesichts der Abbildung eines Winkelstückes mit außen liegender Kühlung in einem Reinigungs- und Desinfektionsgerät, das weder die kurze Kühlmittelzuführung noch die Getriebeteile erreicht, kaum noch nachvollziehbar. Bei sachgerechter Anwendung wären in diesem Falle manuelle Verfahren nicht nur ebenbürtig, sondern der maschinellen Aufbereitung sogar überlegen. Es bleibt abzuwarten, ob es gelingt, dem zahnmedizinischen Sachverstand in dieser Diskussion zum Durchbruch zu verhelfen.

Einblick in neue Therapieform

Im zweiten Vortrag des Tages stellte PD Dr. Hendrik Meyer-Lückel (Kiel) mit der Kariesinfiltration eine alternative Kariestherapie vor, die erst vor einem Jahr nach umfassender Forschungsarbeit zur Marktreife geführt werden konnte. In seinem interessanten, mit zahlreichen Abbildungen und Forschungsergebnissen gespickten Vortrag konnte der Referent dem Auditorium einen guten Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen dieser neuen Therapieform geben. Dabei wurden die Grundlagen einer erweiterten Kariesdiagnostik als Voraussetzung für die Therapie ebenso umfassend abgehandelt,



PD Dr. Hendrik Meyer-Lückel ermöglichte bei seinem Referat „Kariesinfiltration aus der Perspektive der Assistenz“ einen guten Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen dieser neuen Therapieform.

wie die Beschreibung der Kariesinfiltration selbst. Diese noninvasive Therapie wird das Spektrum der modernen Zahnarztpraxis zum Wohle unserer Patienten, die einer Behandlung ohne Bohrer sicher aufgeschlossen gegenüberstehen werden, sinnvoll ergänzen.

Nach der Mittagspause zeigte Ursula Weber (Neustadt) auf, wie man aus ihrer Sicht Patienten begeistern kann. Dabei ging es hauptsächlich um die Frage, welche Kriterien für unsere Patienten bei der Beurteilung des Zahnarztes wichtig sind. Aufgrund fehlender Möglichkeiten zur Beurteilung der zahnärztlichen Leistung an sich stützen sich Patienten dabei eher auf die Beurteilung des mehr oder weniger professionellen Auftretens des ganzen Praxisteams. Angefangen beim ersten und oft entscheidenden Telefonkontakt bis hin zur Entwicklung eines kompletten Marketingkonzeptes reichte dabei die von der Referentin vorgetragene Palette der Maßnahmen. Sicher konnten die Zuhörerinnen einiges aus der Fülle an nützlichen Tipps und Hinweisen mitnehmen, was zukünftig mehr Patienten auf die eigene Praxis aufmerksam werden lässt und somit dazu beiträgt, die eigene Praxis erfolgreich im Gesundheitsmarkt zu positionieren.

Fotos: Papratny



In seinem Vortrag „Implantologie als Zusatzqualifikation für die Zahnmedizinische Fachangestellte“ vertiefte Dr. Hans-Joachim Nickenig die speziellen Anforderungen im Bereich der Praxishygiene.

Professionelle Kommunikation

Nachdem Ursula Weber aufgezeigt hatte, wie man Patienten für die eigene Praxis gewinnen kann, erläuterte Rolf Budinger (Geldern) im letzten Vortrag des ersten Kongresstages, wie man professionell mit dem Patienten kommunizieren kann. Eindrucksvoll wurde vermittelt, wie wichtig die Wirkung jedes einzelnen Teammitgliedes auf den Patienten ist. Oft ist schon das Hinzufügen oder auch das Weglassen nur eines einzelnen Wortes entscheidend dafür, welche Wirkung wir im Gespräch mit unseren Patienten hinterlassen. Seine zahllosen Beispiele aus dem Praxisalltag haben ganz gewiss dazu beigetragen, das eigene Auftreten und damit die Wirkung auf den Patienten kritisch zu hinterfragen. Selbst das oft gefürchtete Gespräch mit dem Patienten über den Preis einer Leistung verliert plötzlich seinen Schrecken, wenn man sich an die vom Referenten engagiert vorgetragenen Grundregeln der Gesprächsführung hält. Sicherlich bedarf es einiger Übung, bis man rhetorisch so perfekt, fesselnd und überzeugend auftreten kann wie Rolf Budinger selbst, dem es zum bis Ende des ersten Kongresstages gelungen ist, dass alle Kongressteilneh-

merinnen bis zur letzten Sekunde seines Referates aufmerksam an seinen Lippen hingen.

Der zweite Kongresstag sollte das Thema Prophylaxe aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Prof. Dr. Christoph Benz (München) stellte in seinem Referat die Bedeutung der Prophylaxe für alle Altersgruppen heraus. Der noch in vielen Praxen von „bemattem“ Denken geprägte Ansatz, die Prophylaxe auf den in der GKV anspruchsberechtigten Personenkreis zu beschränken, ist gleich in mehrfacher Hinsicht kurzsichtig. Erstens sinkt die Zahl der jungen Patienten immer weiter und zweitens steigt die Zahl der älteren Patienten überproportional an. Die Ergebnisse der vierten deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS IV) wurden von Prof. Benz ebenso eindrucksvoll präsentiert wie interessante Untersuchungsergebnisse des IDZ. Der Zusammenhang zwischen der Mundgesundheit und allgemeinmedizinischen Problemen des älteren Patienten ist ein weiterer Grund, sich intensiv mit dem Thema Prophylaxe auch für diesen Patientenkreis zu beschäftigen, zumal Prof. Benz darauf hinwies, dass die Mundhöhle bei entsprechender Pflege kaum Alterserscheinungen

zeigt. Insofern liegt es oft auch in der Hand des engagierten und entsprechend fortgebildeten Praxisteam, die Patienten zu lebenslanger Prophylaxe anzuleiten und damit auch im Idealfall zum lebenslangen Erhalt der eigenen Zähne beitragen zu können.

Folgerichtig beleuchtete Annette Schmidt (München) mit ihrem Referat zum Thema „Das Alter will jung sein“ genau diesen Personenkreis. Ihr umfassender Vortrag enthielt konkrete Vorschläge, wie man auch ältere Patienten gezielt ansprechen, auf ihre spezifischen Bedürfnisse eingehen und sie somit in ein konsequentes Prophylaxeprogramm einbinden kann. Dabei gab die Referentin in ihrer gewohnt schwungvollen und engagierten Art auch ganz konkrete Hilfestellung für die Planung und Durchführung altersgerechter Prophylaxesitzungen. Prophylaxe als Erlebnis für alle Beteiligten – wäre mein Fazit zu diesem ausgezeichneten Vortrag.

In seinem zweiten Vortrag widmete Prof. Benz sich einem bislang eher tabuisierten Thema und konnte dabei deutlich machen, dass Mundgeruch (Halitosis) kein Schönheitsmakel, sondern ein ernst zu nehmen- des Krankheitssymptom darstellt. Dabei



Ursula Weber gab eine Fülle an nützlichen Tipps und Hinweisen, was zukünftig mehr Patienten auf die eigene Praxis aufmerksam werden lässt und dazu beiträgt, sie erfolgreich im Gesundheitsmarkt zu positionieren.



Dr. Cornelius Haffner zeigte an dem von ihm mit initiierten Modellprojekt in München, wie man gemeinsam mit dem Pflegepersonal die Mundgesundheit und damit auch die Lebensqualität von Heimbewohnern signifikant verbessern kann.



Zum Thema „Das Alter will jung sein“ gab Annette Schmidt konkrete Hilfen für die Planung und Durchführung altersgerechter Prophylaxesitzungen, ihr zweiter Vortrag befasste sich mit der Problematik und Prophylaxe von Mundtrockenheit.

räumte er auch mit leider immer noch vielfach verbreiteten Fehleinschätzungen auf. Halitosis ist demnach fast nie Ausdruck eines Magenproblems und auch Erkrankungen des HNO-Bereiches sind sehr selten als Ursache der Halitosis zu diagnostizieren. Vielmehr sind die Zunge und die ggf. behandlungsbedürftigen Parodontien, die als Schlupfwinkel für geruchsbildende Bakterien dienen, ursächlich für das weit verbreitete Phänomen der Halitosis. Damit unterstrich Prof. Benz eindrucksvoll, dass der Zahnarzt mit seinen Mitarbeiterinnen hier die erste Anlaufstelle sein sollte. In dem unterhaltsamen und inhaltlich fundierten Referat kamen dann auch konkrete Maßnahmen von der professionellen Zungenreinigung bis hin zur ggf. notwendigen Parodontaltherapie zur Sprache. Auch der Hinweis auf geeignete, aber auch auf eher ungeeignete Produkte zur häuslichen Anwendung fehlte nicht. Nachdem in seinem ersten Vortrag die statistisch belegte Unterversorgung der Bevölkerung hinsichtlich der Parodontaltherapie angesprochen wurde, verwundert es dann auch nicht, dass die Halitosis, die unter anderem ja auch mit diesem Problem im Zusammenhang stehen kann, weiter verbreitet ist, als man bislang glaubte.

Ein spezifisches Problem älterer Patienten ist oft die Mundtrockenheit, die in vielen Fällen eine Nebenwirkung bestimmter Medikamente ist. Annette Schmidt widmete sich

in ihrem zweiten Beitrag genau diesem Problem. Angefangen mit einer sorgfältigen Anamnese wurden die Ursachen einer verminderten Speichelsekretion bis hin zur ausgeprägten Xerostomie erläutert. Die damit verbundenen vielfältigen Probleme in der Mundhöhle mit nicht unerheblicher Einschränkung der Lebensqualität wurden ausführlich abgehandelt. Auch für diesen Personenkreis konnte ein maßgeschneidertes Prophylaxekonzept präsentiert werden. Zudem wurden wieder die in der Praxis durchzuführenden Maßnahmen beschrieben und es gab ausführliche Hinweise zu Hilfsmitteln für die häusliche Anwendung, die zusätzlich trickreiche Tipps wie das Einfrieren geeigneter Mundspüllösungen zu lutschbaren „Eisbonbons“ enthielten. Tipps, die unsere Patienten sicher dankbar aufnehmen und als Zeichen dafür werten werden, dass sie mit ihren spezifischen Problemen ernst genommen werden und im Praxisteam kompetente und engagierte Ansprechpartner finden.

Betreuung immobiler Patienten

Eine besondere Herausforderung stellt die zahnmedizinische Betreuung von Patienten dar, die ihre Mobilität und auch ihre häusliche Umgebung verloren haben. Der letzte Beitrag des Tages von Dr. Cornelius Haffner (München) hatte die Prophylaxe in der Pflege zum Thema. Aus meiner Sicht ist die zahnmedizinische Betreuung der Heimbewohner oft völlig unzureichend und



Rolf Budinger vermittelte eindrucksvoll und engagiert, wie wichtig das Auftreten jedes einzelnen Teammitgliedes und die Wirkung im Gespräch mit den Patienten für den Gesamteindruck sind.



Prof. Dr. Christoph Wenz machte in seinem ersten Referat deutlich, dass ein engagiertes Praxisteam die Patienten durch Anleitung zu lebenslanger Prophylaxe im Idealfall auch zum lebenslangen Erhalt der eigenen Zähne beitragen kann, und widmete sich außerdem dem bislang eher tabuisierten Thema Mundgeruch.

die Kenntnisse der Pflegekräfte in den Einrichtungen sind ebenfalls nicht immer ausreichend. Dr. Haffner zeigte an dem von ihm mit initiierten Modellprojekt in München auf, wie man gemeinsam mit dem Pflegepersonal die Mundgesundheit und damit auch die Lebensqualität von Heimbewohnern signifikant verbessern kann. Besonders hervorzuheben ist dabei die Tatsache, dass die Bereitstellung von Mitteln für dieses Modellprojekt zunächst natürlich auf der Kostenseite zu Buche schlägt. Aber schon mittelfristig zeigte die Evaluation der Ergebnisse des Münchener Modellprojektes, dass die Behandlungskosten um über 20 Prozent gesenkt werden konnten. Hier ergibt sich für alle Beteiligten eine Win-Win-Situation. Die Mundgesundheit der Patienten lässt sich deutlich verbessern, die Kosten bei den Krankenkassen sinken und bei entsprechend professionell organisierter Betreuung lassen sich die Leistungen auch für das engagierte Praxisteam betriebswirtschaftlich stimmig erbringen. Insbesondere im Interesse der immer größer werdenden Patientengruppe in Pflegeeinrichtungen ist zu hoffen, dass mit den Krankenkassen und den zuständigen Gesundheitspolitikern auf Bundesebene bald eine praktikable Lösung auch hinsichtlich der Honorierung der Leistungen gefunden werden kann. Bis dahin sind die Patienten darauf angewiesen, dass das Münchener Modell Schule macht

und mehr Behandler nach der Maxime von Dr. Haffner handeln, die da besagt „Geht nicht, gibt's nicht“.

Dieser zweite Kongresstag hat nach meiner Meinung deutlich gezeigt, dass Prophylaxe wesentlich mehr ist, als nur die Prophylaxe gegen Karies und Parodontitis. Professor Benz und Mitarbeiter konnten eindringlich und auf fachlich hohem Niveau aufzeigen, wie umfassend man Prophylaxe

heute verstehen und umsetzen kann. Der fortgebildeten Mitarbeiterin kommt hier eine zentrale Bedeutung zu, denn oftmals sind die Kenntnisse solcher Mitarbeiterinnen umfassender, als die im Studium der Zahnmedizin heute vermittelten Inhalte.

An dieser Stelle darf ich mich nochmals bei allen Kongressteilnehmerinnen bedanken und ich hoffe, dass möglichst viele wertvolle Anregungen im Praxisalltag umge-

setzt werden können. Ebenso geht mein Dank an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung für die Planung und reibungslose Kongressorganisation.

Ich würde mich freuen, wenn ich auch im kommenden Jahr an gleicher Stelle wieder zahlreiche Mitarbeiterinnen zum nächsten Kongress im Kölner Gürzenich begrüßen dürfte.

Dr. Hans-Jürgen Weller

Gute Chancen für Existenzgründer

Praxisgründungsseminar

Zu einem zweitägigen intensiven, praxisorientierten Praxisgründungsseminar, das auch in diesem Jahr in den Karl-Häupl-Kongress integriert war, lud die Zahnärztekammer Nordrhein junge Zahnärztinnen und Zahnärzte in den Gürzenich nach Köln ein.

Der typische Zahnarzt wird in Zukunft eine Kollegin sein. Aktuelle Prognosen sehen den „Break-even-Point“ bereits im Jahr 2017. Zahnärztinnen sehen sich weniger in einer Wettbewerbssituation als ihre Kollegen. Zahnärztinnen denken häufiger als ihre männliche Kollegen über einen anderen Berufsstatus nach. Wie sich die zahnärztliche Arbeitssituation in naher Zukunft verändern wird, bleibt spannend. In der Berufsausübung dominieren die Zahnärztinnen immer noch in den traditionellen Wahlfächern Kieferorthopädie und Kinderzahnheilkunde.

Sowohl Zahnärztinnen als auch zunehmend Zahnärzte werden in bestimmten Lebensphasen in Teilzeit arbeiten, zudem wird eine Beschäftigung in Form der Anstellung gesellschaftsfähig. Die Anzahl der Berufsausübungsgemeinschaften an den Existenzgründungen nimmt stetig zu. Freiberuflichkeit wird auch künftig der Motor bleiben, um als Garant einer Therapiefreiheit zu dienen, wobei die Behandlung aus dem verantwortungsvollen direkten Patienten-Zahnarzt-Verhältnis lebt. Dieses grundsätzliche Gut darf in keiner künftigen Praxisform leiden, denn auf absehbare Zeit wird es kaum eine Alternative zur eigenen

Niederlassung oder zur Mitarbeit in einer Berufsausübungsgemeinschaft geben, so das Statement von Dr. Peter Minderjahn, Referent für Niederlassungsfragen und verantwortlich für den Seminarablauf.

Fachfremde Kompetenzen

Um in der Selbstständigkeit erfolgreich zu sein, ist es ratsam, schon frühzeitig neben der fachlichen weitere Kompetenzen zu erwerben, beispielsweise im rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und steuerlichen Bereich sowie in der Praxisführung.

Auf diesem ungewohnten Terrain bewegten sich die Themen des sehr konzentrierten Seminars und boten den Teilnehmern eine gefächerte Palette an wichtigen Vorträgen, die notwendigerweise helfen, den Start in die eigene Selbstständigkeit sicherer und zufriedener zu gestalten.

Am Anfang einer Selbstständigkeit steht die Neugründung, die Beteiligung an einer Praxis oder die Übernahme. Mietverträge sind abzuschließen, ein Mitarbeiterteam muss gefunden werden. RA Joachim K. Mann, Fachanwalt für Medizinrecht, widmete sich intensiv und äußerst kompetent den Rechtsproblemen bei einer Existenzgründung. Eingehend wurde am Beispiel eines Praxisübernahmevertrags dargestellt, welche Punkte bei einer Selbstständigkeit zu beachten sind. Wie stelle ich z. B. den Wert einer Praxis fest? Welche Gewährleistungen ergeben sich aus dem Kauf? Was geschieht mit dem Patientenstamm? Wie gehe ich mit der Konkurrenzklausel um? Darüber hinaus gab es eingehende



Fotos: Paprotny

Dr. Peter Minderjahn, verantwortlicher Vorstandsreferent für Niederlassungsfragen, moderierte das Praxisgründungsseminar und informierte in seinem eigenen Vortrag ausführlich über die Serviceleistungen der ZÄK Nordrhein für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte.

Informationen zur Fälligkeit des Kaufpreises, zu Sicherheitsleistungen, zu Personalübernahmen und zur Handhabung von Verbindlichkeiten sowie zum Umgang mit der Patientenkartei.

Arbeitsrechtliche Aspekte

RAin Sylvia Harms, Fachanwältin für Medizin- und Arbeitsrecht, spannte den juristischen Bogen weiter zum Arbeitsrecht. Es wurden erschöpfend und fundiert sowohl die Elemente eines modernen Arbeitsvertrages angesprochen wie auch die Vorgehensweise bei der Übernahme von



Dr. Dr. Detlev Seuffert stellte das Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein vor und beschrieb die Leistungen zur Altersversorgung, den Bezug von Renten und sonstige Absicherungen für Zahnärztinnen und Zahnärzte im VZN.



RA Dr. Jürgen Axer beschäftigte sich in seinem Vortrag umfassend mit den wirtschaftlichen und steuerlichen Aspekten der Praxisgründung und stellte u. a. eine Modellrechnung vom Umsatz einer Praxis zum verfügbaren Einkommen auf.



Dr. Johannes Szafraniak, Präsident der ZÄK Nordrhein, führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die umfangreiche Thematik des praxisgerechten Umgangs mit gesetzlichen Vorschriften im Rahmen der zahnärztlichen Berufsausübung ein.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Fall einer Praxisübernahme. Darüber hinaus wurden Fragen zu Teilzeitarbeitsverträgen beantwortet wie auch solche zu befristeten Arbeitsverträgen.

Von Dr. Susanne Woitzik, Zahnärztlichen Abrechnungsgenossenschaft, wurden klassische betriebswirtschaftliche Grundsätze thematisiert. Sie überließ den Teilnehmern ein Kalkulationsprogramm zur Ermittlung des betriebswirtschaftlichen Honorars. Die Liquiditätsplanung und die Ermittlung des notwendigen Honorarumsatzes einschließlich Gebührenkalkulation müssen dauerhaft in der eigenen Praxis implementiert werden.

ZA Lothar Marquardt, Vorstandsbeauftragter der KZV Nordrhein, und Hans-Günter Rees, Abteilungsleiter Register/Zulassung, stellten ausführlich das Zulassungsverfahren der selbstständigen Praxis dar und betrachteten differenziert die Möglichkeiten des angestellten Zahnarztes, der eine Bestätigung durch den Zulassungsausschuss erfahren muss. Darüber hinaus gewährten die Referenten nicht nur einen Einblick in die Zahnarztdichte in Nordrhein, sondern stellten auch Prognosen über die Verhältniszahlen Zahnarzt zu Patienten an. Die Zeichen für die nahe Zukunft sind positiv.

Aufgrund der demografischen Entwicklung der Bevölkerung ist es angezeigt, frühzei-

tig die Gedanken auf die eigene Altersvorsorge zu lenken. Das Versorgungswerk der Zahnärztekammer Nordrhein (VZN) ist ein Vollversorgungswerk, so Dr. Dr. Detlev Seuffert, stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsausschusses des VZN. In verständlicher Weise wurde der Leistungsspiegel in Verbindung mit den Möglichkeiten erklärt, die sich aus den gesetzlichen Bestimmungen des Alterseinkünftegesetzes

ergeben. Mit dem ersten Beitrag sind die Mitglieder des VZN bereits gegen Berufsunfähigkeit versichert und bei Tod erhalten die Angehörigen eine Witwen- bzw. Witwerrente, die Kinder sind finanziell über eine Waisenrente abgesichert. Der garantierte Rechnungszins des Versorgungswerks beträgt mindestens vier Prozent und liegt damit deutlich höher als bei anderen Vorsorgeanbietern.



Dr. Susanne Woitzik schilderte die grundlegenden betriebswirtschaftlichen Aspekte einer Praxisgründung, RAin Sylvia Harms machte die Teilnehmer mit arbeitsrechtlichen Aspekten vertraut und RA Joachim K. Mann stellte die möglichen Gründungsalternativen vor. Die Pause wurden auch für ein Gespräch mit dem Seminarleiter Dr. Peter Minderjahn (2. v. r.) genutzt.



ZA Lothar Marquardt und Hans-Günter Rees erläuterten in ihrem gemeinsamen Vortrag das kassenzahnärztliche Zulassungsverfahren und informierten über die Zulassungskriterien, den Ablauf der Zulassung und über Berufsausübungsgemeinschaften.

Vorschriften und Verordnungen

Die zahnärztliche Berufsausübung wird durch gesetzliche Vorschriften bestimmt, die sich in verschiedenen Gesetzeswerken und Verordnungen wiederfinden. Dazu bietet die Zahnärztekammer ihren Mitgliedern Hilfestellungen an. Dr. Johannes Szafraniak, Präsident der Zahnärztekammer Nordrhein, ging auf die praxisnahe Umsetzung der RKI-Richtlinie mithilfe des von der Zahnärztekammer Nordrhein entwickelten Handbuches „Hygiene“ intensiv ein. Anhand der entwickelten CD zeigte er auf, wie die Anforderungen und Verpflichtungen aus dem Medizinproduktegesetz, der Medizinproduktebetriebsverordnung und die RKI-Richtlinie praxisbezogen umgesetzt werden können. Er ließ keinen Zweifel daran, dass hier politischer Handlungsbedarf besteht, um möglichen Willkürlichkeiten entgegenzuwirken.

Am zweiten Seminartag wurden die Teilnehmer durch den Experten für Steuerrecht RA Dr. Jürgen Axer, Institut für Wirtschaft und Praxis Bicanski, ausführlich und verständlich mit relevanten Themen der Betriebswirtschaft und des Steuerrechts vertraut gemacht. Es wurden Fragen beantwortet wie beispielsweise: Sind falsch getroffene Investitionsentscheidungen noch zu korrigieren? Welche Vorteile bietet eine Praxisübernahme? Wie erhält man eine Vorstellung vom Wert einer Praxis? Welche Möglichkeiten der Kostenanalyse

bestehen? Wann sind Betriebsausgaben abzugsfähig? Welche steuerlichen Auswirkungen haben die unterschiedlichen Praxisformen?

Finanzierungsmöglichkeiten

Zur Frage, welche Finanzierungsmöglichkeiten sinnvoll sind, gab Dr. Peter Minderjahn ausführliche Hinweise. In den seltensten Fällen kommt eine Praxisgründung ohne Finanzierung aus. Wie also bereite ich mich auf ein Gespräch mit dem Bankberater vor? Welche „Hausaufgaben“ habe ich im Vorfeld zu bearbeiten? Der Referent sprach Grundsätze des Kreditwesengesetzes ebenso an wie das Rating der Banken und Sonderkreditprogramme der KfW und der NRW-Bank.

Im abschließenden Vortrag des Seminars ging Dr. Peter Minderjahn auf die Besonderheiten der Existenzgründung in einem Freien Beruf ein. Er stellte einerseits die Verpflichtungen aus dem Heilberufsgesetz NRW und den Ordnungen der Zahnärztekammer Nordrhein dar, andererseits wies er auf die Serviceleistungen und Hilfestellungen der Zahnärztekammer Nordrhein hin. Anhand von Beispielen erklärte er die Möglichkeiten der Darstellung der Praxis in der Öffentlichkeit und thematisierte in diesem Zusammenhang die Praxiswerbung. Die Zahnärztekammer, die mit ihren Bezirksstellen in Nordrhein optimal verzweigt ist, empfiehlt sich als Ansprechpartner in allen

beruflichen Angelegenheiten. Sie ist die autorisierte Stelle in allen berufsrechtlichen Angelegenheiten, für sämtliche gesetzlichen Auslegungen, in der Umsetzung des Gebührenrechts und der Berufsausübung.

Bei konservativer Betrachtung der jährlichen Approbationszahlen und einer eher moderaten Annahme zur Bevölkerungsentwicklung verändert sich die Zahnärzte-„Dichteziffer“ für Deutschland in den kommenden 20 Jahren nur geringfügig, so die abschließende Betrachtung von Dr. Peter Minderjahn. Eine gute Vorbereitung im Sinne eines „Businessplans“ erleichtert nicht nur die Orientierung im Gesundheitsmarkt, sie stellt auch einen eleganten persönlichen Leitfaden für den Gang in die Selbstständigkeit dar. Die Körperschaften begleiten als „Non-Profit-Unternehmen“ und Ansprechpartner die Gründung der eigenen Existenz.

Dr. Peter Minderjahn

VZN vor Ort

Das VZN führt in regelmäßigen Abständen Einzelberatungen seiner Mitglieder zu Mitgliedschaft und Anwartschaften im VZN in den Räumen der Bezirksstellen der Zahnärztekammer Nordrhein durch.

Im 1. Halbjahr 2010 werden folgende Beratungstage angeboten:

28. April 2010

Bezirks- u. Verwaltungsstelle Köln

5. Mai 2010

Bezirks- u. Verwaltungsstelle Essen

30. Juni 2010

Bezirks- u. Verwaltungsstelle Aachen

Terminvereinbarungen sind zwingend erforderlich und können ab sofort (nur) mit dem VZN, Herrn Prange, Tel. 02 11 / 5 96 17-43 getroffen werden.

*Versorgungswerk der
Zahnärztekammer Nordrhein
Der Verwaltungsausschuss*

Bei Pflicht und Kür gepunktet

Tagungsprogramm der KZV Nordrhein

Beim Karl-Häupl-Kongress konnten sich Zahnärzte und ZFA am 5. und 6. März 2009 im Kölner Gürzenich in die Geheimnisse der Abrechnung einweihen lassen. Es referierten der KZV-Vorstandsvorsitzende ZA Ralf Wagner, die Zahnärzte Martin Hendges, Andreas Kruschwitz und Jörg Oltrogge sowie die Dres. Hans-Joachim Lintgen, Wolfgang Schnickmann und Andreas Schumann.

Gewohnt und dennoch auffällig gefällig wirkte das junge Publikum, das beim Karl-Häupl-Kongress im Isabellensaal des Kölner Gürzenich saß. Auch in diesem Jahr waren Zahnärzte, besonders aber mit der Abrechnung betraute ZFA zahlreich erschienen, um sich bei den Vorträgen der KZV Nordrhein über Themen wie „Die leistungsgerechte Abrechnung prophylaktischer Leistungen nach BEMA und GOZ unter besonderer Berücksichtigung der privaten Vereinbarung und deren vertragliche Abgrenzung“ oder „Berechnung parodontaler Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der privaten Vereinbarung“ zu informieren. Solche Überschriften schrecken niemanden ab, denn es hat sich längst herumgesprochen, wie praxisnah die Vorträge über den Umgang mit BEMA und Richtlinien, Festzuschüssen und privaten Abrechnungsmöglichkeiten sind.

Deshalb musste der Fortbildungsreferent der KZV Nordrhein Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid, den „etablierten Standespolitiker“ ZA Ralf Wagner, Langerwehe, beim Veranstaltungsbeginn am Freitag eigentlich gar nicht weiter vorstellen. Schließlich ist allgemein bekannt, dass es sich bei der Prophylaxe um das Leib- und Magen-Thema des KZV-Vorstandsvorsitzenden handelt. Unterstützung erhielt Wagner von Jörg Oltrogge. Der Zahnarzt aus Velbert übernahm die nicht immer leichte Aufgabe, die frei – und schnell – gesprochenen Ausführungen punktgenau mit den jeweils zugehörigen Folien zu illustrieren. Der KZV-Chef betonte gleich zu Beginn, er nehme es dem damaligen Minister Norbert Blüm bis heute übel,



Humor bewiesen ZA Jörg Oltrogge, KZV-Chef Ralf Wagner und Dr. Wolfgang Schnickmann und bestanden auf dem Gruppenfoto mit den Kölner Originalen Tünnes und Schäl.

dass die Prophylaxe 1989 ohne rechtes Konzept in den BEMA aufgenommen wurde: „Norbert Blüm hat die Prophylaxe damals in den BEMA diktiert. Alle Leistungen waren den 12- bis 17-jährigen vorbehalten, Jüngere, sowie 18-Jährige und Ältere gänzlich ausgeschlossen. Ich habe nicht nur deshalb stets für grundlegende Änderungen oder wenigstens Verbesserungen der Regelungen gekämpft und konnte das eine oder andere mit den Krankenkassen vereinbaren. Aber immer noch stellt die Prophylaxe im BEMA nicht gerade einen großen Wurf dar, weil die gesetzlichen Kassen nicht bezahlen wollen.“

Wagners dreistündiger Vortrag gliederte sich gleich in doppelter Hinsicht in Pflicht und Kür. Zum einen gab er über die Abrechnung hinaus als erfahrener Praktiker wertvolle Hinweise zur medizinisch sinnvollen Diagnose und Therapie sowie zum richtigen Umgang mit jugendlichen Patienten. Zum anderen stand nach der Pause die „Prophylaxe-Kür“ im Mittelpunkt, auf die sich der Referent schon im ersten Teil freute: „Die zweite Halbzeit macht mir richtig Spaß. Dann werden wir über die Prophylaxe sprechen, wie sie medizinisch sinnvoll ist, und nicht, wie sie im BEMA steht.“ Zunächst erklärte Wagner jedoch



GEDANKEN SIND FREI



NEUE STERN S280TRc INTERNATIONAL

Die neue **Stern S280TRc**. Klare Linien und eine frische Ergonomie in ihrer reinsten Form. Überzeugend durch ein ambitioniertes Design und eine herausragende Funktionalität. Das sicherste Back-Office im Dialog mit ihren Patienten. Innovativ, solide und ambitioniert! Es gibt immer einen guten Grund für Stern Weber!

Die Stern Weber Modell-Offensive. S Serie, TR Serie, TRc Serie.



www.sternweber.de

den korrekten Umgang mit dem Bonusheft, die Abrechnung von IP1–IP4, FU usw. Aus vielen Jahren Tätigkeit bei der KZV Nordrhein kennt er sämtliche Fehler, die gemacht wurden und leider immer noch gemacht werden und „die Praxen viel Geld kosten können“. Darüber hinaus gab Wagner zahlreiche Tipps, „wie man die medizinisch-fachliche Überzeugung mit der abrechnungstechnischen Bürokratie in Übereinstimmung bringen kann“.

KFO für Frühaufsteher

Seit undenklichen Zeiten hat Dr. Andreas Schumann, Essen, am zweiten Kongress-tag die Aufgabe, Frühaufstehern – Kieferorthopäden und kieferorthopädisch tätigen Zahnärzten – die korrekte Abrechnung der unsichtbaren Kieferorthopädie nahezubringen: Nach seiner Meinung lassen sich heute viele Patienten mit Keramikbrackets, Lingualtechnik, Invisalign, Pontics und Retainern behandeln. Bei den Erwachsenen schätzt der KFO-Berater der KZV Nordrhein den Anteil mittlerweile auf bis zu 90 Prozent. Gute Nachrichten konnte er bezüglich der Positivliste verkünden. Dank dieser nordrheinischen Besonderheit genießen Ersatzkassenversicherte bereits seit einigen Jahren bessere Rahmenbedingungen für private Vereinbarungen, als Versicherte der übrigen gesetzlichen Krankenkassen. Laut Dr. Schumann besteht die berechtigte Hoffnung, dass der Kreis der beteiligten Krankenkassen in Kürze erweitert wird, „obwohl die Primärkassen unsere



ZA Martin Hendges gut gelaunt vor Beginn seines zweieinhalbstündigen Vortrags über den aktuellen Stand der befundorientierten Festzuschüsse beim Zahnersatz

Vereinbarung bislang eher als Teufelswerk angesehen haben. Eine BKK möchte jetzt aber erreichen, dass die eigenen Mitglieder die gleichen Vorteile genießen. Schließlich bekommen deren Versicherte auch mit, was bislang nur bei den Ersatzkassen möglich ist, und das spielt im Wettbewerb eine Rolle.“

Zum Glück wenig Änderungen

Danach referierte Martin Hendges, Köln, fast drei Stunden über den „Aktuellen Stand der befundorientierten Festzuschüsse beim Zahnersatz – Planung und Abrech-



Dr. Andreas Schumann gab wertvolle Hinweise zur korrekten Abrechnung von Behandlungen mit Keramikbrackets, Lingualtechnik, Invisalign, Pontics und Retainern.

nung von Reparaturleistungen bis hin zu Suprakonstruktionen“. Zunächst beruhigte der „Festzuschuss-Papst“ – so Dr. Schnickmann – seine Zuhörer: „Bei den Festzuschüssen hat es keine grundlegenden Änderungen mehr gegeben. Über einige Präzisierungen werde ich Sie gleich informieren. Die KZVen haben sich im vorigen Jahr bei einer Festzuschuss-Konferenz über bislang uneinheitlich gehandhabte Detailregelungen geeinigt.“ Weiterhin bereitet den Zahnärzten laut Hendges die Abrechnung von Reparaturen und die Planung und Abrechnung von Suprakonstruktionen die größten Probleme. Auch bei seinem sehr fachkundigen Publikum konnte er in der Folge tatsächlich noch einige Fehlinformationen korrigieren, die dann zum Vorschein kamen, wenn Hendges sich mit Fragen direkt ans Publikum wandte. Die Materie „Festzuschüsse“ ist deshalb so komplex, weil wegen des Dreiklangs Regelversorgung, gleichartige Versorgung und andersartige Versorgung der gesamte Bereich von BEMA und GOZ im Auge behalten werden muss.

Hendges hat als Vorsitzender des DZV vor Kurzem eine Kampagne gegen Selektivverträge, Patientennavigation durch Krankenkassen und Preisdumping in der Zahnmedizin begonnen. Daher nutzte er die Gelegenheit, mit wenigen Sätzen auf die Hintergründe der Aktion einzugehen: „Ich fürchte, Dumpingpreise drohen auch in der Zahnmedizin Einzug zu halten. Wir



Gemeinsam machten ZA Andreas Kruschwitz und Dr. Hans-Joachim Lintgen die Zuhörerinnen und Zuhörer „BEMA-fit“.

Fotos: Neddermeyer

sollten nicht zulassen, dass die Solidarität des Berufsstandes durch die Versuche bestimmter Krankenkassen verloren geht, mit einzelnen Zahnärzten gesonderte Vereinbarungen zulasten der übrigen Kollegen abzuschließen. Durch die Absicht der Kassen, ihre Mitglieder anschließend zu diesen Zahnärzten zu navigieren, wird letztendlich auch die freie Arztwahl gefährdet.“

„Feminisierung“ einmal anders

Pflicht und Kür – Vertragsleistung und private Vereinbarung – gehören wegen der gleich- und andersartigen Leistungen zum Pflichtprogramm, wenn man über Festzuschüsse referiert. Aber auch bei der „Abrechnung parodontaler Leistungen“ spielen beide Bereiche eine große Rolle. Dr. Wolfgang Schnickmann stellte deshalb gleich zu Beginn seines Referats klar: „Gerade bei der PAR-Behandlung ist es medizinisch sinnvoll und notwendig, über die vertragszahnärztlichen Leistungen hinaus eine Vor- und Nachbehandlung durchzuführen und dazu Leistungen zu erbringen, die nicht im BEMA stehen. In allen zahnärztlichen Leistungsbereichen gibt es eine Grenze der vertraglichen Leistungserbringung zu den Leistungen, die Sie mit dem Patienten frei nach GOZ vereinbaren können, ja in vielen Fällen sogar müssen, da diese nicht mehr Bestandteil der

GKV sind.“ Mitreferent Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid, ging im zweiten Teil des zweistündigen Programmpunkts auf eine ganze Reihe von Fallstricken im Bereich der PAR-Abrechnung ein, die er aus seiner langjährigen Arbeit in den Prüfungsgremien kennt.

Dr. Lintgen war anschließend gleich nochmals in der Pflicht, diesmal unterstützt von ZA Andreas Kruschwitz, Bonn. Beide machten beim letzten, umfassendsten Programmpunkt Zahnärzte und ZFA „BEMA-fit“. Auf der Leinwand im Hintergrund gaben die bewährten klar gegliederten Folien links grünes, rechts rotes Licht für jeweils infrage kommende Abrechnungspositionen. Die Referenten hatten ihren umfangreichen Vortrag gleich um mehrere Kapitel gekürzt und alles das weggelassen, was sich mit den von ihren Vorrednern behandelten Leistungsbereichen überschneidet. Dennoch war der Versuch, unter den im Programm angekündigten knapp vier Stunden zu bleiben, angesichts der Fülle der Themen – neben dem BEMA kam auch die GOÄ zur Sprache – von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Erst am frühen Samstagabend konnten sich Zuhörer und Referenten deshalb ins winterlich kalte Köln hinausbegeben – um vielleicht noch rasch auf der Hohe Straße oder der Schildergasse einige Einkäufe zu

erledigen. Mancher wird sich spätestens im Nachhinein einen Wunsch zu eigen gemacht haben, den Dr. Schnickmann schon im Programmheft geäußert hatte: „Schön wäre es, wenn wir unsere Zeit mehr unseren Patienten widmen könnten als den immer mehr ausufernden Verwaltungsarbeiten.“ Immerhin sind neuer BEMA und Festzuschüsse mittlerweile so etabliert, dass die Zahl der Zahnärztinnen und Zahnärzte bei den Vorträgen der KZV-Vertreter eher unter denen des vergangenen Jahres lag.

Das fast ausschließlich weibliche Publikum im Isabellensaal war somit keine Konsequenz der „Feminisierung des zahnärztlichen Berufsstands“, die sich an den Universitäten beobachten lässt. Ursache war vielmehr der große Andrang von zahnärztlichen Fachangestellten, die anscheinend in immer mehr Praxen für die Abrechnung verantwortlich sind. In der Gesamtschau hatte das Tagungsprogramm der KZV Nordrhein deshalb sogar ein etwas größeres Publikum als 2009. Wie in den Vorjahren zeigte man mit kräftigem Applaus, dass die Referenten bei Pflicht und Kür hohe Punktzahlen erreicht hatten. Insofern konnten alle äußerst zufrieden darüber sein, auch in diesem Jahr als tragende Säule des breit gefächerten Angebots zum Erfolg des Karl-Häupl-Kongresses beigetragen zu haben.

Dr. Uwe Neddermeyer



So viel Therapiefreiheit wie möglich

KFO-Gutachtertagung 2010

Die diesjährige Gutachtertagung der nordrheinischen Kieferorthopäden im Düsseldorfer Mercure Hotel am 3. März 2010 war von regen Diskussionen im Spannungsfeld von medizinischer Notwendigkeit, Richtlinien und Therapiefreiheit geprägt. Im wissenschaftlichen Teil präsentierte Prof. Dr. Bert Braumann, Köln, eine Tour d'Horizon therapeutischer Möglichkeiten und Grenzen bei Dysgnathie und Dysfunktion.

Dr. Andreas Schumann, der im Auftrag der KZV Nordrhein durch die Tagesordnung führte, begrüßte zunächst die Professoren Dr. Bert Braumann, Universität Köln, und Dr. Dieter Drescher, Universität Düsseldorf, sowie den KZV-Vorstand Dr. Hansgünter Bußmann und als Gast den Kieferorthopäden ZA Eugen Dawirs, der als Fachberater der KZBV für Kieferorthopädie Informationen von der Bundesebene mitbrachte.

Schon der erste Tagesordnungspunkt war durch die besondere, familiäre Atmosphäre geprägt, die alle Treffen der Kieferorthopäden auszeichnet: Unter guten Bekannten und Duzfreunden lassen sich trefflich und stets freundschaftlich Meinungen austauschen. So begann sofort eine rege Diskussion, als Dr. Schumann die Ergebnisse einer Tagung der KFO-Obergutachter vom



Dr. Andreas Schumann war als Berater des Vorstandes der KZV Nordrhein für die Tagesordnung der KFO-Gutachtertagung zuständig und leitete geschickt die lebhaft Diskussion.

vergangenen Jahr vorstellte, die durch das ganze Programm hindurch weitergeführt wurde. Ob Kephalometrie auf Magnetbasis (nach wie vor kein Ersatz für eine Röntgenaufnahme), die Einschränkung der Frühbehandlung auf die KIG-auslösenden Faktoren oder die Behandlung von Klasse-II/1-Behandlungen mit herausnehmbaren Geräten und Multiband, bei allen Themen brachten die Gutachter ihre Erfahrungen mit Gutachten und eigenen Patienten, The-

rapievorschläge und Grundsatzfragen ein. Zudem gab es wieder Antworten auf zuvor eingereichte Fragen und praxisnahe Tipps zur richtigen Formulierung der Gutachten und zum Umgang mit Problemen wie fehlenden Unterlagen oder Schwierigkeiten, einen Kontakt mit dem behandelnden Kieferorthopäden herzustellen.

Einig war man sich mit den Vertretern der KZV Nordrhein, dass es im komplexen Bereich der (Zahn-)Medizin, in dem der einzelne Patient im Mittelpunkt steht, nicht immer „schwarz oder weiß“ zugeht. Solche Fälle, so eine Teilnehmerin, „müssen wir mit sehr viel Fingerspitzengefühl angehen – aber es kann nicht in jedem Fall alles zulasten der GKV gelöst werden“. Gerade in der Grauzone aber sind die Gutachter gefragt. Mehrfach stellte Dr. Schumann deshalb klar: „Das müssen Sie als Gutachter unter Berücksichtigung des jeweiligen Einzelfalles entscheiden. Die effizienteste und zielgenaueste Therapie ist nicht unbedingt immer auch die kostengünstigste, aber das Ganze muss im wirtschaftlichen Rahmen bleiben.“ Das Publikum stimmte Dr. Schumann auch darin zu, dass unter Berücksichtigung medizinischer Angemessenheit und der Vereinbarkeit mit den Richtlinien die begutachteten Kieferorthopäden eine möglichst große Therapiefreiheit genießen sollten: „Wir können die Kollegen nicht so einschränken, dass wir sagen, hier ist nur diese Therapieform möglich und sinnvoll.“





Auch in diesem Jahr war die KFO-Gutachtertagung von regen Diskussionen geprägt. In der ersten Reihe saßen einträchtig Prof. Dr. Bert Braumann, Köln, und sein Düsseldorfer Kollege Prof. Dr. Dieter Drescher: Es herrschte Einigkeit, nur die Frage „Alt oder Kölsch?“ konnten die rheinischen Nachbarn nicht im Konsens beantworten. Fotos: Neddermeyer

Möglichkeiten und Grenzen der Rehabilitation

Sogar das Fachpublikum zeigte sich beim anschließenden Vortrag von Prof. Dr. Bert Braumann erstaunt über die Möglichkeiten, welche die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Kieferorthopäden und Chirurgen bei schweren Fällen von Dysfunktion aufgrund endogener Faktoren heutzutage eröffnet. Er zeigte Beispiele dafür, wie bei Säuglingen und Kleinkindern mit kraniofazialen Störungen nicht nur schwere Spätfolgen wie mentale Schwäche und ein

Verlust des Gehörs verhindert werden konnten. Am Ende der langfristigen Therapie, bei der unter anderem zu früh geschlossene Spalten im Schädel partiell geöffnet werden mussten, ließ sich eine fast vollständige Rehabilitation bis hin zu einem absolut unauffälligen Aussehen erreichen.

Bei seinen Ausführungen über die orofazialen Fehlbildungen von Spaltpatienten betonte der Direktor der Kölner Poliklinik für Kieferorthopädie, eine frühe operative Behandlung wirke zwar positiv etwa auf die Sprachentwicklung und das soziale

Verhalten. Aber andererseits steige die Gefahr, dass es als Konsequenz der Vernarbung zu starken maxillaren Wachstumsdefekten kommt. Er sprach sich deshalb gegen eine zu frühe aktive Behandlung aus: „Je passiver behandelt und je später operiert wird, desto größer ist die Chance auf Wachstum und die Entwicklung normaler Gesichtsformen.“

Im zweiten Teil seiner Ausführungen ging es dann um Dysgnathien aufgrund exogener Faktoren und somit um Fälle, die in der „normalen“ kieferorthopädischen Praxis häufiger auftreten. Dabei zeigten sich gleichzeitig auch Grenzen selbst modernster Kieferorthopädie, wenn etwa als Folge intensiven andauernden Daumenlutschens der Biss verformt ist. Auch eine optimale Therapie kann hier nur vorübergehend Besserung bringen, solange der Patient die schädliche Verhaltensweise nicht aufgibt.

Am Schluss der Veranstaltung dankten die Teilnehmer dem Referenten mit langem Applaus für seine Tour d’Horizon therapeutischer Möglichkeiten und Grenzen bei Dysgnathie und Dysfunktion. Auch Dr. Schumann bekam Applaus für die geschickte Leitung einer Tagung, bei der er die Teilnehmer nicht erst motivieren musste, sondern deren großes Engagement er immer wieder in fruchtbringende Bahnen zu lenken wusste.

*Dr. Andreas Schumann/Klaus Ohoven/
Dr. Uwe Neddermeyer*



DR. UDO SCHMITZ, MBL
FACHANWALT FÜR MEDIZINRECHT
LEHRBEAUFTRAGTER RFH KÖLN



RONALD OERTER, LL.M. OEC.
FACHANWALT FÜR MEDIZINRECHT



DR. CHRISTOPHER F. BÜLL
FACHANWALT FÜR MEDIZINRECHT

**DR. SCHMITZ
& PARTNER**
FACHANWÄLTE FÜR MEDIZINRECHT

GOETHESTR. 43
50858 KÖLN-WEIDEN

TELEFON: 02234/20 94 890
TELEFAX: 02234/20 94 894

E-MAIL: INFO@DR-SCHMITZ.DE

UNSER LEISTUNGSSPEKTRUM:

- Praxiskaufverträge
- Gemeinschaftspraxisverträge
- Praxismgemeinschaftsverträge
- Überörtliche Kooperationen
- Medizinische Versorgungszentren
- Prüfverfahren und Regresse
- Vergütungsrecht (BEMA/GOZ)
- Arzthaftungsrecht
- Arztstrafrecht
- Berufs- und Weiterbildungsrecht
- Weitere Tätigkeitsgebiete:

WWW.MEDIZINRECHTSBERATER.DE

Gut getagt von Aachen bis Wuppertal

Regionale ZE-Gutachtertägungen

Vom 25. Januar bis zum 8. März fanden in den Verwaltungsstellen vertragsgemäß insgesamt sechs regionale Tagungen der ZE-Gutachter statt: in Düsseldorf (25. Januar), Aachen (1. Februar), Krefeld (22. Februar), Köln (24. Februar), Essen (1. März) und Wuppertal (8. März).

Im Januar begann mit der ZE-Gutachtertagung der Verwaltungsstellen Düsseldorf und Duisburg im Hörsaal des Karl Häupl-Instituts der diesjährige Reigen der Gutachtertägungen. Etwa 70 Teilnehmer profitierten nicht nur vom Austausch untereinander, sondern verfolgten auch mit großem Interesse die Argumente, die Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universität Düsseldorf, für die traditionelle Versorgungsform der Krone vorbrachte – auch im Vergleich zu modernen Alternativen wie neuen Materialien, Stiftsystemen und Aufbautechniken.

Die Wiederholung – für den Referenten – bekamen am 24. Februar fast 80 Zuhörer im Konferenzzentrum im TechnologiePark Köln geboten. Dr. Hansgünter Bußmann erklärte später den Gutachtern in den übrigen Verwaltungsstellen, warum sie in diesem Jahr vielleicht etwas im Nachteil waren: „Ich kann nicht verlangen, dass



Prof. Dr. Ulrich Stüttgen, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universität Düsseldorf

Prof. Stüttgen in allen Verwaltungsstellen auftritt. Ich weiß, das mag gegenüber den Kollegen aus Aachen, Essen, Krefeld und Wuppertal ein bisschen ungerecht erscheinen. Andererseits wurde mir gerade von Ihrer Seite herangetragen, dass Sie eine Tagung im kleinen Kreise der unmittelbaren Kollegen der früher üblichen großen Zentralveranstaltung mit über 200 Teilnehmern vorziehen. Und davon profitieren natürlich

gerade diejenigen, die aus den kleineren Verwaltungsstellen kommen.“

Dr. Bußmann und ZA Andreas Kruschwitz fassten zudem Stüttgens Kernthesen zusammen. Dieser arbeitete in seinem Referat einen „Paradigmenwechsel in der Prothetik“ heraus: Heute arbeitet der Zahnarzt deutlich länger direkt im Mund des Patienten, während der Zeiteanteil der Laborarbeiten zurückgegangen ist. Dafür sei die steigende Bedeutung der Kunststoff-Aufbauauffüllungen ein besonders prägnantes Beispiel. Stüttgen fürchtet deshalb, bald werde auf die traditionelle Versorgung mit der Krone nur als ultima ratio zurückgegriffen: „Die Krone ist das erfolgreichste Therapiemittel der Prothetik. Ich befürchte, sie ist bald am Ende. Ich möchte deshalb ein Votum für eine Versorgung mit der Krone abgeben: Ich halte sie insbesondere bei älteren Menschen für angebrachter als umfangreiche Kunststoff-Restaurationen.“

Darüber hinaus gab es vom Düsseldorfer Professor viel Lob für alle ZE-Gutachter und das Gutachtersystem als solches: „Ich muss Ihnen ein großes Kompliment machen. Wenn es das Gutachtersystem nicht gäbe, glaube ich, käme es hierzulande zu einer Qualitätseinbuße in der Zahnprothetik, die ich mir nicht vorstellen möchte. Deshalb sollten Sie weiterhin wohlwollend kontrollierend ein Auge darauf haben, dass die grundsätzlichen Richtlinien usw. eingehalten werden und in diesem Rahmen andererseits die großen Gestaltungsmöglichkeiten bestehen bleiben.“

Im weiteren Programmablauf standen in allen Verwaltungsstellen anonymisierte Gutachten im Mittelpunkt, die unter dem Motto „am Beispiel lernen“ als Grundlage dienten. Dr. Bußmann wurde dabei von Ass. jur. Petra Müller, Leiterin der Vertragsabteilung der KZV Nordrhein, Gruppenleiterin Ass. jur. Anne Schwarz sowie ZA Kruschwitz unterstützt. Die Beispielfälle boten den Teilnehmern zugleich einen Anstoß zu Fragen und angeregten Diskussionen über Fälle aus der eigenen Praxis – als Gutachter und als behandelnder Zahnarzt. Wie groß das Interesse war, sich einmal unter Kollegen auszutauschen, zeigte



In Wuppertal endete der diesjährige Reigen der Gutachtertägungen in einer gemütlichen Runde, die Veranstalter und Teilnehmer zum intensiven Gedankenaustausch anregte.



Dr. Hansgünter Bußmann wurde in Köln von den Zahnärzten Martin Hendges und Andreas Kruschwitz sowie Ass. jur. Anne Schwarz aus der Vertragsabteilung unterstützt.
Fotos: Neddermeyer

die Länge gerade der Veranstaltungen mit kleineren Gruppen, die zum Teil bis weit in den Abend dauerten. Auch vor und nach den intensiven Tagungen drehte sich in vielen Gesprächen im kleinsten Kreis alles um Gutachterfälle und Behandlungen aus der eigenen Praxis.

Anstieg nur bei den Primärkassen

Die Zahl der Gutachten ist im Jahr 2008 (21 021) im Vergleich zum Vorjahr (20 785) nur minimal angestiegen. Die Zunahme bei den Primärkassen von 14 472 (2007) auf 15 759 (2008) wurde durch einen deut-

lichen Rückgang der VdEK-Gutachten im gleichen Zeitraum um über 16 Prozent (von 6 313 auf 5 262) fast ausgeglichen. Über Gründe für diese gegenläufige Entwicklung kann allenfalls spekuliert werden: Ob die großen organisatorischen Veränderungen bei Übergang von VdAK zu VdEK eine Rolle spielen?

Das mittlerweile etablierte Konzept der regionalen Tagungen hat sich auch in diesem Jahr wieder außerordentlich bewährt. Dr. Bußmann hält deshalb eine Fortführung in den nächsten Jahren in ähnlicher Form für wahrscheinlich. Das KZV-Vorstandsmit-

glied äußerte sich sehr zufrieden über Gutachterwesen und Gutachter. So sagte er in Wuppertal: „Unter den diskutierten Beispielen befindet sich nur ein neuer Fall. Von den Krankenkassen haben wir seit langer Zeit keine Kritik mehr gehört. Aus beidem lässt sich entnehmen, dass das, was sie tun, sich äußerst bewährt hat. Wir können sehr zufrieden sein mit unserem Gutachterwesen, denn wir haben schon eine sehr lange Zeit keine größeren Probleme mit den Gutachten und unseren Gutachtern. Darum nochmals vielen Dank. Sie machen das als Gutachter alles sehr toll.“

Dr. Uwe Neddermeyer



Auch vor Beginn und nach Ende der Veranstaltung drehte sich in vielen Gesprächen alles um eigene und Gutachterfälle.

Abrechnungsdaten online übertragen, in Dokumenten online recherchieren, Kontoauszüge einsehen, den Informationsdienst lesen und Formulare bestellen. Durch das Message-Center stets informiert sein: myKZV ist der bequemste Weg zur KZV Nordrhein

[www.kzvr.de/
ueber_mykzv](http://www.kzvr.de/ueber_mykzv)

Baustelle Selektivverträge

Koordinierungskonferenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt

Bei der Koordinierungskonferenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informierten sich 80 Zahnärzte und Journalisten in Frankfurt am 19. und 20. Februar 2010 unter der Überschrift „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ über Selektivverträge nach § 73 c SGB V und die in einer novellierten GOZ drohende Öffnungsklausel.

Zahlreich erschienen war bei der Koordinierungskonferenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt der Personenkreis, der KZVen und Zahnärztekammern in der Öffentlichkeit vertritt. Kein Wunder, wurde doch mit den Selektivverträgen nach § 73c SGB V ein Thema angesprochen, das spätestens auf den Nägeln brennt, seit sich im Sommer 2009 mit der DAK eine der größten Krankenkassen in das Selektivvertragsgeschäft für den zahnärztlichen Bereich eingeschaltet hat. In Verbindung mit dem wachsenden Angebot von Zahnersatz aus Billiglohnländern und unter Berücksichtigung, dass in einer neuformulierten GOZ eine Öffnungsklausel droht, sind Konsequenzen für die vertragszahnärztliche Versorgung zu erwarten, die vom



Dr. Jürgen Fedderwitz, Vorsitzender des Vorstandes der KZBV, und sein Stellvertreter Dr. Wolfgang Eßer nahmen Jochen Gabriel, Gruppenleiter zahnärztliche Leistungen bei der DAK, der sich gleichsam „in die Höhle des Löwen gewagt hatte“, in die Mitte. Er ist der Ansicht, dass Krankenkassen mit zusätzlichen Leistungen zwar nur eine recht kleine Gruppe von etwa fünf bis zwölf Prozent der „Kunden“ erreichen können. Trotz des recht großen Aufwands werde dies aber im Wettbewerb zunehmend wichtig und sei somit unverzichtbar, gerade wenn man an die Zusatzbeiträge denke. Zudem könne man solche Verträge, wie § 73 c fordert, kostenneutral gestalten, wenn Effizienzpotenziale geborgen würden, wie etwa durch die Vermeidung von Rezidiven bei der PAR-Behandlung. Fotos: Neddermeyer

Preisdumping bis zur Gefährdung der Kollektivverträge und der KZVen reichen.

Passend zur Großbaustelle vor dem Tagungshotel räumte der Vorsitzende des Vorstandes der KZBV Dr. Jürgen Fedderwitz gleich zu Beginn ein, dass auf die zahnärztlichen Standesvertreter unter anderem wegen der Selektivverträge in naher Zukunft viel Arbeit zukommen wird. Man habe zwar beim letzten Zahnärztetag in München eine klare Linie gegen die Selektivverträge bezogen, aber der konkrete Umgang mit § 73 c auf Ebene der regionalen KZVen sei noch von Uneinheitlichkeit geprägt. Auch unter der neuen Leitung durch den Mediziner und FDP-Politiker Dr. Philipp Rösler sollte man sich vom BMG keinen grundlegenden Kurswechsel erhoffen: „Der Systemdrift in Richtung Wettbewerb bleibt.“ Darüber hinaus habe die KZBV-Spitze aus Gesprächen mit dem neuen Minister den Eindruck mitgenommen, dass „zusätzliche Mittel für Zahnmedizin fraglich“ seien. Somit sei es leider eher unwahrscheinlich, dass die Budgets ersatzlos wegfallen. Er halte deshalb in

nächster Zeit allenfalls eine modifizierte Ausgabensteuerung für durchsetzbar.

Den schwarzen Mann „analysiert“

Mit seiner detaillierten Analyse der bislang sowohl von KZVen als auch Krankenkassen entwickelten 73 b-Verträge gelang es Dr. Wolfgang Eßer, ein Kernproblem der bisherigen Diskussion herauszuarbeiten. Unter der Überschrift „Selektivverträge“ firmieren unterschiedliche Konstrukte mit ebenso unterschiedlichem Nutzen bzw. Schaden für Zahnärzte und Zahnärzteschaft. Der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der KZBV sieht darin einen wesentlichen Grund für die Bandbreite der Meinungen bei seinen zahnärztlichen Kollegen: „Über die gemeinsame Überschrift § 73 c hinaus gibt es wenig Gemeinsamkeiten ... Wir haben bislang in unserem Berufsstand noch keine einheitliche Position entwickelt.“

Dr. Eßer nannte deshalb anschließend wesentliche Kriterien einer kritischen Betrachtung der diskutierten Verträge. Sein zentrales Anliegen sei es, dass die Verträge prinzipiell allen Zahnärzten offen-



Passend zur Großbaustelle vor dem Tagungshotel war gleich zu Beginn klar, dass auf die zahnärztlichen Standesvertreter unter anderem wegen der Selektivverträge in naher Zukunft viel Arbeit zukommen wird.



Dr. Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, und „sein“ Präsident Dr. Peter Engel mit dem Vorsitzenden des MED-Verbands Dr. Werner Baumgärtner, der die Zahnärzte angesichts des hohen Anteils der über GOZ abgerechneten Leistungen beneidet.

stehen. Zudem seien „add-on-Verträge“ mit dem Ziel, die Patientenversorgung durch zusätzliche Mittel zu verbessern oder zu ergänzen, ganz anders zu bewerten als solche, bei denen die zusätzlichen Leistungen aus bereits ausgeschöpften Budgets finanziert werden. Er stelle sich immer wieder die Frage, wie die Krankenkassen mehr Qualität erwarten könnten, wenn sie

doch zugleich deutlich sagten, es stünde nicht mehr Geld zur Verfügung. Keineswegs sei es akzeptabel, wenn die Kassen jetzt versuchen, mittels besonderer Verträge Patienten zu bestimmten Zahnärzten zu navigieren. Folgt man seinen Grundforderungen, werden Selektivverträge im zahnmedizinischen Bereich die Ausnahme bleiben: Für zusätzliche Leistungen muss es zusätzliche Honorare geben, Therapiefreiheit und die Möglichkeit der Privatliquidation dürfen nicht eingeschränkt werden.



Helmut Ahrens von der LZK Rheinland-Pfalz stellte die Entwicklungen in einen Gesamttrahmen: „Die Spaltung großer Körperschaften ist ein gesellschaftlicher Trend und ein Ziel der Politiker in der Bundesrepublik.“

Dr. Eßer warnte zudem, über die berechtigten Sorgen der einzelnen Zahnärzte hinaus, sie könnten auf dem Wege der Patientennavigation Patienten verlieren, sei auf der Makroebene zu befürchten, dass die KZVen ihre Vertragshoheit verlieren könnten. Man dürfe nie vergessen, dass Ulla Schmidt offen gesagt hat, sie wolle mit ihren Gesundheitsreformen ganz vordringlich sogenannte „Ärztekartelle“ auflösen. Als Menetekel kann man die Entwicklung der Kassenärztlichen Vereinigungen seit Einführung der Hausarztverträge ansehen. Durch die Konzentration der Krankenkassen entstehen augenblicklich mächtige Oligopole. Gleichzeitig drohe jetzt eine Zersplitterung der Zahnärzteschaft und die grundlegende Schwächung der eigenen Standesvertretung. Man solle keinesfalls

darauf hoffen, dass die schwarz-gelbe Regierung den angestrebten „Wettbewerb“ (in Anführungszeichen!) im Gesundheitswesen gegen den Trend und die eigene Grundüberzeugung wieder einschränken werde, indem sie gerade die Selektivverträge abschaffe. Bei allen Warnungen schloss der KZBV-Vize aber optimistisch: „Bangemachern gilt nicht. Es kommen zwar mehr Herausforderungen auf uns zu, als wir im Moment noch Lösungsansätze haben. Ich bin aber zuversichtlich, dass die verfasste Zahnärzteschaft in Kürze Antworten auf diese Problematik geben kann.“

ZA Martin Hendges, DZV-Vorsitzender und designiertes Vorstandsmitglied der KZV Nordrhein, wies auf die eigentliche Aufgabe der Koordinierungskonferenz Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hin und forderte klare Botschaften gegen fremdgesteuerte, also von Krankenkassen mit einzelnen Zahnärzten abgeschlossene Selektivverträge. Man müsse die Kollegen vor den Nachteilen solcher Abschlüsse für die eigene Praxis warnen. Letztendlich drohe die noch größere Gefahr der Entsolidarisierung der Zahnärzte und einer Einschränkung der freien Arztwahl. Als weitere Konsequenz des Verhaltens mancher



ZA Martin Hendges wies auf die eigentliche Aufgabe der KoKo Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hin und forderte klare Botschaften gegen fremdgesteuerte, also von Krankenkassen mit einzelnen Zahnärzten abgeschlossene Selektivverträge.

Krankenkassen sei hervorzuheben, dass die Patienten grundlegend verunsichert in die Praxen kämen. Neben den Kollegen müsse man deshalb die Patienten entsprechend informieren und vor dem Eintritt in solche Modelle warnen. Hendges verwies auf die Kampagne des DZV. Man habe bereits ein Medienpaket mit Informationsmaterial für Zahnärzte, Patienten und die Presse entwickelt, vom Patientenflyer über Plakate bis hin zu Hintergrundinformationen für Zahnärzte.

Wie steht es um die Solidarität?

Nicht nur die GKV, auch die PKV entwickelt augenblicklich eifrig Modelle, um mit einzelnen Ärzten und Zahnärzten besondere Verträge abzuschließen und Patienten zu diesen Mediziner zu navigieren. BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel warnte nicht nur deshalb vor überzogenen Erwartungen an die GOZ-Novelle. Gesundheitsminister Dr. Rösler habe zwar eine Umsetzung der HOZ versprochen, aber zugleich deutlich gemacht, auch die finanziellen Auswirkungen der neuen GOZ im Blick zu behalten. Es sei deshalb davon auszugehen, dass die Bundesregierung die betriebswirtschaftlichen Erfordernisse der Zahnarztpraxen nur mit starken Einschränkungen berücksichtigen werde. Im Augenblick drehe sich bei GKV und PKV alles nur um das Thema Kosten, weil in beiden Systemen kein Geld vorhanden sei. Durch immer größere Komplexität versuche die GKV mehr oder minder erfolgreich, dies gegenüber der Öffentlichkeit zu verbergen. Schlimmste

Schulte (PKV) „Arzttempfegung vom Versicherer“

Die Wochenzeitschrift *Focus* ermöglichte es dem Vorsitzende des Verbandes der Privaten Krankenversicherungen Reinhold Schulte (*Focus Online*, 28. 2. 2010) unter der Überschrift „Private Krankenversicherer wollen mehr Qualität“ (!) für Öffnungsklausel und Patientennavigation zu werben: „Wir brauchen vom Gesetzgeber dringend das Mandat, sowohl mit Ärzteverbänden, als auch mit der Pharmaindustrie direkt verhandeln zu dürfen, wie das bei gesetzlichen Kassen üblich ist.“ Schulte kündigte an, dass die Privaten ihre Kunden intensiver bei der Auswahl von Mediziner beraten wollen: „Wenn uns ein Versicherter anruft und einen guten Arzt sucht, nennen wir ihm mehrere Adressen. Das werden wir noch verstärken und dafür werben. Wir wollen aber niemandem vorschreiben, welchen Arzt er aufsuchen soll.“ Der Versicherte behalte die freie Auswahl. Vereinbarungen über exakte Qualitätsmaßstäbe wirkten sich am Ende günstig auf die Kosten aus.

Konsequenz sei eine völlig falsche Prioritätensetzung: „Der Patient, der zählt heute nicht mehr!“ Die Öffnungsklausel sei vor diesem Hintergrund nicht mehr und nicht weniger als ein Mittel der Kostendämpfung für die PKVen.

Dr. Engel ließ keinen Zweifel daran, wie er persönlich zu Selektivverträgen steht: „Ich bin gegen jede Art von Selektivvertrag. ... Ich werde keinen Selektivvertrag abschließen. Eigentlich gibt es für Zahnärzte nur einen Grund, einen einzelnen Vertrag abzuschließen, nämlich um mehr Patienten zu bekommen. Damit kommen wir in einen Bereich, der zu einer Art Discount-Medizin führt. Vor dem Hintergrund, dass es unsere Aufgabe ist, am Patienten orientiert zu arbeiten, ist das keinesfalls akzeptabel.“ Es gibt auch nicht, „wie uns vorgegaukelt wird, einen neuen Wettbewerb, sondern von staatlicher Seite werden Monopolstrukturen eingeführt“.

Der BZÄK-Präsident befürchtet eine starke Konzentration der Macht der Krankenkassen und vermehrte Versuche der PKV, in die Therapiewahl einzugreifen. Vom Wachstum im Gesundheitsmarkt würden dann nur Dittie, etwa Managementgesellschaften profitieren: „Wir Zahnärzte und Ärzte geraten in Gefahr, zum Spielball im System, zu Marionetten zu werden. Wir stehen vor neuen Strukturen und müssen uns dieser Herausforderung stellen und zugleich sicherstellen, dass wir unsere Identität, unsere Professionalität als Zahnärzte nicht verlieren.“ Er sei aber trotz alledem überzeugt, dass man über die notwendigen Mittel verfüge, um eine solche Entwicklung zu verhindern: „Wir sind die Einzigen, die Zahnmedizin oder Medizin ausüben können. Das sollten wir verstärkt in die Waagschale werfen. Das wird Erfolg haben, wenn sich der Berufs-



KZV und Zahnärztekammer Nordrhein wurden vertreten durch Dr. Susanne Schorr, Rolf Hehemann, ZA Martin Hendges sowie Dr. Ralf Hausweiler und Susanne Paprotny.



stand nicht auseinanderdividieren lässt. Es gibt eine Möglichkeit, diesen Dingen zu widerstehen: Keine Unterschrift unter einen solchen Vertrag setzen.“

Während Dr. Engel somit auf die Solidarität von unten setzt, zeigte sich der Chef der KZV Westfalen-Lippe Dr. Dietmar Gorski skeptischer und forderte deshalb ein aktives Einschreiten der Körperschaften: „Jeder ist sich selbst der Nächste. In der Realität ist Solidarität nicht durchsetzbar, die Kräfte müssen deshalb von den zahnärztlichen Organisationen gebündelt werden.“ ZA Hendges verband in seinem anschließenden Diskussionsbeitrag die Sichtweisen

beider Vorredner: „Dort, wo die Basis der Zahnärzteschaft regional gut organisiert ist, werden Verträge wie der Ident-Vertrag nicht unterschrieben. Ganz anders sieht es dort aus, wo die Zahnärzte nicht vernetzt sind.“

Grundsätzliche Gegner der Selektivverträge erhielten abschließend noch unerwartete Unterstützung vom Arzt Dr. Werner Baumgärtner. Er hat selbst entscheidend am Hausarztvertrag mit der AOK in Baden-Württemberg mitgewirkt. Der Vorsitzende des MEDI-Verbands sieht ganz grundsätzliche Unterschiede in der Situation von Ärzten und Zahnärzten: „Bei den Ärzten ist der

Kollektivvertrag schon kaputt. Wenn ich die zahnärztliche Situation mit den freien Leistungsbereichen hätte, würde ich über Selektivverträge nicht nachdenken. Dann würde ich versuchen, weitere Leistungen in den Selbstzahlerbereich zu bringen.“ Damit sprach er sich für eine Strategie aus, die von der KZBV schon seit längerer Zeit als einziger Ausweg aus dem Dilemma erkannt wurde, dass eine Steigerung der Ausgaben der GKV für Zahnmedizin kaum zu erwarten ist.

Auch am Ende der Konferenz bestätigte sich in den verschiedenen Schlussworten, was Helmut Ahrens von der Landes Zahnärztekammer Rheinland-Pfalz schon in der Diskussion am ersten Veranstaltungstag resümiert hatte: „Die Spaltung großer Körperschaften liegt im gesellschaftlichen Trend. Die Politik möchte eine Neuordnung des Gesundheitswesens mit mehr Wettbewerbern erreichen und übt entsprechenden Druck auf die Krankenkassen aus. Die Selektivverträge sind nur eines von verschiedenen Parteien übergreifend verabschiedeten Instrumenten.“ Deshalb stieß der Journalist auch mit seiner Schlussfolgerung bei den Teilnehmern der „KoKo“ auf offene Ohren: „Bislang vermisste ich eine gemeinsame Zielsetzung der KZVen im Umgang mit dieser Entwicklung. Dieses Versäumnis muss rasch behoben werden, denn wer sich nicht positioniert, der hat keine Stimme.“

Dr. Uwe Neddermeyer

Service der KZV: Kostenlose Patientenbestellzettel

Aus logistischen Gründen und um die hohen Portokosten zu senken, werden die Patientenbestellzettel nicht mehr in regelmäßigen Abständen an alle Praxen versandt. Stattdessen können sie bei den zuständigen Verwaltungsstellen und der KZV in Düsseldorf unter

Tel. 02 11 / 96 84-0

angefordert bzw. abgeholt werden, wenn möglich bitte in einer Sammelbestellung gemeinsam mit weiteren Formularen oder anderem Material. Bitte bedenken Sie, dass mehrere kleine Bestellungen deutlich höhere Portokosten und einen höheren Arbeitsaufwand verursachen als eine umfangreiche Sammelbestellung.

Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit



Nach der Wahl ist vor der Wahl

Gesundheitskongress des Westens 2010



Beim vierten Gesundheitskongress des Westens warben Vertreter der Landesregierung, unterstützt vom Westfalen Daniel Bahr, Staatssekretär im BMG, in der Essener Philharmonie am 10. und 11. März 2010 vor der Landtagswahl für die schwarz-gelbe Gesundheitspolitik. Am zweiten Kongresstag attackierte Gesundheitsminister Laumann die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) und den Gemeinsamen Bundesausschuss.

Über 700 Vertreter der Gesundheitswirtschaft, der Gesundheitspolitik und der Verbände sowie last not least viele Mediziner kamen Mitte März nach Essen zum vierten Gesundheitskongress des Westens. Der neue Besucherrekord freute insbesondere die anwesenden Politiker, die den Kon-

gressauftakt sowie zwei Pressekonferenzen nutzten, um für die Gesundheitspolitik der Bundesregierung und das gesundheitspolitische Konzept der NRW-Regierung zu werben. Mit der rhetorischen Frage, ob er „trotz oder wegen der Wahl“ in Essen erschienen sei, deutete Prof. Dr. Andreas Pinkwart gleich zu Beginn den Kontext an, in dem seine Begrüßungsansprache stand. Sollten CDU und FDP in Düsseldorf vom Thron stürzen, dann hätte das auch Folgen für den gesundheitspolitischen Kurs der Koalition: Ein tief greifender Umbau des gesamten Systems, wie ihn die FDP will, würde auf noch größere Widerstände stoßen. Inhaltlich unterschied sich die Rede des Wissenschaftsministers und stellvertretenden NRW-Ministerpräsidenten allerdings kaum von dem, was er bzw. Ministerpräsident Rüttgers in den vergangenen Jahren an gleicher Stelle gesagt hatten. Wieder wurden diverse mehr oder

minder erfolgreiche gesundheitspolitische Projekte der Landesregierung vorgestellt, mit denen das ehemalige Industrieland in einen Standort für innovative Hightechmedizin verwandelt werden soll.

Schweigen bei eGK und Telematik

Immerhin konnte Prof. Pinkwart bezüglich des „Gesundheitscampus NRW“ zum ersten Mal ein konkretes Datum in naher Zukunft verkünden. Schon in diesem Herbst werde die neue Hochschule für Gesundheit in Bochum ihren Betrieb aufnehmen: „Dort wollen wir die Kräfte der Gesundheitswirtschaft bündeln und einen Knotenpunkt schaffen für die Vernetzung vieler europäischer Gesundheits- und Technologieinstitute.“ Der Minister ist sich sicher: „Der Campus ist ein wichtiger Meilenstein, um NRW als führende Gesundheitsregion zu etablieren.“ Mit zahlreichen bedeutenden

Neueinrichtungen der Medizinforschung gehöre NRW endgültig auch international zur ersten Liga. Angesichts des drohenden Ärztemangels betonte Pinkwart, die Landesregierung unternehme große Anstrengungen, die Versorgung auch in der Fläche sicherzustellen. Das Thema Studienplätze und mögliche Veränderung der Zugangsbeschränkungen zum Medizinstudium werde man auch mit den anderen Bundesländern diskutieren.

Auffällig war dagegen sein Schweigen zur Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) und auch zu den eng damit verbundenen Themen Telematik und Telemedizin. Eigentlich paradox – schon angesichts des Leitthemas „Gesundheit und Kommunikation“, mehr noch aber, weil der Minister mit dem abgeschlossenen Basisrollout erstmals ein Alleinstellungsmerkmal hätte vorweisen können. Sind doch im ganzen Bundesgebiet nur in Nordrhein Ärzte und Zahnärzte seit Ende 2009 mit neuen Lesegeräten (e-Health-BCS-Terminals) ausgestattet. Die in den Vorjahren in Essen jeweils ganz besonders hervorgehobene Telematik-Projektregion Bochum/Essen war dagegen nur eine von vielen in Deutschland. Dennoch hatten die Vertreter der Landesregierung damals die eGK als Basis für zahlreiche telemedizinische Anwendungen geradezu als Heilsbringer gefeiert. Wenn das dieses Mal unterblieb, dann u. a. wohl deshalb, weil wieder einmal in den Sternen steht (bzw. allenfalls den Krankenkassen bekannt ist), ob und wann die seit Langem angekündigte massenhafte Ausgabe der elektronischen Gesundheitskarte tatsächlich beginnen wird.

Im Westen nichts Neues

Wer Daniel Bahr als einen Gesundheitspolitiker erlebt hat, der die FDP mit klaren Aussagen vertritt und bei allem Realismus langfristig eine grundsätzliche Veränderung des Systems fordert, erkannte den Westfalen bei seinem Auftritt zur Kongresseröffnung kaum wieder. Seit er als Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium politisch eingebunden ist und sich an den Koalitionsvertrag halten muss, wirkt er (nicht nur



Karl-Josef Laumann, Gesundheitsminister in Nordrhein-Westfalen

hier) ein bisschen wie ein Pressesprecher des BMG. Er wartet anscheinend genauso wie alle anderen darauf, wie die Regierungskommission zur Reform des Gesundheitssystems die zentralen Fragen beantwortet: Etwa wie es mit der beitragsfreien Mitversicherung weitergeht, wie hoch die Kopfprämien letztendlich sein dürfen, ob die Steuern erhöht werden müssen, um den Sozialausgleich zu finanzieren usw. Im Vergleich war Bahrs Antwort auf eine Frage bei der anschließenden Pressekonferenz geradezu eindeutig: Man habe vor, „die Novellierung der Approbationsordnung für Zahnärzte in dieser Legislaturperiode anzugehen“.

Man konnte den Eindruck gewinnen, in einer scherzhaften Bemerkung des Staatssekretärs liege eine ganze Menge Wahrheit: „Wir haben bei der Koalitionsvereinbarung so erfolgreich verhandelt, dass wir unter anderem das Gesundheitsministerium dazubekommen haben. Manche sagen allerdings auch – als Rache.“ Bahr klagte in diesem Zusammenhang, es sei schon schwer genug, „den Tanker BMG in die richtige Richtung zu lenken“. Schließlich sei die Mannschaft, in der die FDP gar nicht vertreten gewesen sei, abgesehen von der Spitze noch die Gleichen wie unter Ulla Schmidt. Noch schwerwiegender sei jedoch, dass die „Beiboote – die Länder – alle in eine andere Richtung wollen“. Schon

zu Beginn seines Vortrags hatte Bahr eingestanden, es bestehe „Gesprächsbedarf in der Koalition. Man sollte mehr miteinander als übereinander reden.“

Was blieb, war das Bekenntnis des FDP-Gesundheitsexperten zu mehr Markt und zu einem verbesserten Wettbewerb. Er habe es als Volkswirt gerade deshalb besonders reizvoll gefunden sich mit dem Gesundheitswesen zu befassen, weil „darin alle Defekte im Markt erkennbar sind, die es gibt. Natürlich muss der Markt im Gesundheitswesen durch Regeln geprägt sein, aber wir müssen den Wettbewerb sich überall dort, wo es möglich ist, entfalten lassen.“ laut Bahr gilt das auch für den Wettbewerb der Mediziner untereinander: „Im Gesundheitswesen haben wir die Leistungsgerechtigkeit de facto außer Kraft gesetzt. Die Vergütung der Krankenhäuser und der ambulanten Versorgung ist faktisch am Mittelmaß orientiert. So wird das Hamsterrad gefördert. Wir wollen Leistung besser honorieren.“

In der anschließenden Diskussionsrunde wiesen Bahrs Gesprächspartner Prof. Dr. Bert Rürup (ehemals Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) und Prof. Dr. J.-Matthias



Prof. Dr. Andreas Pinkwart, NRW-Wissenschaftsminister und stellvertretender Ministerpräsident

Graf von der Schulenburg (Wissenschaftlichen Leiter des Kongresses) auf die Widersprüche zwischen aktuellen gesundheitspolitischen Vorhaben und dem politischen Credo der FDP hin, etwa auf das weiterbestehende Verbot des Mehrfachbesitzes von Apotheken oder den Vorschlag des Bundesministers Dr. Philipp Rösler, zur kurzfristigen Kostendämpfung eine Art Zwangsrabatt für Arzneimittel einzuführen. Prof. Rürup kritisierte die Gesundheitspolitik der letzten Wochen und Monate deshalb scharf: „Ich vermisse bei den bisherigen Maßnahmen des von der FDP übernommenen BMG das ordnungspolitische Konzept.“ Die Einführung des Prämiensystems in kleinen Schritten hält der ehemalige Wirtschaftsweisen sogar für unsinnig, weil „die Micky-Maus-Prämien“ den gleichen Administrationsaufwand mit sich bringen wie eine hohe Prämie.

Immerhin konnte Graf von der Schulenburg Bahr am Schluss der Diskussionsrunde die Erklärung entlocken, wie denn eine langfristige Lösung der Finanzierungsprobleme der GKV aussehen könnte. Bahr erklärte: „Wir müssen die Eigenverantwortung der Versicherten stärken und deshalb die Transparenz verbessern und die Solidarität auf die großen Risiken beschränken.“ Da sich die Koalition – zumindest noch – darüber einig ist, dass der bestehende Leistungskatalog erhalten werden soll, wird Bahrs Rezept aber wohl zunächst in der Schublade bleiben.

Prof. Rürup sieht die Finanzierungsprobleme des Gesundheitssystems durchaus nicht als schicksalshafte Katastrophe an. Im Gegenteil dürfe man die wachsenden Gesundheitsausgaben aufgrund der demografischen und medizinischen Entwicklung nicht nur negativ sehen. Schließlich seien sie Ausdruck eines Wachstumssektors in einer älter werdenden Gesellschaft. Dienstleistungen könnten anders als die Industrieproduktion zudem nicht ins Ausland verlagert werden. Gerade deshalb müsse „die Politik sich endlich bewegen. Der Gesundheitsbereich ist der wichtigste Beschäftigungs- und Wachstumsmotor der Zukunft und den finanzieren sie (die Gesundheitspolitiker; die Red.) auf die ökonomisch falscheste Weise. Kein Mensch würde zum Beispiel der Tourismuswirtschaft zu hohe Ausgaben vorwerfen. Neue Präferenzen, denen der Sektor gerecht werden müsse, kosten auch mehr.“



Prof. Dr. Bert Rürup, früher Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Daniel Bahr (MdB), parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Gesundheit, und Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg, Universität Hannover, wissenschaftlicher Leiter des Kongresses
Fotos: Neddermeyer

Wütender Laumann

„Laumann wütet gegen KBV und Bundesausschuss“, so überschrieb die Ärzte Zeitung ihren Bericht über den Auftritt des NRW-Gesundheitsministers am zweiten Kongresstag. Mit großer Verspätung erschienen, stieg der Westfale auf das Podium und blies zur Attacke: „Die Selbstverwaltung hat versagt.“ Die KBV-Honorarpolitik sei eine „Kriegserklärung an Nordrhein-Westfalen. ... Wenn die KBV den Kampf will, dann kann sie ihn haben, und ich werde ihn führen bis aufs Messer.“ Die Honorarreform habe eine massive Benachteiligung der Ärzte in Nordrhein-Westfalen verursacht. Der KBV-Vorsitzende Dr. Andreas Köhler hatte allerdings am Vortag angedeutet, es gebe Überlegungen, wie man Abhilfe schaffen könne. Letztendlich müsse man die Lösung außerhalb der KVen finden. Er befürwortete selbst das Prinzip „gleiche Honorare für gleiche Qualität. Wenn wir ernst machen wollen mit diesem Grundsatz, müssen wir die Honorarverteilung (bundesweit länderübergreifend; die Red.) vereinheitlichen.“ Die Unterschiede zwischen den RLV-Fallwerten könnten nur beseitigt werden, wenn auch dieser letzte Schritt vollzogen werde: „Aber das sehe ich noch nicht.“

Nicht nur die KBV, auch der Gemeinsame Bundesausschuss bekam von Laumann

„sein Fett weg“: „Der Bundesausschuss ist eine Plage. Ich weiß nicht, wie lange man sich das noch angucken will.“ Das Gremium mit Vertretern von Verbänden und Standesorganisationen, Kliniken und Krankenkassen habe keine demokratische Legitimation. Es sei nicht akzeptabel, dass der Ausschuss Gesetze des Bundestages einfach nicht umsetzt. Laumann verwies auf den Wunsch der Politik nach einer kleinräumigen Bedarfsplanung, um besser auf Versorgungsengpässe reagieren zu können: „Da ist immer noch nichts passiert.“ Bei der nächsten Gesundheitsreform müsse man prüfen, ob man an diesen Verhältnissen nicht etwas ändern könne, sagte Laumann: „Es hat auch vor dem GBA schon ein Gesundheitswesen gegeben.“

Als verantwortlicher Landesminister mache er sich große Sorgen um die Versorgung der ländlichen Regionen: „Wir bilden die meisten Mediziner aus. Das Schlimme ist nicht mehr, dass sie ins Ausland gehen, das Schlimme ist, dass sie jetzt auch in andere Bundesländer gehen, weil sie dort weit mehr verdienen können.“ Das BMG greife im Augenblick auf altbekannte Rezepte zurück: „Der neue Bundesgesundheitsminister, den ich übrigens persönlich sehr schätze, ist in der Wirklichkeit angekommen. Ich glaube, dass die Pharmaindustrie im vergangenen September nicht geglaubt

hat, dass es gerade ein FDP-Minister ist, der ihnen sagt, wo es langgeht. Dadurch sind wir in Wahrheit wieder einmal bei einer Kostendämpfungspolitik angelangt, aber das kennen wir ja im System."

Freiberuflich ambulant versorgen

Laumann ist der Ansicht, bestimmte Veränderungen im Arztberuf seien unausweichlich. Im medizinischen Bereich gehe die Zeit der Einzelkämpfer zu Ende – u. a. wegen der Feminisierung, geänderter Prioritäten auch der jungen männlichen Ärzte und höherer Praxiskosten. Das ließe sich aber durch Bildung von Gemeinschaftspraxen, Ärztehäusern und andere Maßnahmen auffangen: „Ich will, dass der ambulante Bereich weiterhin in Freiberuflichkeit ausgeübt wird.“ Wichtig seien die gute Ausbildung, der große Einsatzwille und die Unabhängigkeit der Freiberufler von der Gesundheitswirtschaft. Als CDU-Politiker stehe er dafür zu verhindern, dass ein mittelständischer Bereich wie die ambulante Versorgung in Konzernstrukturen überführt werde.

Die Gesundheitsprämie kann sich nach dem Urteil von Laumann als Schritt in die richtige Richtung erweisen. Alle Aufregung, es handele sich um eine Entsolidarisierung des Gesundheitssystems, hält er für unsinnig. Schließlich seien die Unterschiede der Krankenkassenbeiträge vor Einführung des Gesundheitsfonds deutlich höher gewesen als nach Einführung der Zusatzprämie durch einzelne Versicherungen. Er stehe für eine Gesundheitspolitik, bei der weiterhin garantiert sei, dass alle Menschen am medizinischen Fortschritt teilhaben könnten.

Cornelia Prüfer-Storcks, Vorstandsmitglied der AOK Rheinland/Hamburg, hatte zwar in der gleichen Veranstaltung betont, sie sehe Selektivverträge nur als „Spielfeld der Krankenkassen an, um Neues auszuprobieren“. Wenn sich etwas bewährt habe, spreche aber alles dafür, dass es „später allen dienen“ soll. Dennoch fürchtet Minister Laumann den Niedergang des KV-Systems: „Ich frage mich, wie es mit der KV weitergehen soll. Darauf habe ich momentan keine Antwort.“ Er sei aber sicher, „ein gutes System werde am Ende immer wieder so aussehen wie das heutige KV-System – ohne einige Fehler“. Einig waren sich der Gesundheitsminister, Prüfer-Storcks, die Chefs der Kassenärztlichen Vereinigungen Westfalen-Lippe und Nordrhein, Ulrich Thamer und Peter Potthoff, zudem darüber, dass Qualität in der medizinischen Versorgung höher honoriert werden und Bestandteil von Verträgen zwischen Leistungserbringern und Krankenkassen sein müsse. Gemeinsam müsse man herausarbeiten, wie Qualität am besten gemessen werden könne und wie mit den Daten umgegangen werden solle.

Verfolgte man den Beinaheeklat, aber auch die Beiträge zu den zahlreichen Diskussionsrunden, konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Zahnärzte im GKV-System noch auf einer

Insel der Seligen leben: Selektivverträge bis zur Spaltung der KVen, Qualitätssicherung mit rigiden Mitteln und dem eigentlichen Ziel, die Kosten zu drücken, Pay for Performance ohne brauchbare Kriterien, Probleme der Verzahnung von ambulanter und stationärer Behandlung, Auseinandersetzungen zwischen Fach- und Hausärzten, eine Krankenhausbürokratie, die „bis ins Absurde getrieben wird“ und 40 Prozent der Arbeitszeit einnimmt, öffentliche Angriffe der Kassen auf die Krankenhäuser wegen angeblicher Falschabrechnungen und der Plan, die gewachsenen Honorarunterschiede zwischen den Regionen einzuebnen. Den letzten Punkt werden die nordrheinischen Ärzte freilich ganz anders bewerten als ihre zahnärztlichen Kollegen, die bei den Punktwerten dank erfolgreicher Verhandlungen in den letzten Jahren überall bundesweit zur Spitzengruppe gehören, während die nordrheinischen Ärzte als große Verlierer der letzten Honorarreform dastehen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Plansecur – informiert

Frank Strippel steht Ihnen in allen Finanz- und Absicherungsfragen mit Rat und Tat zur Seite.



Die unabhängige, systematische Finanzplanung der Plansecur ist so individuell wie die Menschen, die sie nutzen:

- Grundabsicherung für Sie und Ihre Familie
- private und betriebliche Altersvorsorge
- professionelles Vermögensmanagement
- Eigenheimfinanzierung
- Vermittlung von exklusiven denkmalgeschützten Immobilien



Wenn auch Sie einen fachkundigen Partner suchen, rufen Sie mich an.

PLANSECUR
Die Finanzplaner.

Frank Strippel · Dipl.-Wirtschaftsmathematiker
Fachberater für Finanzdienstleistungen IHK
Benrather Schloßallee 125 · 40597 Düsseldorf-Benrath
Fon 02 11/77 92 46 85 · Fax 02 11/77 92 46 86
f.strippel@plansecur.de · www.plansecur.de/f.strippel

PRAXISABGABE

Sie denken über die Abgabe Ihrer Praxis nach?

Gerne helfen wir Ihnen weiter - **diskret** und **zuverlässig**.
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung und vereinbaren Sie einen Beratungstermin.

GERL

Ihr Ansprechpartner:
GERL. Dental-Fachhandel
Dipl.-Wirt. Ing. Harry Weiss
Tel. 02 21 5 46 91 40 h.weiss@gerl-dental.de

GERL. an 10 Standorten in Deutschland: Aachen · Berlin · Bonn · Dresden · Essen · Hagen · Köln · Plauen · Viernau · Würzburg

www.gerl-dental.de

Keine Kostendämpfungsgesetze nach altem Muster

Staatssekretär Daniel Bahr (FDP) beim 6. Düsseldorfer Symposium Zahnmedizin



Anlässlich des
6. Düsseldorfer
Symposiums
Zahnmedizin
– veranstaltet
von der Klinik
für Kiefer- und
Plastische
Gesichtschirur-

gie der Heinrich-Heine-Universität
– sprach der parlamentarische
Staatssekretär im Bundesministerium
für Gesundheit Daniel Bahr am
27. Februar 2010 in Düsseldorf
über aktuelle Entwicklungen in der
Gesundheitspolitik.

Gleich zu Beginn ging der Westfale Bahr auf die täglichen Meldungen aus Bayern ein. So beharrt die CSU nach wie vor auf einer strikten Ablehnung der Gesundheitsprämie und ruft damit zunehmend den Unmut ihrer Koalitionspartner hervor. So hatte Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) noch kürzlich bekräftigt, die von Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (FDP) geplante Kopfpauschale werde es mit ihm nicht geben. Daniel Bahr: „Die Zahlen, die da vorgelegt werden, haben nichts mit der Realität zu tun. Es wäre besser, die CSU würde das umsetzen, was im Koalitionsvertrag vereinbart wurde.“

... Wenn die CSU sagt, der Koalitionsvertrag sei kein Gesetzesentwurf, ist das richtig. Dennoch handelt es sich um eine Zielvereinbarung für die Legislaturperiode, die von den Partnern einzuhalten ist; sonst brauchte man einen solchen Vertrag zwischen unterschiedlichen Parteien in einer Koalition nicht.“

Neben diesen Missklängen innerhalb der schwarz-gelben Koalition stellt Daniel Bahr eine politische Demenz fest. So hat die SPD auf ihrem Landesparteitag in Dortmund eine politische Kampagne gegen die Gesundheitspolitik der aktuellen Bundesregierung angekündigt. Beklagt werden u. a. die Zusatzbeiträge der Krankenkassen, welche noch von Schwarz-Rot beschlossen wurden. „Das ist völlig absurd. Will die SPD etwa zurückkehren zur alten Gesundheitspolitik von Ulla Schmidt (SPD)? Der Gesundheitsfonds ist pleite. Diese Politik ist gescheitert und vom Wähler mit Pauken und Trompeten abgewählt worden. Solidarität und Eigenverantwortung gehören wieder zusammen. Aus diesem Grunde möchten wir die Kostenerstattung erleichtern.“

Der Staatssekretär im Gesundheitssystem meint weiter: „Das gegenwärtige GKV-System ist alles andere als gerecht. Ist es nicht viel gerechter, wenn wir den Ausgleich zwischen Arm und Reich über das Steuersystem gestalten? Dann würde



Daniel Bahr

jeder – auch ein Privatversicherter – nach seiner Leistungsfähigkeit zur Finanzierung des Gesundheitssystems beitragen und eben nicht nur bis zur Beitragsbemessungsgrenze von zurzeit 3 700 Euro im Monat.“

Bahr zählt die guten Argumente für eine Kopfpauschale auf. Die Gesundheitskosten steigen wegen der Alterung der Menschen und aus Gründen des medizinischen Fortschritts: „Zugleich sinkt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Um Arbeitsplätze nicht noch teurer zu machen, müssen die Beiträge vom Arbeitseinkommen abgekoppelt werden. Gleichzeitig muss der Sozialausgleich auf eine breitere Basis gestellt werden. Das erreicht die Kopfpauschale. Danach zahlt jeder Arbeitnehmer im Monat einen festen Betrag – z. B. 160 Euro. Wer damit überfordert ist, erhält einen Ausgleich, der über Steuern finanziert wird, die eben auch von Beamten, Selbstständigen und Pensionären aufgebracht werden.“

Bahr ging auf die Vorhaltungen von SPD und Grünen ein, wonach die Reichen entlastet und die Arbeitnehmer zu Bittstellern degradiert werden. Bahr wörtlich: „Heute zahlt der Generaldirektor oder der Minister nichts in das GKV-System, weil er privat versichert ist. Bei der Prämie werden alle für den Ausgleich herangezogen.“

Auch hat Daniel Bahr bis heute keine einzige Klage von Menschen gehört, die



Dr. Kurt J. Gerritz mit Daniel Bahr

Foto: R. Gerritz

Wohngeld beziehen. Wieso sollten sich Menschen als Bittsteller degradiert fühlen, wenn sie den Sozialausgleich zur Gesundheitsprämie bekommen? Millionen beantragen Kindergeld oder die Riester-Zulage beim Staat, ohne sich als Bittsteller zu fühlen.

Horst Seehofer lehnte das Prämiensmodell schon vor Jahren ab, weil dort der Generaldirektor genauso viel zahlt wie die Sekretärin oder der Minister so viel wie der Pförtner. Der Sozialausgleich über das Steuersystem wurde einfach verschwiegen. Jetzt hat der Bayer seine Argumentationslinie geändert. Seehofer heute: „Der Sozialausgleich für alle würde den Steuerzahler 21 Milliarden Euro kosten. Das ist angesichts der Haushaltslage nicht möglich. Und das Problem der Mehrkosten im Gesundheitswesen ist damit noch gar nicht gelöst.“

Bahr meinte hierzu: „Noch vor Wochen argumentierte Minister Seehofer mit 15

Milliarden Euro Steuergeld für den Sozialausgleich im Prämiensystem. Tatsache ist, dass der Staat heute bereits 16 Milliarden Euro Steuergelder in den unseligen Gesundheitsfonds einzahlt. Das ist ein Fass ohne Boden. Aus diesem Grunde müssen wir die Finanzierung des Systems ändern und nachhaltig gestalten.“

Gegen Ende seiner Düsseldorfer Rede kündigte Staatssekretär Bahr gleich drei Gesetzesvorhaben für das Jahr 2010 an:

1. ein Gesetz zur Neuordnung des Arzneimittelmarktes,
2. ein Gesetz zur flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung in der stationären und ambulanten Medizin, hierzu gehören auch Fragen der Leistungsgerechtigkeit und der Attraktivität des Arzt- und Zahnarztberufes und
3. ein Gesetz zur Neuordnung der Finanzierung der Gesundheit durch schrittweise Einführung eines Prämiensystems.

„Die Probleme sind da. Wir wollen sie lösen. Ich bin gespannt auf die Vorschläge derjenigen, die unser Konzept ablehnen.“ Kostendämpfungsgesetze, die nicht nachhaltig sind und nur Reglementierung und Staatskontrolle bringen, lehnte Staatssekretär Daniel Bahr unter dem Beifall der 750 Zuhörer im Konrad-Henkel-Hörsaal strikt ab.

Es bleibt zu hoffen, dass Minister Philipp Rösler (FDP) und Staatssekretär Daniel Bahr für ihre Politik auch die notwendige Unterstützung im Regierungslager erhalten.

Dr. Kurt J. Gerritz

Über den fachlichen Teil des 6. Düsseldorfer Symposiums Zahnmedizin zum Thema Traumatologie im Kiefer- und Gesichtsbereich berichten wir in der nächsten Ausgabe des RZB.

Rollenverständnisse zur zahnärztlichen Berufsausübung

Ergebnisse einer bundesweiten IDZ-Befragungsstudie



Die zahnärztliche Berufsausübung unterliegt einem ständigen Wandel durch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, den medizinischen Fortschritt und staatliche Eingriffe in das Versorgungssystem. Fragen und Problemstellungen, die aus einer zunehmenden Ökonomisierung, Verwissenschaftlichung und Patientenemanzipation erwachsen, beherrschen dementsprechend auch die aktuelle gesundheitspolitische Diskussion. Vor diesem Hintergrund erschien es naheliegend, unter einer berufssoziologischen Perspektive die Wahrnehmungen und Bewertungen des zahnärztlichen Berufsstandes einmal selbst zum Gegenstand einer empirischen Studie zu machen. Die Arbeit mit dem Titel „Rollenverständnisse von Zahnärztinnen und Zahnärzten in Deutschland zur eigenen Berufsausübung – Ergebnisse einer bundesweiten Befragungsstudie“ basiert auf einer repräsentativen Fragebogenstudie berufstätiger Zahnärzte in Deutschland und stellt das Datenmaterial nach den Themenkomplexen „Demographie“, „Epidemiologie“, „medizinische Kultur“ und „eigene Arbeitsbedingungen“ dar. Die Ergebnisse der Studie lassen klar erkennen, dass die Zahnärztinnen und Zahnärzte die freiberufliche Tätigkeit auch weiterhin bevorzugen, um die ständig steigenden beruflichen Anforderungen zu bewältigen. Geschlechterdifferenzen schlagen nur in Einzelpunkten durch, ohne das professionelle Berufsmodell im Kern zu berühren: Die berufstätigen Zahnärzte erscheinen als eine äußerst homogene Berufsgruppe, die sich stark einer freiberuflichen Berufsausübung verschrieben hat. Aus berufssoziologischer Sicht wird dies erklärt durch die besondere

Strukturmerkmale zahnärztlicher Berufsausübung: organisiert als ein ambulantes Behandlungssystem, in selbstständiger Form und als personalisierte Dienstleistung am Patienten. Entsprechend ist das Urteil zur beruflichen Zufriedenheit mehrheitlich positiv ausgerichtet und mit flexiblen Strategien zur Anforderungsbewältigung verknüpft; Fortbildung, eigene Arbeitsschwerpunkte und Kooperationsmodelle nehmen hier einen zentralen Stellenwert ein.

Die Autoren dieser IDZ-Studie sind Dr. disc. pol. Wolfgang Micheelis/IDZ, Dipl.-Soz. Barbara Bergmann-Krauss/ZZQ und Prof. Dr. med. dent. Elmar Reich/Biberach.

Die vollständige Studie, IDZ-Information Nr. 1/10, kann unter www.idz-koeln.de als pdf-Datei kostenlos heruntergeladen werden.

Nein, das ist kein Dinozahn

Auftaktveranstaltung des Düsseldorfer Zahnfrühlings 2010 im KHI

Bei der Eröffnung des Zahnfrühlings luden die Solidargemeinschaft Düsseldorfer Zahnärzte und die Düsseldorfer Aktion Zahngesundheit am 2. März 2010 über 100 Grundschüler und die Medien ins Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein, um verschiedene Elemente der Aktion vorzuführen und bei einer Pressekonferenz zu erläutern.

„Nein, das ist kein Dinozahn. Der Patient war zwar schon etwas älter ...“. Schlagfertig reagierte Dr. Pütz auf die Frage eines Drittklässlers: „So sehen erkrankte Zähne aus, wenn sie durch starke Karies zerstört sind.“ Der junge Mann war sichtlich beeindruckt von dem ihm vorgeführten Molar, der aufgrund starker Karies eine geradezu „urzeitliche“ Verfärbung aufwies. „Kommt das, wenn man Coca-Cola trinkt?“ – „Ja, man kann Karies bekommen, wenn man Cola, süßen oder sauren Saft trinkt oder Süßigkeiten nascht und sich anschließend nicht die Zähne putzt.“ – „In welchem Sender wird das übertragen?“ – WDR? – Kenn ich gar nicht.“ Solche spaßigen Dialoge gehören zum Programm, wenn beim jährlichen Düsseldorfer Zahnfrühling



So wie bei den Teilnehmern an der Auftaktveranstaltung zum Zahnfrühling sollte es immer sein: Vorfriede und keine Angst vor dem Zahnarzt.

gewitzte Schüler auf entspannte humorvolle Zahnärzte treffen.

Der Düsseldorfer Zahnfrühling ist im Kalender der Aktionsgemeinschaft Zahngesundheit Düsseldorf, einem Zusammenschluss von niedergelassenen Zahnärzten, zahnärztlichem Dienst des Gesundheitsamts Düsseldorf und Krankenkassen, mittlerweile fest etabliert. Bei der Auftaktveranstaltung

im Karl-Häupl-Institut erinnerte sich der neue Vizepräsident der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Ralf Hausweiler an die Anfänge der Aktion: „Vor sechs Jahren saß ich mit dem Kollegen Pütz im Restaurant beim Brainstorming, als dieser plötzlich fragte: Wir wäre es denn, wenn wir Frühjahrputz für die Zähne machen würden? – Das war eine tolle Idee, denn so konnten wir die Zahnarztpraxen mehr in den



ZA Dr. Michael Schäfer vom Gesundheitsamt Düsseldorf und Kammervize Dr. Ralph Hausweiler erklärten bei der Pressekonferenz das erfolgreiche Konzept mit den drei Säulen gesunde Ernährung, private Vorsorge und angstfreier Zahnarztbesuch.



Mit viel Spaß betrieben die Mädchen und Jungen an dreißig Waschbecken praktische Vorsorge in Form von Zahnputzübungen nach der klassischen KAI-Methode.

Fotos: Neddermeyer/Paprotny (3)



Stolz präsentierte dieser junge Mann dem Zahnputzkrokodil Mikki seinen Mini-Mikki, einen Prophylaxe-Schlüsselanhänger.



Im Boxensaal hatten alle Kinder die Gelegenheit, sich den Zahnarztstuhl genau anzuschauen, manches auszuprobieren und Zahnarzt und Patient zu spielen.

Vordergrund stellen. Wenn ich mir die Resonanz in den letzten Jahren und heute anschau – wir haben die großen Zeitungen hier und gleich zwei Fernsehteams, dann ist der Zahnfrühling ganz toll angekommen. Schon in den letzten Jahren ist über unsere Aktion in den großen Tageszeitungen berichtet worden und es gab sogar Ankündigungen im Tageskalender.“

In diesem Jahr nutzten neben den großen Tageszeitungen u. a. auch der WDR mit einem ausführlichen Bericht und Center-TV das Angebot, eine Schulklasse durch das dreigeteilte zahngesunde Programm zu begleiten, das von Anfang an zum Zahnfrühling gehört: An einer Station stellte Dr. Angelika Brandl-Naceta das Thema gesunde und ungesunde Ernährung mit vielen Beispielen kindgerecht und dank eines Wettspiels spannend vor. Nebenan führte Dr. Pütz unterstützt von einer Prophylaxeberaterin praktische Vorsorge in Form von Zahnputzübungen und Anleitungen durch und schwor seine jungen Zuhörer auf die KAI-Methode ein. Den Kreis schlossen Dr. Harm Blacejak und mehrere Prophylaxeberaterinnen im Boxensaal, wo alle Schulkinder zur Angst-Prophylaxe die Gelegenheit hatten, sich einmal den Zahnarztstuhl mit allen Geräten genau anzuschauen, manches auszuprobieren und sowohl Zahnarzt als auch Patient zu spielen.

gesunde Ernährung, private Vorsorge und angstfreier Zahnarztbesuch. Es wird getragen von ebenfalls drei Säulen: den niedergelassenen Zahnärzten, dem Gesundheitsamt und den Krankenkassen. In den nächsten Wochen werden die einzelnen Zahnarztpraxen im Mittelpunkt stehen. Die Düsseldorfer Zahnärzte haben alle 97 Grundschulen aufgefordert, die Gelegenheit zu nutzen, ihre dritten Klassen in Zahnarztpraxen zu schicken: Immerhin etwa 40 Schulen werden sich zum Teil mit mehreren Klassen beteiligen, sodass

sich die engagierten Düsseldorfer jetzt auf den Besuch von über 70 Schulklassen mit jeweils 20 und mehr Schülern in ihren Praxen „wappnen“ müssen. Wie in den letzten Jahren werden somit insgesamt etwa 1.500 Kinder die Gelegenheit bekommen, sich eine Praxis einmal ganz ohne „drohenden Bohrer“ von innen anzusehen und viel über gesunde Zähne und gesunde Ernährung zu lernen.



Die Drittklässler bewiesen bei einem spannenden Wettbewerb ihr Wissen über „gesunde und ungesunde Ernährung“.

Er hat überhaupt nicht gebohrt

Dr. Michael Schäfer, in leitender Funktion beim Gesundheitsamt Düsseldorf tätig, erklärte gemeinsam mit Dr. Hausweiler und Dr. Pütz den Pressevertretern das erfolgreiche Konzept mit den drei Säulen

Dr. Hausweiler wies bei der Pressekonferenz stolz darauf hin, dass in Deutschland, ganz besonders aber in Düsseldorf, der alte Werbespruch „Mutti, Mutti, er hat überhaupt nicht gebohrt“ mittlerweile „für Grundschüler zur Normalität geworden ist: 90 Prozent der Kinder haben naturgeseunde bleibende Zähne.“ Ein großer Fortschritt gegenüber 1994 (71 Prozent). Da auch beim Zähneputzen das Sprichwort „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ gilt, wirkt die Aktion auch über das erste Lebensjahrzehnt hinaus. Dr. Schäfer stellte der Presse den Zahnfrühling als „eine vorbildlich angelegte und auch bundesweit einmalig erfolgreiche Prophylaxe-Aktion“ vor: „Die Erfolge werden möglich, weil wir ein langfristiges Konzept verfolgen und auf allen Ebenen vom Kind über die Eltern, Zahnarztpraxen bis zu Kindergärten, Schulen, Kindertagesstätten und Kommunen Hand in Hand arbeiten.“

Dr. Uwe Neddermeyer

Zukunftsorientierte Fachpersonalgewinnung

Werben für Berufe im zahnärztlichen Bereich

Am 11. März 2010 hat sich die Bezirksstelle Düsseldorf der Zahnärztekammer Nordrhein erstmalig an einer Berufsorientierungsveranstaltung für Schülerinnen und Schüler von Neusser Gymnasien und Gesamtschulen beteiligt.

Viele Schulen, aber auch Städte und Gemeinden bieten Schulabgängerinnen und -abgängern die Gelegenheit, sich im Rahmen einer Berufsorientierungsveranstaltung einen Überblick über die verschiedenen Ausbildungs- und Studiemöglichkeiten zu verschaffen und nach dem für sie idealen Beruf Ausschau zu halten.

Um nicht in eine Situation zu geraten, wie sie in vielen anderen Berufszweigen bereits eingetreten ist, unterstützt auch die Zahnärztekammer Nordrhein vielfältige Aktivitäten, um den Schulabgängerinnen und -abgängern die beruflichen Möglichkeiten im zahnärztlichen Bereich näherzubringen. Auf diese Weise soll möglichst frühzeitig einem Mangel an Fachpersonal im zahnärztlichen Bereich entgegen gewirkt werden. Eigens zu diesem Zweck wird den Bezirksstellen durch die Zahnärztekammer für Präsentationen ein spezieller Messestand sowie Informationsmaterial zur Berufsausbildung für Zahnmedizinische Fachangestellte zur Verfügung gestellt. Umfangreiches Informationsmaterial zum



Dr. Daniel von Lennep bot Top-Beratung – bei den Interessenten herrschte Top-Stimmung.

Studiengang Zahnmedizin kommt von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein unterstützt die Aktionen durch die Bereitstellung von Zahnbürsten, die mit einer Internetadresse versehen sind, unter der weitere Informationen zu Themen aus dem zahnärztlichen Bereich abgerufen werden können. Diese Zahnbürsten werden insbesondere auch auf Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, die noch vor ihrer Berufswahlentscheidung stehen, als kleines Präsent überreicht.

Die Bezirksstelle Düsseldorf hat die Einladung des Neusser Nelly-Sachs-

Gymnasiums, in diesem Jahr an einer Berufsorientierungsveranstaltung dieser Schule teilzunehmen, gerne angenommen. So konnten sich dann am 11. März 2010 rund 400 Schülerinnen und Schüler aller Neusser Gymnasien und Gesamtschulen im direkten Gespräch mit Vertretern zahlreicher Berufsgruppen über eine Vielzahl unterschiedlichster Berufsausbildungsmöglichkeiten informieren, u. a. erstmalig auch im zahnärztlichen Bereich.

Im Foyer und in der Aula des Nelly-Sachs-Gymnasiums waren zahlreiche Informationsstände unterschiedlichster Art aufgebaut, an denen sich die Besucher fachkun-



Der Messestand der ZÄK Nordrhein bietet beste Möglichkeiten der Präsentation und kann nach den örtlichen Gegebenheiten individuell gestaltet werden.



Nicht nur Informationsmaterial sondern auch Zahnbürsten und etwas Süßes – selbstverständlich zuckerfrei – wurde den Besuchern der Veranstaltung angeboten.

Fotos: Olbrich

dig beraten lassen konnten. Es waren nicht nur Vertreter der Polizei, der Bundeswehr und großer Konzerne wie Bayer, Bosch und Danzas anwesend, sondern auch Sachkundige z. B. aus der Stadtverwaltung und vom Finanzamt der Stadt Neuss sowie Vertreter von verschiedenen Universitäten, u. a. auch aus den benachbarten Niederlanden.

Die fachliche Betreuung des Informationsstandes der Bezirksstelle Düsseldorf hatte dankenswerterweise der Kreisstellenobmann für den Kreis Neuss Dr. Daniel von Lennep übernommen, der den Schülerinnen und Schülern Rede und Antwort stand.

Die gut besuchte Informationsveranstaltung fand nicht nur das Interesse der vor ihrer Berufswahlentscheidung stehenden Schülerinnen und Schüler, auch Geschwister und Eltern, die offensichtlich ihren Kindern bei der Wahl ihrer beruflichen Laufbahn hilfreich zur Seite stehen wollten, gehörten ebenso zu den Besuchern wie einige Lehrerinnen und Lehrer. Diese informierten sich aus erster Hand über spezielle Berufsbilder und waren dankbare Abnehmer von Materialien über Berufsausbildungsgänge, die sie selbst dann im Unterricht zum Thema Berufs- und Studienwahl nutzen können.

Viele Schülerinnen und Schüler informierten sich am Stand der Bezirksstelle Düsseldorf über die Berufsausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten und waren erstaunt über das breite Spektrum der beruflichen Möglichkeiten, das eine Ausbildung in diesem Bereich eröffnet. Besonders häufig wurde aber die Frage nach dem Numerus clausus für das Zahnmedizinestudium gestellt. Die Schülerinnen und Schüler vernahmen mit Freude, dass eine abgeschlossene Berufsausbildung zur/zum Zahnärztlichen Fachangestellten bei einigen Universitäten die Chancen auf Zulassung zum Zahnmedizinestudium verbessern. Die im Zuge dieser Ausbildung erworbenen Kenntnisse können unter Umständen sogar zu einer Verkürzung der Studiendauer führen. Gefragt wurde auch nach der „Elite-Uni“ für Zahnmedizin. Dr. von Lennep verwies darauf, dass die beiden nächstgelegenen Universitäten



Der eventuelle Nachwuchs für den zahnärztlichen Beruf war auch an den Verdienstmöglichkeiten eines Zahnarztes interessiert.



Vielleicht haben diese beiden Schülerinnen sich für eine Berufsausbildung im zahnärztlichen Bereich – zur Zahnärztin oder auch zur Zahnmedizinischen Fachangestellten – begeistern lassen.



Ein ausführliches Einzelberatungsgespräch zum Studium der Zahnmedizin und zum Beruf des Zahnarztes führte Dr. von Lennep mit einem Schüler.

Köln und Düsseldorf einen ausgesprochen guten Ruf genießen und durchaus empfehlenswert seien.

Sehr groß war auch das Interesse an Informationen über Praktika in zahnärztlichen Praxen. Besucher fragten nach den Möglichkeiten, in einer zahnärztlichen Praxis ein Praktikum zu absolvieren, und in welche Bereiche der Praxis dabei Einblick gewährt wird. Dr. von Lennep erklärte, dass die Neusser Zahnärzteschaft Schülerinnen und Schülern im Zuge eines Praktikums gerne Einblick in alle Bereiche der zahnärztlichen Praxis verschaffen, soweit dies die Vorschriften zulassen. Die Erfahrung zeige auch, dass dieses Angebot sehr gut angenommen werde. Dass ein solches Praktikum das Interesse an einer Berufsausbildung oder einem Studium im zahnärztlichen Bereich durchaus wecken kann, bestätigte eine Schülerin, die sich nach ihrem Praktikum in einer zahnärztlichen Praxis für die Aufnahme eines Studiums der Zahnmedizin entschieden hat und am Stand der Bezirksstelle Düsseldorf um weitere Informationen bat.

Viele Besucher begrüßten ausdrücklich die Gelegenheit, Dr. von Lennep als praktizierendem Zahnarzt direkt Fragen zum zahnärztlichen Beruf stellen zu können. Zur Beantwortung weiterer Fragen auch nach Veranstaltungsende, wurden schließlich sogar E-Mail-Adressen ausgetauscht.

Im Übrigen gab es auch großes Interesse an Informationen über die Ausbildung zum/zur Zahntechniker/in. Zum Bedauern einiger Besucher war die hier gefragte Zahntechnikerin an diesem Tag leider nicht vertreten. Vielleicht wäre es für die Zukunft überlegenswert, an einer Kooperation von Zahnärztekammer und Zahntechnikerin bei der Teilnahme an solchen Berufsorientierungsveranstaltungen zu arbeiten.

Es bleibt zu hoffen, dass sich der eine oder andere Teilnehmer an dieser Veranstaltung für eine berufliche Zukunft im zahnärztlichen Bereich entscheiden und damit zur Sicherung des Bedarfes an Nachwuchskräften beitragen wird.

Ingrid Olbrich

Mehr Abwechslung in der Ausbildung

Duisburger Berufsschulklassen zu Besuch im Dentallabor



Die Schülerinnen der Mittelstufenklassen ZF8A und ZF8C des Berufskollegs Duisburg-Mitte hatten Gelegenheit, ein Dentallabor zu besuchen.

Am 12. März 2010 besuchten die beiden Mittelstufenklassen ZF8A und ZF8C des Kaufmännischen Berufskollegs Duisburg-Mitte das Dental-labor Pünchera in Duisburg-Walsum. Dort bot sich ihnen die Möglichkeit, einmal Einblick in die umfangreichen Arbeiten bei der Herstellung von Zahnersatz zu bekommen.

Der Geschäftsführer Erich Zabel begrüßte die Schülerinnen um 13.30 Uhr in seinen Räumen und erzählte ihnen etwas über die Struktur des Labors. Anschließend wurde

zunächst eine Klasse in kleinen Gruppen durch das Labor geführt, während die andere Klasse im Vortragsraum von der Mitarbeiterin der BKK Novitas Songül Kisin Informationen über das Sozialversicherungssystem, die Struktur der gesetzlichen Krankenversicherungen und über den Aufbau der BKKen erhielt.

Bei dem Rundgang durch das Labor wurde den Auszubildenden Einblick in die einzelnen Abteilungen gegeben. So konnten sie bei der Herstellung von Situations-, Funktions- oder Sägemodellen zusehen, durften selbst Modelle trimmen, lernten die hochwertigen Zeisermodele mit Kunststoffsockel kennen und erfuhren, wie wichtig es ist, die richtige Menge Gipspulver mit der korrekten Wassermenge blasenfrei im Vakuum anzumischen.

Als nächstes besuchten sie die Techniker in der Modellgussabteilung, in der die Grundlage für den herausnehmbaren Zahnersatz modelliert wird. Vielen zukünftigen Zahnmedizinischen Fachangestellten war nicht bewusst, dass die Grundlage für eine Modellgussprothese eine Wachmodellation mit vorgeformten Fertigteilen ist.

Anschließend wurden die jungen Damen in die Edelmetallabteilung begleitet. Dort bekamen sie einen Einblick in die Herstellung von Inlays, Kronen und Brücken, konnten bei der Herstellung von Teleskoparbeiten zusehen. Ihnen wurden die unterschiedlichen Metalle vorgestellt, aus denen die Gerüste für festsitzenden Zahn-



Das Auditorium verfolgte interessiert die Ausführungen von Songül Kisin von der BKK Novitas über das Sozialversicherungssystem, die Struktur der gesetzlichen Krankenversicherungen und den Aufbau der BKKen.

Fotos: Krüßmann



Aufschlussreich war die Livedemonstration eines Zirkonfräsvorganges.



Das Gerüst für eine Zirkonbrücke wird auf dem PC konstruiert.

ersatz gegossen werden. So war es für einige Auszubildende neu, dass auch hier der Werkstoff Titan eine große Rolle spielt. Der Höhepunkt war eine kurze Vorführung des Fräsgerätes, das die neuen Zirkonoxyd Kronen herstellt.

Als letzte Abteilung präsentierte sich die Kunststoffabteilung. Hier beobachteten die Schülerinnen, dass diese Techniker dem größten Zeitdruck ausgesetzt sind. Reparaturen müssen schnell wieder in die entsprechende Praxis zurück und für Auf- und Fertigstellungen von Total- oder Modellgussprothesen bleibt hier auch meistens nur wenig Zeit.

Am Ende des Nachmittags waren sich alle Berufsschülerinnen einig, dass sie oftmals bei der Terminvergabe in der Praxis unterschätzen, welcher Aufwand im Labor betrieben werden muss, um die häufig engen



Aufmerksam sahen die Schülerinnen einem Zahntechniker bei den Vorbereitungen zur Herstellung einer Modellgussprothese zu.

Termine einhalten zu können. In Zukunft will man lieber mal einen Tag mehr bei mancher prothetischen Arbeit einplanen.

Allen beteiligten sei gedankt für ihre Bereitschaft und Mithilfe an diesem gelungenen Nachmittag. Bei Pünchera wurde Ausbildung schon immer groß geschrieben. In

der 33-jährigen Firmengeschichte wurden mehr als 100 junge Menschen zu Zahn-technikerinnen und Zahntechnikern ausgebildet. So war es auch für den Geschäftsführer selbstverständlich, diesen Nachmittag in seinem Labor zu ermöglichen.

Dr. Ulrich Krüßmann



ZT Hinz zeigte angestiftete Sekundärteile vor dem Einbetten.



Der Geschäftsführer Erich Zabel führte durch die Kunststoffabteilung.

Zahnärzte-Stammtische

Nicht für alle Stammtische gibt es regelmäßige Termine, bitte beim jeweiligen Ansprechpartner nachfragen!

Bezirks-/Verwaltungsstelle Aachen

Düren: Fortbildungsstammtisch, 8. 6., 7. 9., 7. 12., 19.30 Uhr, Dürens Posthotel, Josef-Schregel-Str. 36, 0 24 21 / 1 71 48 (Dr. Zywozok)

Jülich: erster Montag im Monat, 19.30 Uhr, Hotel am Hexenturm, Große Rurstr. 94, 0 24 61 / 5 77 52 (ZA Schmitz)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Düsseldorf

Düsseldorf: Oberkassel, zweiter Dienstag im ungeraden Monat, Veranstaltungsort bitte erfragen unter 02 11 / 55 28 79 (Dr. Fleiter)

Neuss: Donnerstag, 15. 4., 8. 7. und 4. 11., 19.30 Uhr, Café Mauerwerk, Hamtorwall 15–17

Bezirks-/Verwaltungsstelle Duisburg

Mülheim: zweiter Montag im Monat, 20.00 Uhr, Im Wasserbahnhof in Mülheim an der Ruhr

Oberhausen: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, „Haus Union“, Schenkendorfstr. 13 (gegenüber Arbeitsamt)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Essen

Essen-Bredeney: erster Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Restaurant Isacker, Rüttenscheider Str. 286, 02 01 / 78 68 15 (ZÄ Heker-Stenkhooff)

Bezirks-/Verwaltungsstelle Köln

Bonn:

- Godesberger Stammtisch, 02 28 / 35 53 15 (Dr. Engels)
- Beueler Stammtisch, 02 28 / 43 04 89 (Dr. Bodens)
- Bonner Südstadt-Stammtisch, 02 28 / 23 07 02 (ZA Klausmann)

Euskirchen:

- Bad Münstereifel, Zahnärztereine Euskirchen e. V. 0 22 51 / 7 14 16 (Dr. Ortner)
- Qualitätszirkel Schleidener Tal, 0 24 44 / 18 66 (Dr. Kaspari)

Köln:

- Stammtisch Höhenberg, 02 21 / 85 08 18 (Dr. Dr. May) und 02 21 / 8 70 33 53 (Dr. Gerber)
- Zahnärztliche Initiative Köln-Nord, 02 21 / 5 99 21 10 (Dr. Langhans)
- ZIKÖ – Zahnärztl. Initiative Köln (rechtsrheinisch), 02 21 / 63 42 43, nc-hafelsdr@netcologne.de (Dr. Hafels)
- Stammtisch Köln-Mitte, 02 21 / 2 58 49 66 (Dr. Sommer)
- Zahnärztliche Initiative Köln West, 02 21 / 9 55 31 11, dr@zahn.com (ZA Danne-Rasche)

Oberbergischer Kreis

Gummersbach: letzter Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Restaurant Akropolis, Gummersbacher Str. 2, 0 22 61 / 6 54 02 (Dr. Sievers)

Pulheim: ZIP – Zahnärztliche Initiative Pulheim, 02238/2240, nc-djoerro@netcologne.de (Dr. Röllinger)

Rheinisch-Bergischer Kreis

Leverkusen:

- zweiter Dienstag im Monat, 19.00 Uhr, Hotel-Restaurant „Haus Schweigert“, Moosweg 3
- Schlebuscher Zahnärzte-Treff, 02 14 / 5 18 02 (Dr. Wengel)
- Quettinger Stammtisch, 0 21 71 / 5 26 98 (ZA Kröning)

Bensberg und Refrath: 0 22 04 / 96 19 69 (Dr. Holzer)

Bergisch-Gladbach:

- 0 22 02 / 3 21 87 (Dr. Pfeiffer)
- AG Zahnheilkunde Bergisch-Gladbach, 0 22 02 / 3 26 28 (ZA Schmitz)

Overath und Rösrath: 0 22 05 / 63 65 (Dr. Reimann)

Rhein-Sieg-Kreis

- Treff für Kollegen aus Lohmar, Seelscheid, Much, Hennef, Neunkirchen, 0 22 47 / 17 29 (Dr. Schnickmann)
- Kollegentreff Niederkassel, 0 22 08 / 7 17 59 (Dr. Maurer)
- Siegburger Zahnärztestammtisch, 0 22 41 / 38 16 17 (Dr. Sell)
- Bad Honnef: Stammtisch Siebengebirge, erster Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Hotel- u. Schulungszentrum Seminaris, Alexander-von-Humboldt-Str. 20, Dr. Dr. Thelen, 0 22 24 / 7 60 07

Bezirks-/Verwaltungsstelle Krefeld

Neu

Krefeld: zweiter Dienstag im Monat, 20.00 Uhr, Restaurant Seidenweberhaus, Theaterplatz 1

Bezirks-/Verwaltungsstelle Bergisch-Land

Remscheid: erster Donnerstag im Monat, 20.00 Uhr, Ratskeller, Theodor-Heuss-Platz 1



Aktuelle Termine der nordrheinischen Regionalinitiativen und Stammtische mit ggf. zusätzlichen Informationen sowie Hinweise auf weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.kzvn.de/termine

KOS®

**Die erfolgreiche Lösung
seit es Sofortbelastung gibt**



**Premium-Qualität
zu günstigen Preisen**



Dr. Mander und Dr. Dr. (IMF Bukarest) Fabritius, Traunreut

„Das einphasige Kompressions-Implantatsystem KOS® bietet für die betroffenen Patienten eine kostengünstige Alternative mit angenehm kurzen Behandlungszeiten, einer sicheren Sofort- und dauerhaften Langzeitversorgung mit hoher und dauerhafter Lebensqualität.“

Die Langzeitstudie schicken wir Ihnen gern zu.

BCS®

Xign® / Drive®

S-System

ATIE® & Osseopore® E

Hexacone®

Bone level Plus®

KOS®

BOI® & DISKOS®

Osseopore®

Smart²®

IHDEDENTAL 
the implant.com_{pany}

Dr. Ihde Dental GmbH

Erfurter Str. 19 • 85386 Eching/München

Tel (089) 31 97 61-0 • Fax (089) 31 97 61-33

www.implant.com

Unser umfangreiches Fortbildungsangebot
finden Sie auf www.implant.com ► Messen/Kurse

Berufsausbildung in Teilzeit?

Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit möglich

In den zurückliegenden Jahren konnte eine Berufsausbildung, gleichgültig für welchen Beruf, ausschließlich als „Vollzeit“-Ausbildung erfolgen. Sobald die vereinbarte tägliche Ausbildungszeit weniger als sieben Stunden betrug, musste das Vertragsverhältnis von der jeweils zuständigen Stelle – hier der Zahnärztekammer Nordrhein – gemäß den stringenten Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes abgelehnt werden, da eine adäquate Ausbildung in dieser verkürzten Form als nicht möglich angesehen wurde.

Nun hat der Gesetzgeber glücklicherweise die Zeichen der Zeit erkannt. Angesichts der Vielzahl alleinerziehender Eltern in der Ausbildung, Auszubildender, die einen nahen Angehörigen pflegen oder aber die aufgrund einer eigenen Erkrankung keine Vollzeitausbildung absolvieren können, ist die Möglichkeit der Teilzeitausbildung in das Berufsbildungsgesetz mit aufgenommen worden.

Da diverse Anfragen sowohl von interessierten Auszubildenden als auch Ausbildungspraxen bei der Zahnärztekammer Nordrhein eingegangen sind, scheint definitiv ein erhöhter Handlungs- und Informationsbedarf zu bestehen, der mit den nachfolgenden Ausführungen hoffentlich gedeckt werden kann.

Rechtliche Grundlage

Die rechtliche Grundlage der Teilzeitausbildung findet sich in § 8 Abs. 1 Satz 2 Berufsbildungsgesetz, wobei hier lediglich ausgeführt wird, dass bei berechtigtem Interesse sich der gemeinsame Antrag von Auszubildendem und Auszubildendem auf Verkürzung der Ausbildung auch auf die Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit richten kann.

Weitere Detailinformationen finden sich im Gesetzestext nicht. Folgt man den einschlägigen Kommentaren, die im Übrigen auch nicht sehr aussagekräftig sind, so ist festzuhalten, dass die in § 8 Abs. 1 getroffene Regelung „die zuständige Stelle hat die Ausbildungszeit zu kürzen, wenn zu erwarten ist, dass das Ausbildungsziel in der gekürzten Zeit erreicht wird“, sowohl für die Vertragsparteien des Teilzeitberufsausbildungsvertrages als auch für die Zahnärztekammer als zuständige Stelle kaum planbar sein dürfte. Hier stellt sich für alle Beteiligten die Frage, nach welchen Kriterien „zu erwarten ist“, ob die Teilzeitausbildung im vorgesehenen Zeitraum von drei Jahren absolviert werden kann.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass das Gros der „Teilzeitauszubildenden“ die Abschlussprüfung gleichzeitig mit den „Vollzeitauszubildenden“ absolviert, somit schon nach drei Jahren, dies sicherlich bedingt durch die Tatsache, dass das „Zeitmanagement“ dieser jungen Erwachsenen durch die familiäre Situation anders strukturiert ist. Es sollte aber stets berücksichtigt werden, dass durch die besonderen Umstände, denen die Teilzeitauszubildenden unterliegen, sie nicht grundsätzlich in der Lage sind, den Stoff der regulär dreijährigen Zeit in der verkürzten Ausbildung umfassend zu lernen, ungeachtet aller Motivation.

Somit ist anzuraten, bereits bei Vertragsabschluss eine dreieinhalbjährige Ausbildung als Basis zu vereinbaren, um sowohl den Auszubildenden als auch den auszubildenden Praxen mehr Flexibilität einzuräumen und die Auszubildenden nicht schon zu Beginn der Teilzeitausbildung einem erhöhten Leistungsdruck auszusetzen.

Vergütung und Umfang

Zunächst sei vorangestellt, dass hierzu derzeit ebenfalls keine gesetzlichen Regelungen bestehen, auch eine abschließende Klärung durch die Rechtsprechung ist bisher noch nicht erfolgt.

Nach den Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) soll die Ausbildungs-



Die Ausbildung zur ZFA kann bei Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit erfolgen. Foto: proDente

vergütung neben der zu gewährenden Entlohnung der geleisteten Tätigkeit auch eine finanzielle Hilfe zur Durchführung der Berufsausbildung und Gewährleistung der Heranbildung eines ausreichenden beruflichen Nachwuchses darstellen (BAG 30. 9. 1998, NAZ 1999, 265). Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Auszubildenden in einer Teilzeitausbildung sich in einer schwierigen Situation befinden, sollte abgewogen werden, ob eine Reduzierung der Vergütung angezeigt ist. Gleichwohl muss festgehalten werden, dass durch die geringere Arbeitsleistung auch die Vergütung sich reduzieren kann, allein um eine Ungleichbehandlung im Vergleich zu anderen Auszubildenden auszuschließen.

Nach den Vorgaben einzelner Kommentare zum Berufsbildungsgesetz soll grundsätzlich diese Form der Ausbildung zirka 75 Prozent der Vollzeit umfassen, damit eine ausreichende Vermittlung des zu erlernenden Stoffes möglich wird.

In vielen Fällen könnte jedoch diese „Soll“-Vorschrift für die Umsetzung der Teilzeitausbildung aufgrund der vorgenannten persönlichen Situation des Auszubildenden

www.zaek-nr.de

den noch zu umfangreich sein. Folgt man zudem dem allgemeinen Sprachgebrauch, so muss in Anlehnung an die Teilzeitarbeit auch eine geringere Stundenzahl als die vorgenannten 30 Wochenstunden (entsprechend 75 Prozent) möglich sein. Und auch hier zeigt sich nochmals, dass die Teilzeitausbildung nur dann für die Vertragsparteien sinnvoll sein wird, wenn ausreichend Flexibilität gewahrt bleibt.

Antragstellung

Um den Wunsch nach einer Teilzeitausbildung umsetzen zu können, sollte ein formloser Antrag – von beiden Vertragsparteien unterzeichnet – verfasst werden, in dem der Grund für die Teilzeitausbildung und die zwischen den Parteien vereinbarte Wochenarbeitszeit angegeben wird. Dieser Antrag wird mit dem Berufsausbildungsvertrag (in dreifacher Ausfertigung), dem Antrag auf Eintragung in das Berufsausbildungsverzeichnis und dem Schulabschlußzeugnis, bei Minderjährigen auch einer Kopie der ärztlichen Untersuchung nach Jugendarbeitsschutzgesetz, der Zahnärztekammer Nordrhein zur weiteren Bearbeitung, Eintragung und Genehmigung übermittelt.

Im Regelfall wird dem Antrag stattgegeben, sodass den Vertragsparteien dann die Teilzeitausbildung möglich wird, die – wie bereits eingangs festgestellt – auch denjenigen eine Chance auf einen beruflichen Abschluss gibt, die durch eigene oder familiäre Einschränkungen, diesen in einer „Vollzeit“-Ausbildung nicht erhalten können.

Auch für viele Praxisinhaber ist die Teilzeitausbildung eine positive Alternative zum herkömmlichen Berufsausbildungsvertrag. Zwar erbringt die/der Auszubildende nicht die volle Arbeitszeit, durch die im Regelfall sehr große Motivation wird dies jedoch vielfach kompensiert. Fazit ist somit, dass die Teilzeitausbildung beiden Vertragspartnern neue Wege der Ausbildung öffnen kann.

Liane Wittke
Ressortleitung Ausbildung

Angebote der KZV

Zahnärztlicher Kinderpass –

Zahngesundheit von Anfang an

Zahntipps

Alle Broschüren werden von der KZV Nordrhein zum Selbstkostenpreis von 27 Cent pro Stück zzgl. einer Versandpauschale von 3,50 Euro (Mindestmenge je Ausgabe: 20 Stück) abgegeben.

KZV NR – Öffentlichkeitsarbeit
Fax 02 11 / 9 6 8 4 - 3 3 2



Hiermit bestelle ich gegen Verrechnung mit meinem KZV-Konto

Zahnärztlicher Kinderpass _____ Stück

Zahntipps:

- ❶ Fitnesstraining für Ihre Zähne:
Prophylaxe und optimale Zahnpflege _____ Stück
- ❷ Perfekte Lückenfüller: Zahnersatz _____ Stück
- ❸ Schach matt der Karies: Zahnfüllungen _____ Stück
- ❹ Schönheitsberatung beim Zahnarzt: Kosmetische
Zahnbehandlungen und Zahnkorrekturen _____ Stück
- ❺ Kleine Schraube – große Wirkung: Implantate _____ Stück
- ❻ Gesundes Zahnfleisch – gesunder Mensch:
Parodontitis _____ Stück
- ❼ Au Backe: Richtiges Verhalten vor und nach
der Zahnentfernung _____ Stück

Name _____

Praxis _____

Adresse _____

Abrechnungs-Nr. _____

Telefon _____ (für Rückfragen)

Datum/Unterschrift/Stempel

Fachkunde im Strahlenschutz

Aktualisierungskurse 2010 für Zahnärzte/Zahnärztinnen

Wir möchten Sie hiermit über die neuen Kurstermine für das kommende Jahr 2010 zur Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärztinnen und Zahnärzte informieren.

Zahnärzte und Zahnärztinnen, die ihr **Examen bis zum 31. 12. 1987** abgelegt haben **und** gemäß den Vorgaben der Röntgenverordnung (§ 18 a) erstmalig ihre Fachkunde **fristgerecht bis zum 30. Juni 2005** aktualisiert haben, müssen die nunmehr anstehende zweite Aktualisierung fristgerecht vornehmen.

Hinweis:

Für Zahnärzte/innen, die unter den zuvor genannten Personenkreis fallen und gegebenenfalls nach dem 30. Juni 2005 einen erweiterten Fachkursekurs (z. B. DVT) absolviert und eine entsprechende Fachkundebescheinigung durch die Kammer erhalten haben, gilt, dass die fünfjährige Aktualisierungsfrist ab dem Datum der dann **zuletzt** ausgestellten Fachkundebescheinigung – durch die Zahnärztekammer – errechnet wird.

Bonn

Referenten: PD Dr. Helfgen, Dr. Malchau
Veranstaltungsort: Universitätsklinikum Bonn (großer Hörsaal)
Welschnonnenstr. 17, 53111 Bonn
(max. 120 Personen)
Kurs-Nr. 10921 **Sa., 29. 5. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr
Kurs-Nr. 10922 **Sa., 12. 6. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr

**Achtung:
Frist läuft ab!**

Düsseldorf

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf
(max. 120 Personen)
Kurs-Nr. 10964 **Fr., 16. 4. 2010** 14.00 bis 21.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Becker, Dr. Becker
Kurs-Nr. 10965 **Sa., 29. 5. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Becker, Dr. Becker
Kurs-Nr. 10966 **Sa., 19. 6. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr
Referenten: Prof. Dr. Becker, Dr. Becker

Köln

Referenten: Prof. Dr. Pfeiffer, Dr. Saerbeck
Veranstaltungsort: Universitätsklinik Köln, Hörsaal 2
des LFI (Bettenhochhaus)
Kerpener Str. 62, 50937 Köln
(max. 120 Personen)
Kurs-Nr. 10951 **Sa., 17. 4. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr
Kurs-Nr. 10952 **Sa., 24. 4. 2010** 9.00 bis 17.00 Uhr

9 Fortbildungspunkte pro Veranstaltung

Anmeldung

Bitte nutzen Sie die Buchungsmöglichkeit unter www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <
oder senden Sie Ihre Anmeldung mit dem unten stehenden Formular per Fax oder
auf dem Postweg an die Zahnärztekammer Nordrhein, Karl-Häupl-Institut, Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf.

Rückantwort per Telefax: 02 11 / 5 26 05-48

Aktualisierung der Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärztinnen/Zahnärzte

Verbindliche Anmeldung für folgenden Kurs:

Ort _____ Kurs-Nr. _____ am _____

Die Teilnehmergebühr in Höhe von 80 Euro werde ich bis spätestens 21 Tage vor Kursbeginn auf das Konto 0001 635 921
(BLZ 300 606 01) bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank überweisen.

(Bitte vollständig und lesbar ausfüllen.)

Name, Vorname

Praxis-Tel. (für eventuelle Rückfragen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift, Praxisstempel

Berufsjubiläum geprüfter ZFA

Antrag auf Verleihung von Ehrennadeln und Urkunden

Für Zahnmedizinische Fachangestellte, die nach bestandener Prüfung mindestens zehn Jahre tätig sind, kann die Verleihung der Ehrennadel beantragt werden. In Erweiterung dieser Ehrung kann für ZFA, die 20 bzw. 25 Jahre und länger tätig sind, eine spezielle Urkunde und Ehrungsplakette beantragt werden. Als Antrag genügt ein Schreiben mit Anlage einer Kopie des Helferinnenbriefes bzw. des Prüfungszeugnisses, gerichtet an die jeweils zuständige Bezirksstelle der Zahnärztekammer Nordrhein. Bitte geben Sie die Privatanschrift der ZFA ebenfalls an. Die offiziellen Ehrungen mit Überreichung der Urkunden und Nadeln werden im Rahmen der jeweiligen Lossprechungen der Bezirksstellen vorgenommen.

Bezirksstelle Aachen

Lossprechungsfeier am 10. Juli 2010
„forum M“ der Mayerschen Buchhandlung, Aachen

Anträge bitte bis spätestens 11. Juni 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Aachen
Monheimsallee 8, 52062 Aachen

Bezirksstelle Düsseldorf

Düsseldorf: Lossprechungsfeier am 2. Juli 2010
Walter-Eucken-Berufskolleg, Düsseldorf

Neuss: Lossprechungsfeier am 30. Juni 2010
Berufsbildungszentrum Neuss Weingartstraße

Anträge bitte bis spätestens 2. Juni 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Düsseldorf
Werftstr. 23, 40549 Düsseldorf

Bezirksstelle Duisburg

Lossprechungsfeier am 24. Juni 2010
Restaurant der Rhein-Ruhr-Halle, Duisburg-Hamborn

Anträge bitte bis spätestens 28. Mai 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Duisburg
Wildstr. 5, 47057 Duisburg

Bezirksstelle Essen

Lossprechungsfeier am 16. Juni 2010
Robert-Schmidt Berufskolleg, Essen

Anträge bis spätestens 19. Mai 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Essen
Hindenburgstr. 8, 45127 Essen

Bezirksstelle Köln

Lossprechungsfeier am 7. Juli 2010
Bürgerzentrum Engelshof, Köln

Anträge bitte bis spätestens 9. Mai 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Köln
Maarweg 231–233, 50825 Köln

Bezirksstelle Bergisch Land

Lossprechungsfeier am 23. Juni 2010
Café-Restaurant „Zur schönen Aussicht“, Solingen

Anträge bitte bis spätestens 26. Mai 2010 an die
Zahnärztekammer Nordrhein
Bezirksstelle Bergisch Land
Holzer Str. 33, 42119 Wuppertal

Wir bitten um Verständnis, dass später eingehende Anträge
nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zahnärztekammer Nordrhein

Foto: MEV

EXISTENZGRÜNDUNG

Schritt für Schritt zum Erfolg

Wir unterstützen Sie bei der Neugründung Ihrer Praxis. Von der **OBJEKTSUCHE**, über die **PRAXISPLANUNG** bis zur **ERÖFFNUNG**. Unsere Spezialisten stehen Ihnen zur Seite.

Detaillierte Informationen zu aktuellen Neugründungsobjekten erhalten Sie auf Anfrage.
Setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir helfen Ihnen gerne weiter!

GERL.

Ihr Ansprechpartner:
GERL. Dental-Fachhandel
Dipl.-Wirt. Ing. Harry Weiss
Tel. 02 21.5 46 91.40 h.weiss@gerl-dental.de

GERL. an 10 Standorten in Deutschland: Aachen · Berlin · Bonn · Dresden · Essen · Hagen · Köln · Plauen · Viernau · Würzburg

www.gerl-dental.de



Zahnärztliche Fortbildung

14. 4. 2010	10050		21. 4. 2010	10047 P	5 Fp
Word-Schulung – Grundlagen			Die ästhetische Komposit-Restaurations		
(Bitte beachten Sie auch den Kurs 10051.)			Workshop zur Schichtungstechnik nach Dr. Lorenzo Vanini		
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal			Dr. Jörg Weiler, Köln		
Mittwoch, 14. April 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr			Mittwoch, 21. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
Teilnehmergebühr: 150 Euro			Teilnehmergebühr: 300 Euro		
16. 4. 2010	10032 P	7 Fp	21. 4. 2010	10049	2 Fp
Crashkurs Endodontie			„Wie Kinder essen lernen“		
Prof. Dr. Rudolf Beer, Essen			Priv.-Doz. Dr. Thomas Ellrott, Göttingen		
Freitag, 16. April 2010 von 14.00 bis 20.00 Uhr			Mittwoch, 21. April 2010 von 15.30 bis 17.30 Uhr		
Teilnehmergebühr: 240 Euro			Teilnehmergebühr: 40 Euro		
16. 4. 2010	10072 P	15 Fp	21. 4. 2010	10066	5 Fp
Abschnitt III des Curriculums Endodontologie –			Schulungsprogramm proQM® – Teil II		
Wurzelkanalbehandlung (2): Kofferdam, Zugangskavität,			Kursprogramm Teil II		
Erschließung des endodontischen Systems			Rolf Rüchel, Hemer		
Prof. Dr. Michael A. Baumann, Köln			Mittwoch, 21. April 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr		
ZÄ Uta Annette Baumann-Giedziella, Hürth			Teilnehmergebühr: 30 Euro		
Freitag, 16. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr			23. 4. 2010	10003 P	13 Fp
Samstag, 17. April 2010 von 9.00 bis 15.00 Uhr			Diagnostik und Schienenumsetzung		
Teilnehmergebühr: 480 Euro			Dr. Ulf Gärtner, Köln		
16. 4. 2010	10051		Werner Röhrig, Köln		
Word-Schulung – fortgeschrittene Techniken			Freitag, 23. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
(Bitte beachten Sie auch den Kurs 10050.)			Samstag, 24. April 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr		
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal			Teilnehmergebühr: 360 Euro		
Freitag, 16. April 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr			23. 4. 2010	10053	
Teilnehmergebühr: 150 Euro			Excel-Schulung – fortgeschrittene Techniken		
17. 4. 2010	10033	8 Fp	(Bitte beachten Sie auch den Kurs 10052.)		
Die Kieferorthopädie in der ästhetischen Zahnheilkunde			Heinz-Werner Ermisch, Nettetal		
Kurs für Zahnärzte, kieferorthopädisch tätige Zahnärzte,			Freitag, 23. April 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr		
Weiterbildungsassistenten und Kieferorthopäden			Teilnehmergebühr: 150 Euro		
Dr. Martin Baxmann, Kempen			28. 4. 2010	10019 P	6 Fp
Samstag, 17. April 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr			Bleichen von vitalen Zähnen		
Teilnehmergebühr: 240 Euro			Prof. Dr. Matthias Frentzen, Bonn		
17. 4. 2010	10029	9 Fp	Priv.-Doz. Dr. Andreas Braun, Bonn		
Spannende und entspannende Kinderzahnbehandlung mit Hypnose			Mittwoch, 28. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
Dr. Gisela Zehner, Herne			Teilnehmergebühr: 160 Euro		
Samstag, 17. April 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr			28. 4. 2010	10030 P	6 Fp
Teilnehmergebühr: 220 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 110 Euro			Akupressur und Akupunktur zur Erleichterung		
21. 4. 2010	10012 TP	5 Fp	der Zahnbehandlung		
Notfallbehandlungsmaßnahmen für Zahnärzte und ZFA			Dr. Gisela Zehner, Herne		
Dr. Dr. Ulrich Stroink, Düsseldorf			Mittwoch, 28. April 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr		
Prof. Dr. Dr. Claus Udo Fritzemeier, Düsseldorf			Teilnehmergebühr: 150 Euro		
Mittwoch, 21. April 2010 von 15.00 bis 19.00 Uhr			30. 4. 2010	10046 P	13 Fp
Teilnehmergebühr: 160 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 50 Euro			Darstellung eines parodontologischen Behandlungskonzeptes		
21. 4. 2010	10052		Dr. Hermann Derks, Emmerich		
Excel-Schulung – Grundlagen			Freitag, 30. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr		
(Bitte beachten Sie auch den Kurs 10053.)			Samstag, 1. Mai 2010 von 9.00 bis 16.00 Uhr		
Heinz-Werner Ermisch, Nettetal			Teilnehmergebühr: 330 Euro		
Mittwoch, 21. April 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr					
Teilnehmergebühr: 150 Euro					

www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Karl-Häupl-Institut



5. 5. 2010	10054		MS-PowerPoint – Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA – Teil 1 (Bitte beachten Sie auch den Kurs 10055.) Heinz-Werner Ermisch, Nettetal Mittwoch, 5. Mai 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro	
7. 5. 2010	10034 *	17 Fp	Einführung in die Manuelle Funktions- und Strukturanalyse (MSA I) <i>Seminar mit Demonstrationen</i> Prof. Dr. Axel Bumann, Berlin Freitag, 7. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr Samstag, 8. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: Zahnärzte 420 Euro, Assistenten 210 Euro	
7. 5. 2010	10055		MS-PowerPoint – Kompetenztraining für Zahnärzte und ZFA – Teil 2 (Bitte beachten Sie auch den Kurs 10054.) Heinz-Werner Ermisch, Nettetal Freitag, 7. Mai 2010 von 14.00 bis 21.00 Uhr Teilnehmergebühr: 150 Euro	
7. 5. 2010	10073 P	15 Fp	Abschnitt IV des Curriculums Endodontologie – Wurzelkanalbehandlung (3): Bestimmung der Arbeitslänge, manuelle Wurzelkanalaufbereitung Dr. Udo Schulz-Bongert, Düsseldorf Freitag, 7. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 8. Mai 2010 von 9.00 bis 15.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro	
7. 5. 2010	10083 P	15 Fp	Modul 7–8 des Curriculums Implantologie – Augmentation Teil 1 Prof. Dr. Norbert Kübler, Düsseldorf Dr. Rita Antonia Depprich, Düsseldorf Freitag, 7. Mai 2010 von 15.00 bis 20.00 Uhr Samstag, 8. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro	
15. 5. 2010	10035 TP	9 Fp	Arbeitssystematik bei der Patientenbehandlung Dr. Richard Hilger, Kürten Samstag, 15. Mai 2010 von 9.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 320 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 160 Euro	
19. 5. 2010	10040 TP	9 Fp	„Möge der Ultraschall weiter mit Ihnen sein“ Ultraschallbehandlung in der Parodontologie – ein bewährtes Konzept <i>Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> Dr. Michael Maak, Lemförde Mittwoch, 19. Mai 2010 von 12.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 280 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 190 Euro	
19. 5. 2010	10064	5 Fp	Schulungsprogramm proQM® –Teil III Rolf Rüchel, Hemer Mittwoch, 19. Mai 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro	
26. 5. 2010	10010 P	8 Fp	Moderne Präparationstechniken – Update Dr. Gabriele Diedrichs, Düsseldorf Mittwoch, 26. Mai 2010 von 14.00 bis 20.00 Uhr Teilnehmergebühr: 240 Euro	
28. 5. 2010	10074 P	15 Fp	Abschnitt V des Curriculums Endodontologie – Wurzelkanalaufbereitung (4): Aufbereitung mit rotierenden NiTi-Instrumenten – Konzept und praktische Umsetzung Dr. Hans-Willi Herrmann, Bad Kreuznach Freitag, 28. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 29. Mai 2010 von 9.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro	
28. 5. 2010	10092 P	15 Fp	Modul 3 des Curriculums Parodontologie – Antiinfektiöse, nicht-chirurgische Parodontaltherapie Prof. Dr. Dr. Anton Sculean, Bern (CH) Freitag, 28. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Samstag, 29. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 480 Euro	
29. 5. 2010	10036	9 Fp	Notfall-Teamkurs <i>Kurs für das Praxisteam mit praktischen Übungen</i> Dr. Thomas Schneider, Mainz Samstag, 29. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr Teilnehmergebühr: 190 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 95 Euro	
Vertragswesen				
21. 4. 2010	10313	4 Fp	Abrechnung BEMA – Gebührentarif E: Systematische Behandlung von Parodontopathien mit besonderer Berücksichtigung der vertragsgerechten Abrechnung – der aktuelle Stand <i>Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> Dr. Hans-Joachim Lintgen, Remscheid Dr. Wolfgang Schnickmann, Neunkirchen-Seelscheid Mittwoch, 21. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro	
28. 4. 2010	10309	4 Fp	Gutachterverfahren und Vermeidung von Gutachten <i>Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> ZA Klaus Peter Haustein, Duisburg ZA Andreas-Eberhard Kruschwitz, Bonn Mittwoch, 28. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro	
5. 5. 2010	10303	4 Fp	Zahnersatz – Abrechnung nach BEMA und GOZ unter Berücksichtigung der Festzuschüsse – Teil 2 <i>Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter</i> ZA Lothar Marquardt, Krefeld Dr. Hans Werner Timmers, Essen Mittwoch, 5. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr Teilnehmergebühr: 30 Euro	

12. 5. 2010 10304 4 Fp.
Zahnersatz – Abrechnung nach BEMA und GOZ unter Berücksichtigung der Festzuschüsse – Teil 3
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 Dr. Hans Werner Timmers, Essen
 Mittwoch, 12. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 30 Euro
19. 5. 2010 10305 4 Fp.
Aufbiss-Schienen, Schienungen, Medikamententräger und Co. – die Abrechnung von KG- und KB-Leistungen (BEMA Teil 2) – die private Vereinbarung von nicht vertragszahnärztlichen Leistungen
Seminar für Zahnärzte und Praxismitarbeiter
 ZA Lothar Marquardt, Krefeld
 ZA Jörg Oltrogge, Velbert
 Mittwoch, 19. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 30 Euro

Fortbildung für Praxismitarbeiter (ZFA)

9. 4. 2010 10202
Praktischer Arbeitskurs zur Individualprophylaxe
 Andrea Busch, ZMF, Köln
 Freitag, 9. April 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Samstag, 10. April 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 200 Euro
21. 4. 2010 10209
Übungen zur Prophylaxe
Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen für ZFA mit geringen Vorkenntnissen
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Mittwoch, 21. April 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 85 Euro
-  23. 4. 2010 10214
Röntgenkurs für Zahnmedizinische Fachangestellte zum Erwerb der Kenntnisse im Strahlenschutz nach RöV § 24 Absatz 2 Nr. 3 und 4 vom 30. April 2003
 Prof. em. Dr. Dr. Peter Schulz, Köln
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Freitag, 23. April 2010 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Samstag, 24. April 2010 von 9.00 bis 18.15 Uhr
 Sonntag, 25. April 2010 von 9.00 bis 12.15 Uhr
 Teilnehmergebühr: 240 Euro
28. 4. 2010 10206
Herstellung von Behandlungsrestorationen und Provisorien
 Dr. Alfred-Friedrich Königs, Düsseldorf
 Mittwoch, 28. April 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 100 Euro
5. 5. 2010 10232
Wechselwirkung von Ernährung und Mundgesundheit – Ernährungsberatung in der zahnmedizinischen Prophylaxe
 Beate Bettinger, Tübingen
 Mittwoch, 5. Mai 2010 von 14.00 bis 18.30 Uhr
 Teilnehmergebühr: 95 Euro

12. 5. 2010 10234
Abrechnung implantologischer Leistungen – Assistenz in der zahnärztlichen Implantologie
 Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz, Köln
 Mittwoch, 12. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 80 Euro
19. 5. 2010 10204
ABC der Prophylaxe der Implantate
Seminar mit Demonstrationen und praktischen Übungen
 Andrea Busch, ZMF, Köln
 Mittwoch, 19. Mai 2010 von 14.00 bis 18.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 80 Euro
19. 5. 2010 10212
Röntgeneinstelltechnik
Intensivkurs mit praktischen Übungen
 Gisela Elter, ZMF, Verden
 Mittwoch, 19. Mai 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 95 Euro
21. 5. 2010 10231
Klinik der professionellen Zahnreinigung – Aufbaukurs
Voraussetzung für die Zulassung ist die Teilnahme am Grundkurs 10230.
 Dr. Klaus-Dieter Hellwege, Lauterecken
 Freitag, 21. Mai 2010 von 14.00 bis 17.00 Uhr
 Samstag, 22. Mai 2010 von 9.00 bis 17.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: 390 Euro
26. 5. 2010 10217
„Guten Tag – schön, dass Sie da sind!“ Das etwas andere Seminar
 Angelika Doppel, Herne
 Mittwoch, 26. Mai 2010 von 14.00 bis 19.00 Uhr
 Teilnehmergebühr: Zahnärzte 160 Euro, Praxismitarbeiter (ZFA) 80 Euro



Foto: Bolzen

Karl-Häupl-Institut

Anmeldung

Verbindliche Anmeldungen bitte an die Zahnärztekammer Nordrhein
Karl-Häupl-Institut, Emanuel-Leutze-Str. 8, 40547 Düsseldorf oder
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05 - 0 oder 02 11 / 5 26 05 - 50 (nur während der Kurszeiten)
Fax: 02 11 / 5 26 05 - 21 oder 02 11 / 5 26 05 - 48
E-Mail: khi@zaek-nr.de

Aktuelle Informationen zum Kursangebot und direkte Buchungsmöglichkeiten finden Sie online unter www.zaek-nr.de – Karl-Häupl-Institut.

Aus organisatorischen Gründen ist die Anmeldung möglichst früh erwünscht. Ihre Kursreservierung erfolgt in der Reihenfolge des Anmeldeeingangs. Ihre Anmeldung wird umgehend bestätigt. Die Kursgebühr muss spätestens 21 Tage vor Kursbeginn bei uns eingegangen sein.

Die Kursgebühr können Sie per Überweisung an die Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG, Düsseldorf, Konto-Nr.: 0001 635 921, BLZ 300 606 01, begleichen. Für Mitglieder der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein gilt, dass die Kursgebühr auf Wunsch jeweils über das KZV-Abrechnungskonto einbehalten werden kann.

Der Rücktritt vom Vertrag ist bis spätestens 21 Tage vor Kursbeginn für beide Seiten jederzeit ohne Angabe von Gründen schriftlich möglich. In besonderen Ausnahmefällen ist der Rücktritt für beide Seiten noch bis unmittelbar vor dem Kursbeginn möglich. Besondere Ausnahmefälle sind z. B. Todesfall in der Familie, höhere Gewalt o. Ä. Die Haftung für Kosten, die den Teilnehmern im Zusammenhang mit dem geplanten Besuch des Kurses durch den Rücktritt entstanden sind (z. B. Reisekosten, Hotelkosten etc.), ist ausgeschlossen. Der Kursplatz ist übertragbar.

Die Zahnärztekammer Nordrhein behält sich die Absage oder Terminänderung von Kursen ausdrücklich vor. Für den Teilnehmern hierdurch entstehende Kosten wird nicht gehaftet.

Die angegebene Kursgebühr gilt für den niedergelassenen Zahnarzt. Assistenten, beamtete und angestellte Zahnärzte sowie Zahnärzte, die ihren Beruf zurzeit nicht oder nicht mehr ausüben, können an Kursen, die durch ein * gekennzeichnet sind, zur halben Kursgebühr teilnehmen. Des Weiteren können Zahnärzte in den ersten zwei Jahren nach ihrer Erstniederlassung diese Ermäßigung in Anspruch nehmen. Zur Berechnung der Zweijahresfrist gilt das Datum der Veranstaltung. Für Studenten der Zahnmedizin im 1. Studiengang ist die Teilnahme an den vorgenannten Veranstaltungen kostenlos. **Ein entsprechender Nachweis ist jeder Anmeldung beizufügen.**

Ausführliche Informationen und Kursunterlagen – wie Material- und Instrumentenlisten – erhalten Sie vor Kursbeginn.

Die unter „Anpassungsfortbildung für die Praxismitarbeiterin (ZFA)“ aufgeführten Kurse sind ausschließlich für Zahnmedizinische Fachangestellte gedacht. Zahnärzte, die jedoch unbedingt an den Kursen teilnehmen wollen, können zugelassen werden, sofern freie Plätze vorhanden sind. In diesem Fall beträgt die Kursgebühr das Doppelte der Kursgebühr für die Zahnmedizinische Fachangestellte.

Zeichenerklärung: **Fp** = Fortbildungspunkte
P = Praktischer Arbeitskurs
T = Kurs für das zahnärztliche Team

In unmittelbarer Nähe des Karl-Häupl-Institutes stehen renommierte Hotels mit großer Bettenkapazität zur Verfügung.

COURTYARD BY MARRIOTT
Am Seestern 16, 40547 Düsseldorf (Lörrich)
Tel. 02 11 / 59 59 59, Fax 02 11 / 59 35 69
E-Mail: courtyard.duesseldorf@courtyard.com
Internet: marriot.de/duscy
Lindner Congress Hotel
Lütticher Str. 130, 40547 Düsseldorf (Lörrich)
Tel. 02 11 / 59 97 0, Fax 02 11 / 59 73 39
E-Mail: info.congresshotel@lindner.de
Internet: www.lindner.de

Kursteilnehmer werden gebeten Reservierungen selbst vorzunehmen. Die Reservierung sollte möglichst frühzeitig erfolgen, da während der zahlreichen Ausstellungen und Messen in Düsseldorf Zimmerengpässe möglich sind. Mit einigen Hotels wurden Sonderkonditionen, die jedoch nur an messfreien Tagen gelten, vereinbart.

Weitere Informationen wie Hotelverzeichnisse erhalten Sie bei der Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH, Tel. 02 11 / 17 20 20 bzw. unter www.duesseldorf-tourismus.de.

Grundzüge des Arbeitsrechts

Seminar mit Workshop für angestellte Zahnärzte/innen und Praxisinhaber

Termin: Freitag, 25. Juni 2010
von 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag, 26. Juni 2010
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Veranstaltungsort: Karl-Häupl-Institut der
Zahnärztekammer Nordrhein
Emanuel-Leutze-Straße 8
40547 Düsseldorf

Kurs-Nr.: 10398

Teilnehmergebühr: 150 Euro

Schriftliche Anmeldung:

Zahnärztekammer Nordrhein, Frau Lehnert
Postfach 10 55 15, 40046 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 26 05 - 39, Fax 02 11 / 5 26 05 - 64
lehnert@zaek-nr.de

Programm

- Wie wird ein Arbeitsverhältnis begründet und rechtssicher beendet?
- Welche Besonderheiten hat ein Ausbildungsvertrag?
- Welche Inhalte muss eine Abmahnung oder ein Arbeitszeugnis haben?
- Welche Besonderheiten gelten bei der Übernahme von Mitarbeitern?

Referenten:

RA Joachim K. Mann
Fachanwalt für Medizinrecht, Düsseldorf

RAin Sylvia Harms
Fachanwältin für Arbeits- und Medizinrecht, Düsseldorf

Moderation und Seminarleitung: Dr. Peter Minderjahn

Die Seminargebühr beinhaltet neben der Teilnahme jeweils einen Imbiss in zwei Kaffeepausen und Konferenzgetränke sowie die Seminarunterlagen. Die Reservierung gilt als verbindlich, wenn die Kursgebühr durch Überweisung auf das Konto Nr. 0001 635 921, BLZ 300 606 01, bei der Deutschen Apotheker- und Ärztekasse eG., Düsseldorf, beglichen wurde. Wegen der Begrenzung der Teilnehmerzahl erfolgt eine Berücksichtigung nach der Reihenfolge der Anmeldung.

Teilnehmer, die nicht dem Kammerbereich Nordrhein angehören, werden gebeten, bei Kursbeginn ihren Kammerausweis vorzulegen.

Es gelten die Anmeldebedingungen (AGB) der Zahnärztekammer Nordrhein.

Zertifizierte Fortbildung im KHI

Curriculum-Reihen Implantologie, Parodontologie und Endodontologie angelaufen

Im Januar 2010 startete die Zahnärztekammer Nordrhein im Karl-Häupl-Institut mit einem neuen Zyklus der bisher sehr erfolgreich verlaufenen Curriculum-Reihen in den zahnärztlichen Teilgebieten Implantologie, Parodontologie und Endodontologie.

Die Curricula wurden bereits Ende 2003 am Karl-Häupl-Institut der Zahnärztekammer Nordrhein eingeführt. Den ersten erfolgreichen Absolventen des Curriculums Implantologie konnte der Fortbildungsreferent Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten der Zahnärztekammer Nordrhein Dr. Peter Engel am 16. März 2005 gratulieren. Im Januar 2005 erfolgte im Rahmen dieser strukturierten Fortbildung die Einführung des Curriculums Parodontologie und im November die des Curriculums Endodontologie.

Für die Inhalte der Curriculum-Module konnten jeweils namhafte hochqualifizierte Referenten gewonnen werden. Nach erfolgreicher Teilnahme und Bestehen der jeweiligen Prüfungen im Anschluss an die einzelnen Abschnitte können die kammer-eigenen Curricula mit einem offiziellen Fortbildungszertifikat der Zahnärztekammer Nordrhein beendet werden.



Der Fortbildungsreferent der ZÄK Nordrhein Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz (r.) mit Priv.-Doz. Lutz Netuschil, Jena, und dem Präsidenten der DGZMK Prof. Dr. Thomas Hoffmann, Dresden, bei der Auftaktveranstaltung des Curriculums Parodontologie im Karl-Häupl-Institut

Bereits vor einigen Jahren haben die Verantwortlichen der bundesdeutschen Zahnärztekammern eine Einigung darüber erzielt, dass eine gegenseitige Anerkennung der Module, die in unterschiedlichen Kammerbereichen absolviert wurden und die inhaltlich vergleichbar sind, erfolgt.

Die Fortbildungsinhalte des kammerseitigen nordrheinischen Curriculums Parodontologie werden bei den Kolleginnen und Kollegen, die das Curriculum bereits

absolviert haben oder noch absolvieren werden, auf der Basis des ECT-Systems für den Masterstudiengang Parodontologie des Universitätsklinikums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Freiburg anerkannt. Der dann noch zu absolvierende Teil des Masterstudiengangs Parodontologie wird sich hinsichtlich des Umfangs und der Kosten für diese Zahnärztinnen und Zahnärzte entsprechend reduzieren. Interessenten an diesem Studiengang können sich an die Leiterin der Sektion Parodontologie und Studiengangsleiterin Prof. Dr. Petra Ratka-Krüger am Universitätsklinikums Freiburg wenden.

Ebenfalls ist es möglich, dass das nordrheinische Parodontologie-Curriculum für den Masterstudiengang Parodontologie und Implantattherapie, welchen die Deutsche Gesellschaft für Parodontologie (DGP) gemeinsam mit der Dresden International University (DIU) anbietet, angerechnet wird.

Die Zahnärztekammer Nordrhein ist sich sicher, auch mit den neuen Curriculum-Reihen für die Zahnärztinnen und Zahnärzte, die ihr Behandlungsspektrum in einzelnen Teilbereichen der Zahnheilkunde vertiefen und erweitern möchten, eine zukunftsweisende Möglichkeit der Fortbildung zu bieten.

Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz



Zum Start des Curriculums Endodontologie im Karl-Häupl-Institut: Dr. med. habil. Dr. Georg Arentowicz (M.) mit den Referenten des ersten Abschnitts Prof. Dr. Paul R. Wesselink (l.), Akademisches Zentrum für Zahnheilkunde Amsterdam, und Prof. Dr. Claus Löst, Universität Tübingen

Für Sie gelesen

Nackt über die Friedrichstraße

Gesundheitsminister Rösler wehrt sich mit Verbalsatire.

Ob Kopfpauschale oder Medikamentenpreise, Zusatzbeiträge oder Zwangsrabatte – was auch immer aus dem Gesundheitsministerium in den vergangenen Tagen und Wochen in die Öffentlichkeit drang, Gesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (FDP) konnte sich ebenso prompter wie heftiger Reaktionen aus Politik und Verbänden sicher sein.

Beim Frühlingsempfang der deutschen Krankenhausgesellschaft in Berlin am 16. März 2010 wurde offenkundig, wie sehr es Rösler wurmt, in Politik und Öffentlichkeit noch immer als blasser Debütant wahrgenommen zu werden. In seine launige Rede flocht er satirische Seitenhiebe in Richtung von Medien, politischen Gegnern und Parteifreunden ein. Und die Lacher im Saal zeigten: Rösler kam als Satiriker an.



Foto: FDP

Rösler im Wortlaut: „Es heißt dann: ‚Aus gut informierten Kreisen haben wir gehört, der Bundesminister für Gesundheit plant demnächst nackt über die Friedrichstraße zu laufen.‘ Bevor sie die Chance haben, darauf zu reagieren, kommt gleich die Stellungnahme aus den Fraktionen. Mein neuer Kumpel Herr Dr. Lauterbach meldet sich als

Allererster zu Wort: ‚So so, nackt über die Friedrichstraße laufen, so ist der Rösler von der FDP, das ist die gelebte soziale Kälte.‘ Der Koalitionspartner, lieber Jens Spahn, ist zwar netter, aber nicht ohne Kritik; der sagt sich: ‚Na, das hat der junge Minister falsch verstanden, wir wollen nicht nackt rennen, wir wollen nackt scannen.‘ Breite Unterstützung von meiner eigenen Fraktion, liebe Frau Flach (FDP-Fraktionsvize Ulrike Flach, Anmerkung der Redaktion): ‚Wenn die Steuern gesenkt werden und die Rahmenbedingungen stimmen, dann wird der Rösler auch bald wieder was zum Anziehen haben, dafür wird der Markt schon sorgen.‘

Und wenn ich dann versuche, das klarzustellen und sage dann: ‚Hört mal zu, Freunde, nur dass ihr's gleich wisst: Ich hatte nie vor, nackt über die Friedrichstraße zu laufen,‘ dann heißt es: ‚Aha, haben wir uns gleich gedacht, so jung und frisch ist der gar nicht mehr, der traut sich ja noch nicht mal, jetzt im Frühling nackt über die Friedrichstraße zu laufen: Rösler rudert zurück.‘“

Westdeutsche Zeitung, 18.3.2010

www.zaek-nr.de

> Karl-Häupl-Institut <

Haben Sie genug Privatpatienten?

Lukrative Zielgruppen erwarten von ihrem Arzt einen zeitgemäßen Webauftritt.

Präsentieren Sie mit uns Ihre Praxis im Internet und der Erfolg ist Ihnen sicher.

Wir entwickeln Ihre Webseiten zu fairen Preisen.

www.wba-consulting.de team@wba-consulting.de

Tel. 02173 2043540 Fax 02173 2043541

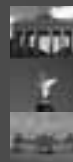
**MEHR ALS 40 JAHRE ERFAHRUNG
IN DER BETREUUNG DER HEILBERUFE**

wilms & partner
Steuerberatung

UNSERE MANDANTEN ■ Niedergelassene Mediziner ■ Chefärzte, Klinikärzte
■ Heilberufliche Vereine und Verbände ■ Angestellte Ärzte ■ Apparategemeinschaften ■ (Praxis-)Kliniken ■ Berufsausübungsgemeinschaften/Kooperationen aller Art

UNSERE LEISTUNGEN ■ Laufende Beratung und Betreuung von Praxen
■ Einzelfallbezogene Beratung und Gutachten ■ Existenzgründungs-/Niederlassungsberatung ■ Beratung bei Erwerb/Veräußerung einer Praxis oder Praxisbeteiligung ■ Berufliche und private Finanzierungsberatung ■ Steueroptimierte Vermögensplanung ■ Betriebswirtschaftliche Beratung

Bonner Straße 37 Tel. 0211 988 880 www.wilmsundpartner.de
40589 Düsseldorf Fax 0211 988 88 10 info@wilmsundpartner.de
Wir kooperieren juristisch mit Dr. Halbe • Arztrecht/Medizinrecht • Köln/Berlin



KORTE
RECHTSANWÄLTE

Prof. Dr. Niels Korte**
Marian Lamprecht*
* Fachanwalt für Verwaltungsrecht

**Absage durch Hochschule oder ZVS?
Klagen Sie Ihren Studienplatz ein!**

Wir haben seit 1998 zahlreiche Mandate im Bereich Hochschulrecht erfolgreich betreut. Unsere Kanzlei* liegt direkt an der Humboldt-Universität.
Prof. Dr. Niels Korte lehrt selbst an einer Berliner Hochschule.
Entfernung spielt keine Rolle. Wir werden bundesweit für Sie tätig.

24-Stunden-Hotline: 030-226 79 226
www.studienplatzklagen.com

* Unter den Linden 12
10117 Berlin-Mitte
** Berlin - Prenzlauer Berg
Wicherstraße 45, 10439 Berlin

www.anwalt.info
Fax 030-226 79 661
kanzlei@anwalt.info

Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich

65 Jahre

Am 24. Februar feierte Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich seinen 65. Geburtstag. Fünf Wochen vorher hielt er, wie er selbst sagte, einen seiner Abschiedsvorträge im Rahmen der kieferorthopädischen Reihe in Hamburg, wo er schon ein Abo hatte.

Die eine oder andere Patientin aus Peter Diedrichs immer wieder spannenden Vorträgen ist dem Fan des Geburtstagskindes schon bekannt. Und weshalb zeigt er sie erneut zum Thema „Kieferorthopädie und parodontale Ästhetik“? Weil er den Erfolg einer kieferorthopädischen Behandlung nicht am Resultat nach der aktiven Behandlungsphase, sondern am Langzeitergebnis misst. Nach 30 Jahren aktiver synoptischer Kieferorthopädie hat er zahlreiche long-term cases „gesammelt“ und pflegt den Kontakt mit diesen Patienten im Recall oder auch aus der Ferne. So sollte es sein, denn diese klinische Erfahrung, erlaube ich mir an dieser Stelle zu behaupten, ist klinische Evidenz, von der wir alle immer wieder profitieren.

Ich will Peter Diedrich nicht neu erfinden, deshalb greife ich zurück auf die folgende Sekundärliteratur: „Peter Diedrich: Engagierter Hochschullehrer und passionierter Oldtimer-Fan“ (Phil. J. 3, 95, 70)“; „Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich 50 Jahre (RZB 3/1995, S. 65)“; „Die Zahni Profilachse“ und „Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich 60 Jahre“ (RZB 3/2005, S. 166).

Schauen wir uns doch nun den von allen Kurs-, Fortbildungs- und Tagungsveranstaltungen immer wieder gerne eingeladenen und von allen Zuhörern noch lieber gehörten Prof. Diedrich, den ich seit 1983 persönlich kenne, einmal etwas genauer an. Damals vor 27 Jahren – auf das Persönliche und den beruflichen Werdegang vor Köln komme ich später zurück – war Priv.-Doz. Diedrich gerade noch in Köln in der kieferorthopädischen Abteilung der Universitätszahnklinik Oberarzt bei Prof. Dr. Claus W. Schwarze. 1979 hatte er dort die Weiterbildung zum Kieferorthopäden abgeschlossen und sich 1980 über die „Bracket-Adhäsivtechnik“ habilitiert. Dass er schon zu dieser Zeit ein guter Lehrer war, bestätigen Studenten und Weiterbildungsassistenten. Peter Diedrich erhielt bereits 1982 seinen ersten Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie in Berlin und 1983 auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie in Aachen.

Aachen hatte sich zum Auf- und Ausbau der Kieferorthopädie im modernen Klinikum einen erfahrenen Kliniker und Wissenschaftler ausgesucht. Nachdem Peter Diedrich, in Höxter in Westfalen geboren, bis zum 18. Lebensjahr in Mülheim gelebt hatte, studierte er Zahnmedizin und Medizin in Münster und war von 1970 bis 1976 wissenschaftlicher Assistent in der Münsteraner Zahn-, Mund- und Kieferklinik. Er begann dort mit seiner Weiterbildung zum Parodontologen und arbeitete danach in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Im Sinne des Gender-Mainstreamings war er schon immer seiner Zeit voraus und achtete auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei seinen Mitarbeitern, die in angenehmer konstruktiver Arbeitsatmosphäre unter seiner Anleitung nicht nur weitergebildet, sondern auch zu wissenschaftlich aktiven, durchaus produktiven Kieferorthopäden wurden. Beweis: Zwei Lehrstühle für Kieferorthopädie sind durch seine Schüler besetzt.

Als langjähriger Vorsitzender des Prüfungsausschusses Kieferorthopädie der Zahnärztekammer Nordrhein verlangte er nicht nur von den „Prüflingen“ im Weiter-



Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich Foto: privat

bildungsgespräch fundierte Kenntnisse aus dem umfangreichen Diagnostik- und Therapiespektrum unseres Weiterbildungsfaches innerhalb der Zahnmedizin. Nein, er lebt diesen Anspruch auch in seiner Klinik und in seinen über 250 wissenschaftlichen Publikationen und über 700 Fortbildungsveranstaltungen im In- und Ausland. Durch seine Hauptarbeitsgebiete „Biomechanik und Biologie der orthodontischen Zahnbewegung, Kieferorthopädische Erwachsenenbehandlung und Wechselbeziehungen zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie“, gilt er national und international als einer der wenigen Experten nicht nur für die „hoffnungslosen Fälle“. Man/frau schickt gerne einmal einen PA-Fall zur Beratung oder für eine zweite Meinung zu ihm – und mag der Weg noch so weit sein. Wenn Peter Diedrich Zurückhaltung empfiehlt, dann ist der Zahn wirklich nicht mehr zu retten. Er hat in seiner Klinik in Aachen eine „Anlaufstelle“ aufgebaut für die „Fälle“, die eben Synopsis aus einem Kopf und aus einer Hand brauchen, und deshalb scheuen solche Patienten auch keine Anreise.

Es wundert daher auch nicht, dass er den dritten Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie 1990 nach München, 1991 abgelehnt hat.

Ermächtigung zur Weiterbildung
auf dem Gebiet

Kieferorthopädie

Dr. Birgit Latka
Fachzahnärztin für Kieferorthopädie
Klosterstr. 33
52146 Würselen

Dr. Julia Nolte
Fachzahnärztin für Kieferorthopädie
Spoyufer 5
47533 Kleve

Erwähnung finden sollten auch die zahlreichen Auszeichnungen. Beginnend 1973 mit dem Eugen Fröhlich-Preis der DGP über den Arnold Biber-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie 1980 bis zu weiteren verschiedenen Jahresbestpreisen der DGKFO. Beweise genug für die Hochrangigkeit und Exzellenz seiner Forschung.

Bleibt die Frage zu beantworten, wie konnte das IUK-zertifizierte Geburtstagskind – jetzt Diplomate of the German Board of Orthodontics und Vorstandsmitglied Peter Diedrich, seit 1999 auch Mitglied in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und viele Jahre Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie – nicht nur Konstanz, sondern sogar Steigerung in seiner klinisch-wissenschaftlichen Karriere verzeichnen, und das über 40 Jahre?

Auf der Ausgleichsseite finde ich ein umfassendes KFO-freundliches privates Umfeld mit inzwischen fünf Enkeln, Maserati und Co, dem Garten und der Forstarbeit, die dort Endorphine freisetzt, und der Musik.

Welch nachhaltige Wirkung der Kollege Peter Diedrich, der Autor und der Referent, wohl nicht nur bei mir hinterlassen hat, möchte ich bezüglich der bimanuellen Kreidezeichnungen zur prä- und postnatalen Kieferentwicklung in der Einführungsvorlesung zur Kieferorthopädie zu Beginn meiner Weiterbildungszeit in Köln betonen.

Als frische „Pastpräsidentin“ der DGKFO erlaube ich mir, ihm an dieser Stelle auch noch einmal für sein effizientes Engagement als zweiter Beisitzer im Vorstand der DGKFO herzlichst zu danken. Mit seiner hohen fachlichen Kompetenz und der Sensibilität, die man für eine solche Aufgabe braucht, war er mir und dem Vorstand über vier Jahre hinweg kontinuierlich und verlässlich ein Freund und Teamkollege, der viele Entscheidungen mit beschleunigt hat.

Ich wünsche Prof. Dr. Dr. Peter Diedrich im Namen aller, die sich anschließen wollen, alles Gute zu seinem 65. Geburtstag. Ad multos annos.

Prof. Dr. Bärbel Kahl-Nieke

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein

Die 12. Vertreterversammlung der Amtsperiode 2005 bis 2010 findet statt am

Samstag, 17. April 2010.

Tagungsstätte: Novotel Düsseldorf City West
Niederlassener Lohweg 179, 40547 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 5 20 60-8 00, Fax 02 11 / 5 20 60-8 88

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Anträge zur Vertreterversammlung sind gemäß § 4 der Geschäftsordnung spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung in 40237 Düsseldorf, Lindemannstraße 34–42, einzureichen. Antragsberechtigt sind die Mitglieder der Vertreterversammlung und der Vorstand der Vereinigung.

Fragen zur Fragestunde sind ebenfalls spätestens vier Wochen vor dem Sitzungstermin beim Vorsitzenden der Vertreterversammlung einzureichen.

Dr. Ludwig Schorr, Vorsitzender der Vertreterversammlung

Zahnärztekammer Nordrhein

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung
der Zahnärztekammer Nordrhein
– Legislaturperiode 2010 bis 2014 – findet statt am

Samstag, 8. Mai 2010.

Tagungsort: Lindner Congress Hotel
Lütticher Straße 130, 40547 Düsseldorf (Lörrick)
Telefon 02 11 / 5997-0, Telefax 02 11 / 5997-339

Beginn: 9.00 Uhr c. t.

Gemäß Paragraph 1 (1) der Geschäftsordnung werden die Mitglieder der Kammerversammlung über die Einberufung durch einfachen Brief verständigt. Die Sitzung der Kammerversammlung ist für Kammerangehörige öffentlich.

Dr. Johannes Szafraniak, Präsident

Bezirksstelle Aachen

50 Jahre

Dr. Michal Tomko
Aachen, * 18. 4. 1960

ZA Andreas Vinkeloe
Aachen, * 28. 4. 1960

65 Jahre

Dr. Robert Gammersbach
Düren, * 18. 4. 1945

ZA Tunc Atsiz
Kreuzau, * 10. 5. 1945

70 Jahre

ZA Göran Olsson
Aachen, * 8. 5. 1940

80 Jahre

Dr. Walter Reiß
Würselen, * 15. 5. 1930

81 Jahre

ZA Fritz Hirthammer
Jülich, * 12. 5. 1929

85 Jahre

ZA Friedrich Müller
Heimbach, * 17. 4. 1925

Dr. Margret Lethen-Mingels
Geilenkirchen, * 19. 4. 1925

Bezirksstelle Düsseldorf

50 Jahre

Dr. (H) Marta Michler-Kozma
Düsseldorf, * 16. 4. 1960

ZÄ Andrea Jazdzejewski
Düsseldorf, * 2. 5. 1960

60 Jahre

Dr. Brigitte Marzotko
Düsseldorf, * 22. 4. 1950

65 Jahre

Dr. (R) Dr. Viforel Ivan
Düsseldorf, * 9. 5. 1945

80 Jahre

ZÄ Waltraud Jambor-Reckow
Meerbusch, * 5. 5. 1930

Dr. Edward Josef Hammes
Neuss, * 15. 5. 1930

85 Jahre

Dr. Friedhelm Peter Lomberg
Ratingen, * 23. 4. 1925

87 Jahre

Dr. Christian Kukulies
Düsseldorf, * 30. 4. 1923

Bezirksstelle Duisburg

60 Jahre

Dr. med. dent. (R)
Makram-Arif Farhat
Duisburg, * 23. 4. 1950

Dr. Bertram Graefe
Duisburg, * 28. 4. 1950

65 Jahre

ZA Necati Tacir
Duisburg, * 23. 4. 1945

Dr. Hans-Jürgen Freund
Wesel, * 25. 4. 1945

ZA Pastor Tumiri
Duisburg, * 5. 5. 1945

Dr. Hans-Joachim Romswinkel
Voerde, * 7. 5. 1945

82 Jahre

Dr. Günter Schaeffer
Wesel, * 13. 5. 1928

Dr. Werner Schaeffer
Wesel, * 13. 5. 1928

87 Jahre

Dr. Ingeborg Lazarz
Duisburg, * 13. 5. 1923

101 Jahre

Dr. Josef Seefelder
Wesel, * 19. 4. 1909

Bezirksstelle Essen

80 Jahre

ZA Gerhard Unkel
Essen, * 15. 5. 1930

82 Jahre

Dr. Ingrid Friehoff
Essen, * 6. 5. 1928

83 Jahre

ZA Josef Schneble
Essen, * 8. 5. 1927

86 Jahre

Dr. Hella Kluge
Essen, * 17. 4. 1924

88 Jahre

Dr. Günter Seher
Essen, * 29. 4. 1922

Bezirksstelle Köln

50 Jahre

Dr. Dietmar Brinkmann
Leverkusen, * 19. 4. 1960

ZA Karl Heinz Wilde
Overath, * 24. 4. 1960

ZÄ Elke-Annellen Fink-Hennes
Weilerswist, * 28. 4. 1960



Wir gratulieren

Dr. Inge Klockner
Sankt Augustin, * 30. 4. 1960

Dr. Birgit Tuch
Euskirchen, * 5. 5. 1960

Dr. Carolin Hadamovsky
Köln, * 12. 5. 1960

ZA Carsten Lütje
Köln, * 12. 5. 1960

Dr. Rolf Paul Olbertz
Troisdorf, * 12. 5. 1960

ZA Thomas Maslankowsky
Bornheim, * 13. 5. 1960

60 Jahre

Dr. Wolfgang Schulte
Köln, * 19. 4. 1950

ZA Burghard Ammelounx
Köln, * 25. 4. 1950

Dr. Sybille Lengauer
Bonn, * 2. 5. 1950

65 Jahre

ZÄ Sabine Marbach
Köln, * 16. 4. 1945

Dr. Nouredin
Tabrizieh Gharevi
Bonn, * 22. 4. 1945

Dr. Judith Bock
Köln, * 2. 5. 1945

Dr. Artur Simon
Köln, * 3. 5. 1945

Dr. Heinz Pohl
Hürth, * 8. 5. 1945

70 Jahre

Dr. Antoni Dziuba
Mechernich, * 21. 4. 1940

Dr. Ulrich Spahn
Siegburg, * 26. 4. 1940

ZA Udo Reifurth
Köln, * 6. 5. 1940

ZÄ Doris Martinstetter
Bonn, * 7. 5. 1940

ZA Bernd Wentzsche
Bonn, * 9. 5. 1940

ZA Klaus Hammer
Gummersbach, * 13. 5. 1940

75 Jahre

Prof. Dr. Claus W. Schwarze
Köln, * 20. 4. 1935

80 Jahre

ZA Günther Schlimbach
Köln, * 2. 5. 1930

ZA Toni Schmidt
Odenthal, * 12. 5. 1930

81 Jahre

ZA Hans Grah
Overath, * 30. 4. 1929

82 Jahre

ZÄ Jutta Matthey
Alfter, * 10. 5. 1928

83 Jahre

Dr. Elmar Heid
Köln, * 8. 5. 1927

84 Jahre

Dr. Alfons Gau
Euskirchen, * 24. 4. 1926

85 Jahre

ZÄ Gertrud Kiegel
Köln, * 18. 4. 1925

ZA HansJoachim Angelstein
Köln, * 20. 4. 1925

Dr.-medic Vera Fedrich
Köln, * 20. 4. 1925

ZA Josef Schnicke
Bonn, * 11. 5. 1925

86 Jahre

Dr. Georg Meyer
Köln, * 8. 5. 1924

87 Jahre

Dr. Walter Briegleb
Köln, * 30. 4. 1923

88 Jahre

Dr. Gustav-Alfons Gerhard
Ltd. Kreismedizinaldirektor i. R.
Köln, * 23. 4. 1922

Dr. Erich Schell
Bonn, * 5. 5. 1922

89 Jahre

ZA Karl Jülich
Bergneustadt, * 22. 4. 1921

Bezirksstelle Krefeld

50 Jahre

Dr. Rolf Bohnen
Schwalmtal, * 19. 4. 1960

ZA Peter Maier
Mönchengladbach, * 24. 4. 1960

ZA Arnold Bettray
Kleve, * 1. 5. 1960

60 Jahre

Dr. Harald Rahmann,
MSc mult. PhD
Krefeld, * 7. 5. 1950

Dr. Hans-Wolfgang Göttges
Mönchengladbach, * 12. 5. 1950

Dr. Hermann Klumpen
Moers, * 12. 5. 1950

70 Jahre

ZÄ Ingrid Dietz
Neukirchen-Vluyn, * 20. 4. 1940

75 Jahre

Dr. medic./Med.-Pharm. Inst. Bukar
Beate Csögör
Krefeld, * 29. 4. 1935

82 Jahre

Dr. FranzJürgen Saatmann
Rheinberg, * 22. 4. 1928

ZA Manfred Laemers
Viersen, * 7. 5. 1928

83 Jahre

ZA Hans-Werner Füh
Kleve, * 14. 5. 1927

Bezirksstelle Bergisch-Land

50 Jahre

ZA Andreas Viehmeyer
Wuppertal, * 3. 5. 1960

60 Jahre

Dipl.-Med. Doris Reimann
Remscheid, * 16. 4. 1950

83 Jahre

Dr. Fritz Vöpel
Remscheid, * 9. 5. 1927

86 Jahre

ZA Walter Runkel
Remscheid, * 13. 5. 1924

Wir trauern

Bezirksstelle Aachen

Dr. Detlef Rostin
Aachen, * 12. 10. 1949
† 14. 2. 2010

Bezirksstelle Düsseldorf

Dr. Margarete Mosich
Düsseldorf, * 24. 12. 1913
† 8. 2. 2010

Dr. Elmar Nolte
Düsseldorf, * 23. 4. 1937
† 1. 3. 2010

Bezirksstelle Duisburg

Dr. Willi Kramer
Hünxe, * 18. 5. 1916
† 14. 12. 2009

Dr. (CS) Wenzel Biravsky
Voerde, * 20. 9. 1934
† 25. 2. 2010

Bezirksstelle Köln

ZÄ Sonja Arloser
Bergisch Gladbach,
* 26. 9. 1923
† 17. 12. 2009

Dr. Heinz Kellner
Waldbröl, * 30. 11. 1950
† 14. 2. 2010

Bezirksstelle Krefeld

ZA Lutz Maigatter
Viersen, * 28. 6. 1933
† 20. 2. 2010

(Zahn-)Ärztliche Versorgung in Hongkong

RZB-Interview mit Inschi Wan (Hongkong), die ihre Jugendzeit in NRW verbrachte



Im RZB 12/1995 hatten Dr. Peter Minderjahn und ich über unsere Eindrücke anlässlich des 83. FDI-Jahresweltkongresses der Zahnärzte in Hongkong berichtet. Am 23. Oktober 1995 trafen sich mehr als 7000 Kolleginnen und Kollegen aus 100 Ländern zur Eröffnungszeremonie. Damals wurde der Schweizer Zahnarzt Dr. Heinz A. Erni als Nachfolger des Neuseeländers Dr. Clive B. Ross zum Präsidenten der Fédération Dentaire Internationale (FDI) gewählt. Hongkong war in jenem Jahr noch britische Kronkolonie und die Regierungsgewalt lag beim Gouverneur, der von der britischen Krone ernannt wurde.

Entsprechend einem Pachtvertrag aus dem Jahre 1898 sollte Hongkong nach 99 Jahren wieder an China zurück fallen. Aus Furcht vor dem kommunistischen Regime in China wanderten 1995 allein 5322 Hongkong-Chinesen nach Neuseeland aus. Die meist wohlhabenden, gebildeten Menschen fürchteten um Hab und Gut und vor allem um ihre Freiheit.

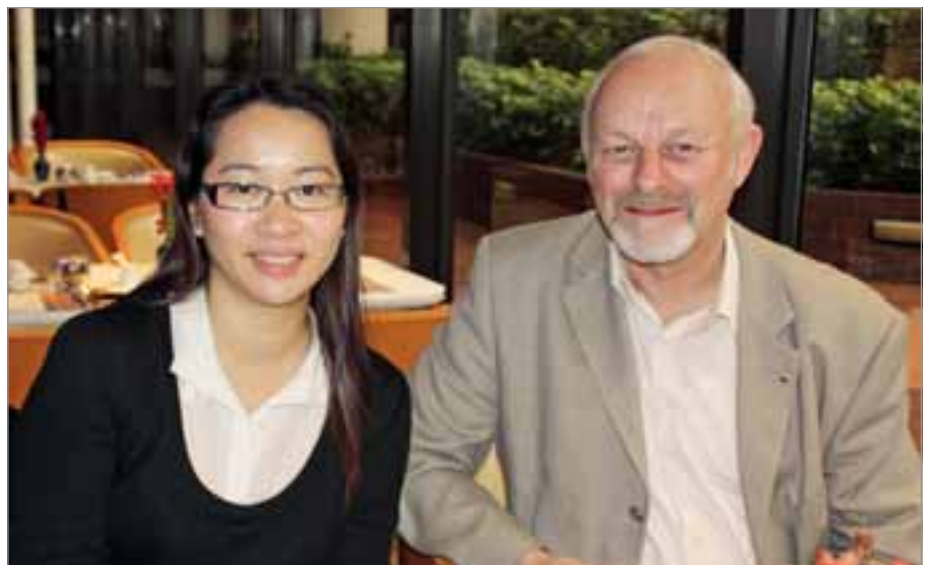
Fast 15 Jahre später, nämlich am 27. Januar 2010, erreichte ich mit einer kleinen Reisegruppe erneut Hongkong und war neugierig, wie sich diese Megastadt

unter nunmehr chinesischer Herrschaft entwickelt hat.

Als erstes fiel auf, dass wie 1995 der Hongkong Dollar und nicht die chinesische Währung Yuan als gültiges Zahlungsmittel im Umlauf ist. Neben historischen Kolonialgebäuden ragen weitere moderne gläserne Wolkenkratzer auch nach der chinesischen Übernahme in den Himmel,

die von einigen der berühmtesten Architekten der Welt entworfen wurden. Anhand dieser einzigartigen Struktur lassen sich die vielen Baustile und die Entwicklung der städtischen Architektur, die aus Platzmangel immer neue Hochhäuser entstehen lässt, in den letzten Jahren nachvollziehen.

Mittlerweile zählt die Stadt, die auf verschiedenen Inseln erbaut wurde, weit über



Die Hongkong Chinesin Inschi Wan und Dr. Kurt J. Gerritz

Fotos: R. Gerritz

acht Millionen Einwohner, 1974 waren es nur 3,8 Millionen. In der Sonderverwaltungsregion Hongkong versucht die chinesische Zentralregierung zum ersten Mal seit der Niederschlagung der Demokratiebewegung in Peking 1989 das politische Klima zu entspannen. So gibt es in Hongkong z. B. keine Todesstrafe; auch gilt hier nicht die „Ein-Kind-Regel“ und es herrscht Pressefreiheit. Wirtschaftlich scheint der Kapitalismus zu regieren. Im Parlament von Hongkong werden 30 der 60 Mitglieder direkt vom Volke gewählt. Auch gab es in Hongkong in den letzten Jahren mehrere Großdemonstrationen mit bis zu 200 000 Teilnehmern, welche die Direktwahl aller Parlamentarier forderten.

Beim Besuch einiger Tempel hatten wir nicht den Eindruck, dass die Religionsausübung – zumindest was Buddhisten, Konfuzianer und Daoisten betrifft – unterdrückt wird. Wir konnten uns davon überzeugen, dass nicht nur alte Menschen, sondern auch viele Jugendliche voller Inbrunst vor den Buddhaheiligümern beteten und Räucherkerzen opferten. Insgesamt kann man feststellen, dass der Glaube der Chinesen an allgegenwärtige „Geister“ auch im realen Leben sehr offenkundig ist. So haben die Türen hohe Schwellen, die Brücken Ecken und selbst Hochhäuser große Löcher, damit die „Geister oder Drachen“ nicht hineinkommen bzw. nicht aufgehalten werden.

Die Arbeitslosenquote in Hongkong beträgt sechs Prozent. Die Steuerquote liegt bei durchschnittlich 15 Prozent; wer unter 100 000 Hongkong Dollar im Jahr verdient, zahlt keine Steuern. Bezogen auf das durchschnittliche Einkommen sind die Wohnungsmieten extrem teuer, z. B. 7 000 Hongkong Dollar im Monat. Und so wohnen dann auch acht Personen in einer Wohnung von 50 bis 60 m².

Die Einkommensunterschiede sind in Hongkong und auch in China – was doch für ein sozialistisches Land verwundert – ausgesprochen hoch. Ein Bankdirektor beispielsweise verdient ein Vielfaches seiner Sekretärin, der Kaufhausdirektor das Zigfache einer Verkäuferin.



In diesem Hochhaus musste der Architekt ein großes Loch einplanen, damit die Geister oder Drachen nicht aufgehalten werden.

In Hongkong gibt es weder Kranken- noch Rentenversicherung. Es gibt staatliche und private Krankenhäuser. In staatlichen Krankenhäusern sind nicht selten 20 Personen in einem Zimmer untergebracht. So kostet die Entbindung per Kaiserschnitt und Verpflegung im staatlichen Krankenhaus nur 5 000 Hongkong Dollar, im privaten Krankenhaus das Zehnfache.

In der traditionellen chinesischen Medizin wird der menschliche Organismus als eine Einheit betrachtet. Das gesamte Organsystem ist durch Energiebahnen

verbunden. Der Mensch ist dann glücklich und gesund, wenn seine Energien ungehindert fließen können. Ziel der fünf Jahrtausende alten chinesischen Medizin ist der Ausgleich der beiden Pole Yin und Yang. Bei dieser präventiv ausgerichteten Medizin spielt die Anwendung bestimmter Arzneien und Kräuter eine besondere Rolle. Auch sieht man in der Frühe oft viele Menschen in den Parks bei der Verrichtung von bestimmten Leibesübungen. Nach der Vogelgrippe (1997) und der SARS-Epidemie im Jahr 2003 sind Bevölkerung und Behörden in Hongkong sensibilisiert. Man



Inschi Wan: „Was das Ernährungsverhalten angeht, so essen wir in China maßvoller und vielleicht gesünder als in Europa.“

kann im dicht besiedelten Stadtbild viele Menschen beobachten, die aus Angst vor einer Infektion einen Mundschutz tragen. Überall gibt es Hinweise und besondere Kontrollen bei der Einreise. Das Hygienebewusstsein wurde deutlich geschärft. Im Fernsehen werden laufend Warnhinweise ausgestrahlt.

Das RZB sprach mit der Hongkong Chinesin Inschi Wan über die gesundheitliche und besonders über die zahnärztliche Versorgung der Menschen in Hongkong. Frau Wan ist 36 Jahre alt. Sie hat ihre Kindheit und Jugendzeit in Nordrhein-Westfalen verbracht und arbeitet heute als Reiseleiterin in Hongkong.

■ **RZB:** Frau Wan, was geschieht, wenn man in Hongkong in eine Arztpraxis geht?

Wan: Wenn man in eine staatliche Arztpraxis geht, sollte man sehr früh gehen. Man bekommt einen Zettel mit einer Nummer und muss warten. Fünf Stunden Wartezeit ist gar nicht so selten. Im Gegensatz zu Deutschland bekommt man die Arzneimittel beim Arzt.

■ **RZB:** Gibt es keine Apotheken?

Wan: Es gibt auch Apotheken, allerdings nur für bestimmte einfache Tabletten und Salben. Ein flächendeckendes Apothekennetz wie in Deutschland gibt es nicht. Es ist der Arzt, der die benötigten Medikamente vorhält und verteilt.

■ **RZB:** Neben der Arztpraxis gibt es die chinesische Naturheilpraxis. Wo liegt der Unterschied?

Wan: Da gibt es schon Unterschiede. Die chinesische Medizin ist sanfter. Es dauert länger, bis sich der Behandlungserfolg einstellt. Dafür hält er länger. Wenn ich eine Grippe habe, gehe ich zum chinesischen Heiler. Der stellt mir eine Teemischung zusammen, die ich zu Hause koche und trinke. Beim westlichen Arzt bekomme ich starke Medikamente, die oft sofort wirken mit entsprechenden Nebenwirkungen. Auch gibt es eher einen Rückfall und ich bin nach fünf Wochen wieder erkältet.

■ **RZB:** Es gibt keine generelle Krankenversicherung. Gibt es denn Firmen, die ihre Mitarbeiter krankenversichern?

Wan: Das gibt es ganz selten bei großen Banken und Konzernen wie Siemens und Telekom, nicht aber bei kleinen Firmen.



Man kann im dicht besiedelten Stadtbild Hongkongs viele Menschen beobachten, die aus Angst vor einer Infektion einen Mundschutz tragen.

■ **RZB:** Muss man immer selbst zahlen?

Wan: Man muss immer selbst zahlen. Auch wenn man bei einer Firma versichert ist, muss man zuzahlen.

■ **RZB:** Wie viele Universitäten gibt es in Hongkong für das Medizinstudium?

Wan: In Hongkong gibt es zwei Universitäten, an denen man Medizin studieren kann. Viele studieren aber auch in England oder Amerika.

■ **RZB:** Gibt es in Hongkong einen Ärztemangel?

Wan: Es gibt eher zu viele Ärzte, und zwar in allen Fachrichtungen. Jedes Jahr kommen viele junge Ärzte hinzu.

■ **RZB:** Gibt es auch genügend Zahnärzte?

Wan: Es gibt hier keinen Zahnärztemangel. Beim Zahnarzt muss man alles selber bezahlen. Da gibt es keine Versicherung.

■ **RZB:** Und wenn man Schmerzen hat?

Wan: Auch bei der Schmerzbehandlung ist man Privatpatient und muss die Rechnung selbst begleichen.

■ **RZB:** Wie sieht es aus mit der jährlichen Vorsorgeuntersuchung?

Wan: Eigentlich gehen die Leute hier zum Zahnarzt, wenn sie Beschwerden haben. Der Staat ermahnt zwar die Menschen zur Prävention, aber auch die Vorsorgeunter-

suchung muss extra bezahlt werden, und so geht man in der Regel nicht.

■ **RZB:** Und was geschieht in den Schulen an Prävention?

Wan: In der Grundschule gibt es zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen. Nicht in der Oberstufe und auch nicht im Kindergarten.

■ **RZB:** Was kostet eine Untersuchung beim Zahnarzt? Und die Entfernung von Zahnstein?

Wan: Etwa 130 Hongkong Dollar (zirka 16 Euro) für die Untersuchung und 240 Hongkong Dollar (zirka 30 Euro) für die Zahnsteinentfernung.

■ **RZB:** Donnerwetter, das ist mehr als das Kassenhonorar in Deutschland.

Wan: Ich bin kürzlich beim Zahnarzt gewesen. Ein dreiwurziger oberer Molar wurde mit einer Wurzelfüllung und einer Aufbauüllung versorgt. Dieser Zahn soll noch eine Krone bekommen. Das hat 4800 Hongkong Dollar (zirka 600 Euro) gekostet.

■ **RZB:** War die Behandlung schmerzhaft?

Wan: Nach der Wurzelfüllung habe ich Schmerzen gehabt. Jetzt ist das o. k. Ich wollte den Zahn unbedingt behalten. Außerdem, eine Brücke wäre noch teurer gewesen.

■ **RZB:** Auf dem Victoria Peak haben wir einen alten Mann getroffen mit einer Zahn- lücke im Frontzahnbereich. Solche Bilder sieht man hier häufiger.

Wan: Das ist wahr. Viele Menschen in Hongkong können sich Zahnersatz nicht leisten. Das ist zu teuer.

■ **RZB:** Man muss allerdings feststellen, dass man im Straßenbild sehr viele junge Menschen sieht, die sehr gepflegt aussehen, auch was das Gebiss anbelangt. Auch sieht man nicht so viele Übergewichtige wie in Europa.

Wan: Das ist die positive Seite. Weil alles selbst bezahlt werden muss, pflegt man die Zähne besser. Was das Ernährungsverhalten angeht, so essen wir in China maßvoller und vielleicht gesünder als in Europa.

■ **RZB:** Vielen Dank für das Interview und die vielen Informationen.

Dr. Kurt J. Gerritz

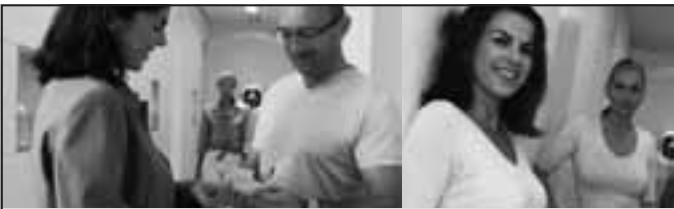



52. Fortbildungstagung
der Zahnärztekammer Schleswig-Holstein
mit integrierter Fortbildung für Fachangestellte
und Dentalausstellung

Westerland/Sylt
17. bis 21. Mai 2010

Hauptthema:
„Zähne –
wie erhalten, wann ersetzen?“

Auskunft:
Zahnärztekammer Schleswig-Holstein
Westring 496 · 24106 Kiel
Tel. 04 31/26 09 26-82 · Fax 04 31/26 09 26-15
E-Mail: hhi@zaek-sh.de
www.zahnaerztekammer-sh.de, Rubrik: Fortbildung



Praxis- und Objekt-Vermittlung

Sie wollen Ihre Praxis abgeben?

Wir haben ernsthafte Kaufinteressenten für die Region Nordrhein und Westfalen/Lippe. Praxisbewertung und Beratung diskret und persönlich in Ihrer Praxis.

Henry Schein Dental Depot GmbH Emanuel-Leutze-Straße 1 40547 Düsseldorf Tel. (02 11) 5 28 10 Fax (02 11) 5 28 11 22 info.duesseldorf@henryschein.de www.henryschein.de	Henry Schein Dental Depot GmbH Londoner Bogen 6 44269 Dortmund Tel. (02 31) 56 76 40-0 Fax (02 31) 56 76 40-10 info.dortmund@henryschein.de
--	--

Weitere Depots in Münster, Essen und Hürth/Köln.

Olav Lorenz, Tel. 01 72-2 01 09 08
olav.lorenz@henryschein.de

Stephan Schlitt, Tel. 01 72-2 94 80 08
stephan.schlitt@henryschein.de

ERFOLG VERBINDET.

HENRY SCHEIN®
DENTAL DEPOT

Impressum

53. Jahrgang

Offizielles Organ und amtliches Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer Nordrhein, Emanuel-Leutze-Straße 8, 40547 Düsseldorf und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Lindemannstraße 34-42, 40237 Düsseldorf

Herausgeber: Dr. Johannes Szafraniak für die Zahnärztekammer Nordrhein und Zahnarzt Ralf Wagner für die KZV Nordrhein

Redaktionsausschuss: Dr. Ralf Hausweiler, Rolf Hehemann, ZA Martin Hendges

Redaktion: KZV Nordrhein: Dr. Uwe Neddermeyer, Tel. 02 11 / 96 84-217, Fax 02 11 / 96 84-332, rzb@kzvn.de
Zahnärztekammer Nordrhein: Susanne Paprotny, Tel. 02 11 / 5 26 05-22, Fax 02 11 / 5 26 05-21, rzb@zaek-nr.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben in erster Linie die Auffassung der Autoren und nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung wieder.

Bei Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht vor, sie gekürzt aufzunehmen. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Verlag, Herstellung und Anzeigenverwaltung:

WA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 73 57-0

Anzeigenverwaltung: Tel. 02 11 / 73 57-568, Fax 02 11 / 73 57-507

Anzeigenverkauf: Petra Opitz-Hannen, Tel. 02 11 / 73 57-633, p.hannen@vva.de

Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1. Januar 2009 gültig. Die Zeitschrift erscheint monatlich. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder der Zahnärztekammer Nordrhein beträgt jährlich 38,50 Euro (inkl. sieben Prozent Mehrwertsteuer). Bestellungen werden vom Verlag entgegengenommen.

ISSN-NR. 0035-4503

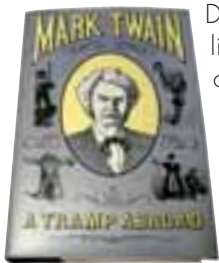
Deutsch ist wie Zahnziehen

Mark Twain zum 100sten Todestag

Samuel Langhorne Clemens – besser bekannt unter seinem Pseudonym Mark Twain – wurde am 30. November 1835 als Frühgeburt geboren, nachdem der Halleysche Komet im gleichen Monat sichtbar geworden war, und starb bei dessen nächster periodischer Erdnähe, so wie er es sich zeitlebens gewünscht hatte, am 21. April 1910.

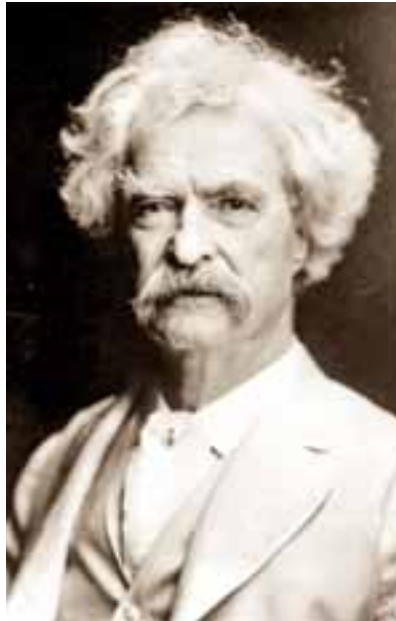
Der US-amerikanische Schriftsteller Clemens gilt als Vertreter des amerikanischen Realismus und ist wegen seiner humoristischen, von Lokalkolorit und genauen Beobachtungen des sozialen Verhaltens geprägten Erzählungen und aufgrund seiner scharfzüngigen Kritik an der Gesellschaft berühmt. Clemens hat seinen Lesern nicht nur die Abenteuer von Tom Sawyer und Huckleberry Finn am Mississippi nähergebracht, er übersetzte auch erstmals den Struwwelpeter ins Englische.

Am 3. Februar 1863 nutzte Clemens erstmals das Pseudonym Mark Twain, unter dem er seine schriftstellerische Karriere begann. Mark Twain ist ein Ausdruck aus der Seemannssprache, der Zwei Faden (zirka 3,70 Meter Wassertiefe) bedeutet und eine Erinnerung an seinen Lebensabschnitt als Steuermann auf dem Mississippi ist.



Der Aufsatz „Die schreckliche deutsche Sprache“ erschien 1880 in seinem Buch „Bumel durch Europa“ („A Tramp Abroad“), einem vergnüglichen Erlebnisbericht seiner 18-monatigen Reise durch Europa und Deutschland – von Hamburg über Frankfurt, Heidelberg nach Süddeutschland. Der geistige Vater von Tom und Huckleberry hat allerdings nicht nur Werbung für Deutschland gemacht. Über die Bewohner der Stadt Hirschhorn schrieb er zum Beispiel, sie seien „missgebildete, glotzende, ungewaschene und ungekämmte Schwachsinnige“.

Zitat



Deutsche Bücher sind recht einfach zu lesen, wenn man sie vor einen Spiegel hält oder sich auf den Kopf stellt, um die Konstruktion herumzudrehen, aber eine deutsche Zeitung zu lesen und zu verstehen wird für den Ausländer wohl immer eine Unmöglichkeit bleiben.

*Samuel Langhorne Clemens,
besser bekannt als Mark Twain*

„Eines Tages fiel mir ein, dass der Welt schon seit Jahren nicht mehr der Anblick eines Mannes geboten worden war, der Verwegenheit genug besaß, zu Fuß eine Reise durch Europa zu unternehmen. Gründliches Nachdenken überzeugte mich, dass ich geeignet war, der Welt zu diesem Anblick zu verhelfen.“ Mit diesen süffisanten Worten beginnt Clemens' Reisebericht. 1878, zwei Jahre, nachdem der Roman „Tom Sawyers Abenteuer“ erschienen war und dem Autor endgültig literarischen Ruhm beschert hatte, reiste er allerdings weniger zu Fuß als per Zug, Kutsche und einige Kilometer per Floß.

Sein erstes Reiseziel war Deutschland, dessen Einwohner ihm rätselhaft erscheinen. Als er in Mannheim die Oper „Lohengrin“ hörte, bekam er „Zahnschmerzen in der Magengegend“: „Gegen Neun Uhr kam noch einmal eine Pause von einer halben Stunde. Aber inzwischen hatte ich so viel durchgemacht, dass all meine Lebensgeister hin waren und ich nur noch einen einzigen Wunsch besaß, nämlich: in Frieden gelassen zu werden. Ich möchte nicht zu verstehen geben, dass es all den anderen Leuten genauso wie mir ergangen sei. Denn das war wahrhaftig nicht der Fall. Ob sie diesen Lärm von Natur aus schätzten oder ob sie durch Gewöhnung gelernt hatten, ihn gern zu haben, wusste ich zu der Zeit nicht. Aber sie hatten ihn gern.“

Clemens erkundete den damals noch reißenden Neckar auf einem gecharterten Floß, weil ihm das Laufen am Ufer zu anstrengend war. Genau in dem Moment, als das Floß vorbeischwamm, sprengten Bahnarbeiter den Felsen und Gesteinsbrocken regneten auf das Floß nieder. Mit scharfer Zunge kommentierte er: „Es erschien uns als ausgemacht, dass wir umkommen müssten. Aber selbst das war nicht der bitterste Gedanke, nein. Die unheroische Todesart, das war der Stachel. Sie und der bizarre Wortlaut des sich zwangsläufig ergebenden Nachrufs: ‚Erschossen von einem Stein auf einem Floß.‘ Keine Poesie würde darüber gedichtet werden. Es könnte keine darüber gedichtet werden. Beispiel: ‚Nicht in der Schlacht, sondern bloß/erschossen von einem Stein auf einem Floß!‘“

Ebenso spöttisch hangelte sich Clemens durch die Fußangeln der deutschen Sprache. Zusammengesetzte Wörter, grammatisches Geschlechter, das Warten auf das Verb am Ende des Satzes – Clemens resümierte, diese Sprache brauche Reformen. Er schlug vor, den Dativ abzuschaffen und bei der Aussprache langer Wörter Zwangspausen für Erfrischungen zu verordnen:

„1. Juli. Im Krankenhaus wurde gestern einem Patienten – einem Norddeutschen aus der Nähe von Hamburg – ein dreizehnsilbiges Wort herausgenommen; aber

da die Chirurgen ihn höchst unglücklicherweise an der falschen Stelle geöffnet hatten (nämlich in der Annahme, er habe ein Panorama verschluckt), starb er. (...)

‚Generalstaatsverordnetenversammlungen‘
 ‚Altertumswissenschaften‘
 ‚Kinderbewahrungsanstalten‘
 ‚Unabhängigkeitserklärungen‘
 ‚Wiederherstellungsbestrebungen‘
 ‚Waffenstillstandsunterhandlungen‘

Dies sind keine Wörter, es sind Umzüge sämtlicher Buchstaben des Alphabets.“

Die „Parenthesekrankheit“:

„Das ist eindeutig absurd. Es erinnert einen an jene Zahnärzte, die sich unser augenblickliches und atemverschlagendes Interesse für einen Zahn sichern, indem sie ihn mit der Zange packen und dann dastehen und lang und breit einen lahmen Witz erzählen, bevor sie zu dem gefürchteten plötzlichen Ruck übergehen. In der Literatur und in der Zahnheilkunde sind Parenthesen schlechter Geschmack.“

Die Früchte seines wochenlangen Kampfes mit der deutschen Sprache trug er augenzwinkernd beim Dinner eines angloamerikanischen Studentenclubs vor: „Wenn aber man kann nicht meine Rede verstehen, so werde ich ihm später dasselbe übersetzt, wenn er solche Dienst verlangen wollen haben werden sollen sein hätte.“



Samuel Clemens erlitt schwere Schicksalsschläge: Drei von vier Kindern und seine Frau Olivia starben vor ihm.

Clemens folgerte anschließend in „Bummel durch Europa“: „Aufgrund meiner philologischen Studien bin ich überzeugt, dass ein begabter Mensch Englisch (außer Schreibung und Aussprache) in dreißig Stunden, Französisch in dreißig Tagen und Deutsch in dreißig Jahren lernen kann. Es liegt daher auf der Hand, dass die letztgenannte Sprache zurechtgestutzt und repariert werden sollte. Falls sie so bleibt, wie sie ist, sollte sie sanft und ehrerbietig zu den toten Sprachen gestellt werden, denn nur die Toten haben genügend Zeit, sie zu lernen.“

Auch um die englische Sprache machte Clemens sich mit Bonmots, die heute als geflügelte Worte gelten, verdient. Aus seiner Feder stammen „Seien Sie vorsichtig mit Gesundheitsbüchern. Sie könnten an

einem Druckfehler sterben“, „Die einzige Methode, gesund zu bleiben, besteht darin, zu essen, was man nicht mag, zu trinken, was man verabscheut, und zu tun, was man lieber nicht täte“ und „Man kann die Erkenntnisse der Medizin auf eine knappe Formel bringen: Wasser, mäßig genossen, ist unschädlich“.

Und nach seinem Aufenthalt in Berlin im Winter 1891/92 ließ Clemens verlauten: „I don't believe there is anything in the whole earth that you can't learn in Berlin except the German language.“ (Übersetzung: „Ich glaube nicht, dass es irgendetwas auf der ganzen Welt gibt, was man in Berlin nicht lernen könnte – außer der deutschen Sprache!“)

Nadja Ebner

Zitat

Die gesamte amerikanische Literatur stammt von einem Buch von Mark Twain, genannt Huckleberry Finn, ab. Vorher gab es nichts. Seitdem gab es nichts, was dem gleichkommt.

Ernest Hemingway



9. Jahrestagung Landesverband Nordrhein-Westfalen im DGI e. V.



16. - 17. April 2010
Stadthalle Mülheim an der Ruhr

Thema:
Implantologie zwischen Bewährtem und Neuem

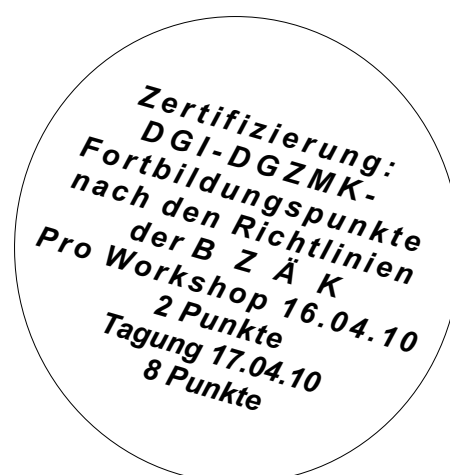
Tagungsleitung:
Prof. Dr. M. Augthun, Mülheim Prof. Dr. T. Weischer, Essen

Tagung 17.04.2010

Zusatzprogramm:
INDUSTRIEWORKSHOPS 16.04.2010
SEMINAR für ZFA / ZMF / ZMV 17.04.2010
NEU! SEMINAR für ZAHNTECHNIKER 17.04.2010

Informationen / Anmeldung
www.mci-berlin.de/nrwi2010

Kontakt: MCI Berlin Office
Tel.: 030/ 204590, Fax: 030/ 20 45 950
E-mail: alexandra.glasow@mci-group.com



Götter in Weiß – Arztmythen in der Kunst

Fassettenreiche Ausstellung in Hilden

„Halbgott in Weiß“, ein polarisierender Mythos: Mit ihm sind Hoffnung, Verehrung, Erfolg, aber auch Angst, Hölle und Versagen verbunden. Diese Vorstellungen haben Künstler aller Zeiten inspiriert, den Arzt in fesselnden Situationen ins Bild zu setzen. Die im Wilhelm-Fabry-Museum konzipierte Ausstellung spannt den Bogen von der Antike vom Gottarzt Asklepios bis zur Chirurgenlegende Sauerbruch – und weiter.

Kunst und Medizin beziehen sich bis heute gleichermaßen auf den Gott der Heilkunst. Präsentiert werden Arztbilder, die Asklepios mit seinen Attributen, der Schlange und dem Stab zeigen. Der subjektive Blick des Künstlers und seiner Auftraggeber auf das Verständnis des Arztes ist aber das zentrale Thema der Ausstellung. Als Akteur ausgestattet mit den Insignien seines medizinischen

„Götter in Weiß – Arztmythen in der Kunst“

18. April bis 18. Juli 2010
im Wilhelm-Fabry-Museum

Benrather Straße 32 a
40721 Hilden
Telefon: 02103 / 5903

Eintritt nach eigenem Ermessen!

Öffnungszeiten und weitere Informationen:
www.wilhelm-fabry-museum.de

Standes wie Harnglas, Kittel oder dem Stethoskop, analysiert, diagnostiziert und praktiziert er im Bild. Festgehalten, ob gemalt, gezeichnet oder fotografiert, wurden diese magischen Momente des Helfens und Heilens von über 40 Künstlern aus verschiedenen Epochen. Lehrend und forschend wird der Arzt in seinem originären Umfeld porträtiert. Bildnisse bedeutender Ärzte der Geschichte geben gekonnt

inszeniert über Handlung oder Interieur Einblicke in die Arbeitswelt des einzelnen Mediziners.

Aber der Arzt wird nicht nur heroisiert, die Verspottung des Mediziners in der Karikatur hat Tradition. Genauso wird die Gratwanderung zwischen Leben und Tod immer wieder deutlich aufgezeigt, wie in der Lithographie zum Berner Totentanz. Bilder, in denen der Arzt den Kampf auf Zeit aufnimmt, stellen keine Seltenheit dar.

Vom schwarzen Frack zum weißen Kittel wandelt sich nicht nur die Kleidung, sondern auch die Bildauffassung des Arztes. Dem neuzeitlichen Mythos auf der Spur beleuchtet die Ausstellung die fassettenreiche Umsetzung des „hochverehrten und verfluchten Arztes“.

www.wilhelm-fabry-museum.de

450. Geburtstag von Wilhelm Fabry

Hildener Veranstaltungsreigen zum Fabry-Jahr

Wilhelm Fabry, der berühmteste Hildener Bürger, war der größte deutsche Wundarzt seiner Zeit und gilt als der Begründer der wissenschaftlichen Chirurgie. Seine Heilerfolge, medizinische Schriften mit Krankheitsbeobachtungen und Beschreibungen der Behandlungsmethoden verschafften ihm hohe Anerkennung und Bedeutung für den Fortschritt der Medizin.

1560 wurde Wilhelm Fabry in Hilden (Kreis Mettmann) geboren. Nach einer Ausbildung zum Bader, die sich der Körperpflege und wundärztlichen Versorgung widmete, erweiterte der begabte Badergeselle von 1579 bis 1585 in Düsseldorf bei dem angesehenen Hof-Chirurgen Cosmas Slot seine Kenntnisse. Fabry erlangte dort das nötige Wissen über den inneren Aufbau des menschlichen Körpers, die Grundlage für erfolgreiche chirurgische Eingriffe.

Zum Jubiläumsjahr verwandeln mehr als 100 Veranstaltungen und Projekte Hilden über das ganze Jahr 2010 verteilt in die „Fabry-Stadt“. Viele Vorträge sind auch für Zahnmediziner interessant. Sie finden jeweils um 19.30 Uhr im Wilhelm-Fabry-Museum statt und kosten drei Euro Eintritt, weitere Vorträge finden Sie unter www.fabry-jahr.de.

Von Kranken und Heilern – Medizin und Malerei in der holländischen Kunst des 17. Jahrhunderts

Dr. Andreas Baumerich, Köln, 29. April 2010

Krankheit und Medizin spielten in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts eine wichtige Rolle.

Von Kranken und deren Geschichten Medizinische Kasuistik als Erzählkunst

Prof. Dr. Dr. Mariacarla Gadebusch Bondio, Greifswald, 27. Mai 2010
Sammlungen von Fallbeschreibungen bilden eine traditionsreiche literarische Gattung in der Medizin. Sie beinhalten ausgewählte Beispiele,

die sich aufgrund ihrer Bedeutung zur Vermittlung und Memorierung medizinischen Wissens und ärztlicher Praktiken besonders gut eignen.

Globalisierung 1600 – Das wissenschaftliche Netzwerk Wilhelm Fabrys von Hilden

Prof. Dr. Heiner Fangerau, Ulm, 26. August 2010

Wissenschaftliche Austauschprozesse zwischen Forschern oder Forschergruppen, die Verwirklichung und Umsetzung gemeinsamer Forschungsansätze sowie der damit verbundene Methoden-, Kultur-, Technologie- und Wissenstransfer zwischen Personengruppen, Disziplinen oder Nationen sind wesentlicher Gegenstand wissenschaftshistorischer Forschung.

„Die Wunde heilt der Speer nur, der sie schlug.“

Kranke Dichter und Poesie als Medizin

Prof. em. Dr. Herbert Anton, Düsseldorf, 2. September 2010

„Tragische Literaturgeschichten“ (Schopenhauer) handeln von kranken Dichtern und „Dichten als Krankheit“. Aber „Qualen und Seufzer klingen wie schöne Musik“ (Kierkegaard). Dabei können lebens- und liebeskranke Poeten auch „schaffend genesen“ (Heine) und mit Amor als Apotheker „heilungskünftig wirken“ (Goethe).

Wilhelm Fabrys – „Monster von Lausanne“ (1614)

Geschichte und Faszination tierischer Missgeburten

Prof. Dr. Dr. Johann Schäffer, Hannover, 9. September 2010

Tierische Wundergeburten haben die Menschen seit Jahrtausenden fasziniert.

Chirurgie im Wandel der Zeit

Vom Wundarzt zur modernen Unfallchirurgie

Dr. med. Hans Bayer-Helms, Dr. Peter Heck, Hilden, 2. Dezember
Zeitreise in der Chirurgie – Von Wilhelm Fabry bis heute.
Wie „modern“ war Wilhelm Fabry damals?

Das schönste Museum der Welt

Museum Folkwang in Essen, Sonderausstellung im Chipperfield-Neubau



Architekt David Chipperfield hat den Museumsneubau zur Stadt hin geöffnet: Von der vier-spurigen Straße fällt der Blick durch breite Glasfronten ins Innere und auf die Kunstwerke.

„Das schönste Museum der Welt“ – das sagte der Mitbegründer des Museum of Modern Art in New York Paul J. Sachs bei seinem Besuch in Essen 1932 über das Folkwang-Museum. Gastkurator Prof. Dr. Uwe M. Schneede hält diese Lobeshymne angesichts der damaligen Museumslandschaft durchaus für angemessen: „In den Zwanziger- und Dreißigerjahren war Folkwang sicher das interessanteste Museum weit und breit“, sowohl wegen der Bedeutung und Vielfalt also auch wegen des „einzigartigen Kontrasts mit den außer-europäischen Stücken“ der Sammlung. Diese wurde aber im Jahr 1937 „zutiefst beschädigt“, als im Rahmen der Aktion

„entartete Kunst“ im Nationalsozialismus 1456 (!) Werke konfisziert wurden, darunter die berühmten „Roten Pferde“ von Franz Marc. Zwei Jahre später verkauften die NS-Machthaber „die international verwertbaren Werke“ gegen Devisen über die Schweiz in alle Länder.

Insofern bot es sich an, die erste große Sonderausstellung im Chipperfield-Neubau der einzigartigen Vergangenheit zu widmen und nochmals viele Exponate in Essen zu versammeln, mit denen das junge Museum zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu Weltruhm gelangte: Vom 20. März bis zum 25. Juli 2010 werden deshalb Meisterwerke von Kandinsky und Matisse, Kirchner und Marc, Munch und Beckmann gezeigt, die heute große Museen und Privatsammlungen im In- und Ausland zieren – für Museumsdirektor Dr. Hartwig Fischer ein idealer Ausgangspunkt für ein neues Verständnis des Museums im neuen Gewand: „Wir wollen den Rückblick in die Geschichte nutzen, um die Kriterien für die zukünftige Entwicklung zu schärfen, das Museum neu zu erfahren und uns seiner eigenen Geschichte vergewissern.“

Sehenswerter Glaspalast

Natürlich möchten die Ausstellungsmacher mit dem Titel zugleich mit Stolz auf das neue Museumsgebäude verweisen, das der Engländer David Chipperfield entworfen hat. Der 1953 geborene Architekt



Im „Glaspalast“ dominieren klare und abwechslungsreiche Raumstrukturen sowie lichte Höfe mit der strengen Abfolge kühl gestalteter Räume. Fotos: Neddermeyer



Museum Folkwang um 1930: Festsaal mit Emil Noldes mehrteiligem Werk „Das Leben Christi“, ©Museum Folkwang, Foto: A. Renger-Patzsch



Franz Marc: Weidende Pferde IV (Die roten Pferde), 1911
©President and Fellows of Harvard College, Foto: R. Stafford

zeichnete unter anderem verantwortlich für die Wiederherstellung des kriegszerstörten Neuen Museums in Berlin sowie die Errichtung des zentralen Eingangsgebäudes auf der Museumsinsel. Bei den bei öffentlichen Bauten üblichen Verzögerungen beeindruckt besonders, dass der „Glaspalast“ in Essen nur zwei Jahre nach Abschluss des Architekturwettbewerbs pünktlich am 30. Januar 2010 zur Ruhr.2010 eröffnet werden konnte.

Folkwang ist „in“

Der Neubau stellt mit seinen nicht dogmatischen Bezügen auf den klaren Stil des Bauhauses eine großzügige Weiterentwicklung des Altbaus dar, der 1956 bis 1960 von

Werner Kreutzberger, Erich Hösterey und Horst Loy erbaut wurde. Chipperfield hat der Präsentation der Kunstwerke Vorrang vor einer architektonischen Selbstverwirklichung gegeben. Es dominieren klare und abwechslungsreiche Raumstrukturen sowie lichte Höfe. Mit der strengen Abfolge kühl gestalteter Räume folgt er seinen Vorgängern. Städtebaulich hat der Engländer dagegen neue Akzente gesetzt und das Gebäude zur Stadt hin geöffnet. Von der urbanen vierspurigen Straße fällt der Blick durch breite Glasfronten sofort ins Innere und auf die Kunstwerke. Von Innen blickt man nach draußen bzw. in vier Innenhöfe, wesentliche Gestaltungsmerkmale des Neubaus.

Ausstellung und Museum treffen anscheinend genau den Zeitgeschmack: Zur Eröffnung des Neubaus kamen über 200 Journalisten, fast ebenso viele nahmen an der Pressekonferenz zur Sonderausstellung teil. Obwohl gerade das Folkwang-Museum im Nationalsozialismus weltbedeutende Werke der Moderne verlor, ist der Kunstschatz, der hier im Museum heute noch oder wieder bewahrt wird, einer der größten Deutschlands. Vier Gemälde von Vincent van Gogh lohnen allein schon die Anreise. Zu sehen gibt es zudem bedeutende Bilder von Paul Gauguin, Paul Cézanne und Auguste Renoir sowie eine herausragende Sammlung zum deutschen Expressionismus: Beckmann, Chagall,



Auguste Rodin: Eve (um 1881), im Hintergrund Honoré Daumier: Ecce Homo (um 1851)



Zeitgleich: Rudolf Bellings „Kopf in Messing“ vor Oskar Schlemmers „Fünf Figuren im Raum, Römisches“, beide 1925

Heckel, Kirchner, Schmidt-Rottluff, Kandinsky und Jawlensky sichern auch im internationalen Vergleich eine herausragende Stellung.

Der Industrielle Karl Ernst Osthaus hatte um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Hagen Werke der damaligen internationalen Avantgarde „zur kulturellen Hebung des industriellen Westens“ mit einer Treffsicherheit zusammengetragen, die noch heute atemberaubend erscheint. Nach seinem Tod wurde die Sammlung zu Beginn der Zwanzigerjahre nach Essen verkauft. Osthaus verfolgte schon damals zugleich das Ziel, verschiedene Kulturen über alle Zeiten und Grenzen hinweg zu verbinden, indem er sie gleichrangig nebeneinanderstellte. So reicht die große Spannweite seiner Sammlung von japanischen Schattenspielfiguren über afrikanische Plastiken bis hin zu ägyptischen Skulpturen und kunstvollen Gefäßen.

Die ästhetisch außergewöhnlichen kunstgewerblichen Objekte aus der Zeit von 3500 vor Christus bis in das frühe 20. Jahrhundert lagerten lange fast vergessen im Depot. Sie mussten bei der Vorbereitung der Ausstellung erst wiederentdeckt, ja wie-



Mächtige ozeanische Figur:
Uli-Figur vom Typ selambūngin lórong,
Ozeanien (19. Jh.)

Museum Folkwang

Museumsplatz 1, 45128 Essen
„Das schönste Museum der Welt –
Museum Folkwang bis 1933“:
bis 25. Juli 2010

Öffnungszeiten und Eintrittspreise unter
www.museum-folkwang.de

dererweckt und zum Teil auch restauriert werden. Jetzt sind sie in eigens geschaffenen Räumlichkeiten zwar neben, aber nicht zwischen den modernen Gemälden und Skulpturen zu sehen. Prof. Schneede betonte die unbedingte Notwendigkeit, sie in einem ihrer Eigenart angemessenen Rahmen zu präsentieren. Trotz des weiten Spektrums von europäischer großformatiger Malerei über mächtige ozeanische Figuren bis zu winzigen ägyptischen Amuletten ist es den Architekten gelungen, „eine gemeinsame Fassung, eine einheitliche Ausstellungsform zu finden“. Wegen der einmaligen Ausstellung und der außergewöhnlichen Rezeption in den Medien sollte man sich zumindest in den nächsten Wochen und gegen Ende auf einen entsprechenden Besucherandrang einstellen.

Dr. Uwe Neddermeyer

Zulassungsausschuss Zahnärzte der KZV Nordrhein

Sitzungstermine 2010

Mittwoch, 21. April 2010

Mittwoch, 19. Mai 2010

Mittwoch, 23. Juni 2010

Mittwoch, 14. Juli 2010

Mittwoch, 15. September 2010

Mittwoch, 27. Oktober 2010

Mittwoch, 24. November 2010

Mittwoch, 15. Dezember 2010

Anträge auf Zulassung zur vertragszahnärztlichen Tätigkeit müssen vollständig – mit allen Unterlagen – spätestens einen Monat vor der entsprechenden Sitzung des Zulassungsausschusses bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses, Lindemannstr. 34–42, 40237 Düsseldorf, vorliegen. Sofern die Verhandlungskapazität für einen Sitzungstermin durch die Anzahl bereits vollständig vorliegender Anträge überschritten wird, ist für die Berücksichtigung das Datum der Vollständigkeit Ihres Antrages maßgebend. Es wird deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, dass eine rein fristgerechte Antragsabgabe keine Garantie für eine wunschgemäße Terminierung darstellen kann. Anträge, die verspätet eingehen oder zum Abgabetermin unvollständig vorliegen, müssen bis zu einer der nächsten Sitzungen zurückgestellt werden.

Wir bitten um Beachtung, dass Anträge auf Führen einer Berufsausübungsgemeinschaft und damit verbundene Zulassungen nur zu Beginn eines Quartals genehmigt bzw. ausgesprochen werden. Auch die Beendigung einer Berufsausübungsgemeinschaft kann nur am Ende eines Quartals vorgenommen werden.

Mini-Implantate in der Kieferorthopädie

Kurs I für Einsteiger:

Indikationen, Risiken und Konzepte

Samstag, 25. Mai 2010

9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Hörsaal ZMK/Orthopädie, Uni-Klinik

Referenten: Prof. Dr. Dieter Drescher
OA Dr. Benedict Wilmes

Teilnahmegebühr: 380 Euro
(Assistenten mit Bescheinigung 280 Euro)

**8 Fortbildungspunkte
nach BZÄK-Richtlinien**

Auskunft/Anmeldung: Dr. B. Wilmes
Westdeutsche Kieferklinik, UKD
Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 8 11 86 71, 8 11 81 60,
Fax 02 11 / 8 11 95 10
wilmes@med.uni-duesseldorf.de

Für Sie gelesen

Zahnfee auf Bewährung – Komödie, USA 2009

Ex-Wrestler Dwayne „The Rock“ Johnson mutiert familiengerecht heiter zum Eishockeyspieler mit Plan, „Santa Clause“-Regisseur Michael Lembeck ermöglicht's.

„Zahnfee“, so lautet der Spitzname des zweitklassigen Hockey-spielers Derek Thomson, der es erstklassig versteht, auf dem Eis seine Gegner zu stoppen – und dies geht oft mit dem Verlust eines Zahnes einher. Überhaupt ist der von sich eingenommene Sportler ein reichlich ungehobelter Klotz, der den Kids unter seinen Fans schon mal rüde von einer Karriere in seinen Fußstapfen abrät. Auch sonst hält er wenig von kindlichen Wunschvorstellungen und scheut es deshalb nicht, sich das Zahnfee-Geld der kleinen Tochter seiner Freundin „auszuborgen“ – um die gute Pokerhand, die er hält, in entsprechende Münze umzusetzen.

Die Parameter dieser Geschichte sind sattem bekannt: Ein selbst-verliebter Egozentriker mutiert mit ein wenig „kindlicher“ Nachhilfe zum Gutmenschen. Als idealer Mann für diese Hollywood-Reißbrettfälle hat sich in jüngster Zeit der sympathische Ex-Ringer Dwayne „The Rock“ Johnson empfohlen, der als „Daddy ohne Plan“ oder Taxifahrer in „Die Jagd zum Magischen Berg“ als weichgespülter Muskelmann in Sachen heiter-leichtem Family Entertainment punktete. Zur Seite stellte man ihm hier mit „Santa Clause“-Regisseur Michael Lembeck einen auf diesem Gebiet ebenfalls erfahrenen Profi, der wiederum mit einem Drehbuchautoren-Quintett kooperierte, zu dem auch das (überschätzte) Comedy-Dreamteam Lowell Ganz and Babaloo Mandel („City Slickers“) gehörte.

Dem Retorten-Hit steht also eigentlich nichts im Wege. Der absurdschräge Spaß funktioniert tatsächlich recht gut – unter der Bedingung, dass man sich auf ihn einlassen muss. Denn Dereks „Strafe“ beginnt damit, dass ein linkischer Abgesandter der himmlischen Zahnfee-Abteilung (grandios: „Office“-Mitarbeiter Stephen Merchant) ihn aufsucht und mitteilt, dass er zwei Wochen Strafarbeit ableisten muss, weil er einem Kind – siehe oben – mutwillig die Träume rauben wollte. Als „Zahnfee auf Bewährung“ wird er fortan via Handy eingesetzt, Flügelchen, Zauberstab, Vergessenspulver, Schrumpfpaste und Unsichtbarkeitsspray inklusive. Überwacht wird sein (zunächst) höchst widerwilliges Tun von der gestrengen Oberfee, der die stets wunderbare Julie Andrews ihre Züge leiht und die wie schon als Königin-Mutter in „Plötzlich Prinzessin“ selbst in schlimmsten Kalauermomenten die Würde zu wahren versteht.

Der Rest ist routiniert getimter Stolper-Slapstick, bei dem Thompson im Zuge eines Unsichtbar-Einsatzes mal Möbel umstößt, mal mit einem Hund an seinem Flügel zu kämpfen hat oder ein Kind zu beruhigen versucht, das seinen Feen-Look so gar nicht goutiert und wie am Spieß zu schreien beginnt. Dazwischen erlebt der Läuterungsprozess genrebedingt zeitweise Rückschläge, während der Eishockeysport in der ersten Liga einen neuen Verteidiger bekommt und die edle Freundin (Ashley Judd) nebst Kindern den geläuterten Kufenzauberer wieder in ihren Reihen aufnehmen. Und wenn sie nicht gestorben sind ...

www.kino.de

www.zaek-nr.de > Karl-Häupl-Institut <

Studienplatz Medizin und Zahnmedizin

Studienberatung und NC-Seminare. Unser Ziel: Ohne ZVS schnell ins Studium (Medizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Biologie, Psychologie). Vorbereitung für Medizintest und Auswahlgespräche.

Info und Anmeldung: **Verein der NC-Studenten e. V. (VNC)**
Argelanderstraße 50 • 53115 Bonn
Telefon (02 28) 21 53 04 • Fax 21 59 00

Kassenarztrecht

www.schallen.de

Ambulante Narkosen

in Ihrer Praxis – ein stressfreies
und sicheres Verfahren

Tel. 02 01/71 51 71
www.narkose-essen.de



BF PraxisPlan GmbH
Rainer Bock
Planung, Abwicklung u. Einrichtung
von Arztpraxen, Zahnarztpraxen
und OP - Räumen.

BF PraxisPlan GmbH
Obertor 12
40878 Ratingen

Telefon: +49 (0) 21 02 - 71 11 12
Telefax: +49 (0) 21 02 - 71 11 13
e-mail: info@praxisplan.de

www.praxisplan.de

system fabrik – für mensch & mac



Service + Netzwerk + Vertrieb
02191 9334490 + www.system-fabrik.de

Schnappschuss



Foto: Neddermeyer

Beunruhigende Sauger

Der Düsseldorfer Professor Dr. Ulrich Stüttgen ist Prothetiker und kein Kieferorthopäde. Dennoch wirkt er schwer beunruhigt über aus Asien importierte Beruhigungssauger, in denen ungesunde Weichmacher (Bisphenol A) nachgewiesen wurden. Ob er während seiner bekanntermaßen äußerst lebendigen Vorlesungen die Studenten beim heimlichen Nuckeln erwischt hat?

Sicher gibt es bessere Erklärungen und treffendere Bildunterschriften für den Schnappschuss des Monats April, der bei der Tagung der Düsseldorfer ZE-Gutachter im Karl-Häupl-Institut entstand. Vorschläge bitte an die

Redaktion *Rheinisches Zahnärzteblatt*
c/o Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein
Lindemannstr. 34-42
40237 Düsseldorf
Fax: 02 11 / 96 84-332 oder
E-Mail: rzb@kzvn.de

Einsendeschluss ist der **30. April 2010**. Die besten Einsendungen werden prämiert und im *RZB* veröffentlicht.

Hauptpreis

Zwei Tickets für das Musical Hairspray im Kölner Musical Dome

You can't stop the Beat!



Sieben Jahre lang stand der New Yorker Broadway Kopf! Im Londoner West End ist der Beat durch nichts zu stoppen, wenn sich der Vorhang vor stets ausverkauftem Haus hebt. Jetzt läuft das Hitmusical, bei dem einem die Haare zu Berge und die Füße nicht still stehen, erfolgreich in Deutschland.

RZB-Leser erhalten bei Nennung der Kunden-PIN 14125 eine Ermäßigung von zehn Prozent auf den Vollkartenpreis. Die Tickets kosten zwischen 26 und 96 Euro zzgl. Vorverkaufs- und Systemgebühr. Tickets und Infos gibt es unter 02 11 / 7 34 41 20.

In den Mund gelegt

Fast ebenso viel „Gaudi“ wie Dr. Christel Pfeiffer und Dr. Rüdiger Butz auf dem Deutschen Zahnärztetag in München hatten, hatte das Redaktionsteam bei der Auswahl der „bärgsten“ Bildkommentare zum Januar-Schnappschuss. Der Gewinner erhält zwei Tickets für *Elisabeth – Das Musical* in Düsseldorf, die zwei weiteren Preisträger freuen sich über wertvolle (Hör-)Buch- oder CD-Preise.

- **AUF ZAHNÄRZTETAG AUFGEFLOGEN!**
Gaben sich als „Marianne & Michael“ aus und erbeuteten eine elektrische Zahnbürste und ein Mittagessen.

Dr. Peter Kipp, Kreuzau

- **Rüüüüdiger, Du kratzt die falsche Haxe!**

Karin Kursten, Willich

- **Sag's mir noch mal Rüdiger: „Wer hat die weißesten Zähne im ganzen Land? Es ist die Christel – von Bayern bis zur Waterkant!“**

Michael Freylieb, Duisburg



Foto: privat

Tierische Rekorde

Das Guinness-Buch der Rekorde erscheint in Deutschland seit 1963. Mittlerweile ist es in 20 Sprachen und 100 Ländern erhältlich. Kumuliert wurden schon 110 Millionen Exemplare verkauft. Damit hält das Buch der Rekorde selbst einen Rekord: Es ist das meistverkaufte urheberrechtlich geschützte Buch der Welt.

Weltrekord im Zähneputzen

Am 9. Oktober 2007 in Indien griffen mehr als 145 000 Schüler aus 350 Schulen gleichzeitig zur Zahnbürste.

Größtes Maul eines Landtiers



Ein afrikanisches Flusspferd (*Hippopotamus amphibius*) kann seinen Kiefer fast bis zu 180 Grad aufklappen, was bei einem erwachsenen Flusspferd im Durchschnitt 1,2 Meter sind.

Größtes mit der Zunge gehobenes Gewicht
Thomas Blackthorne (GB) hob am 1. August 2008 in Mexiko-Stadt nur mit der Zunge ein Gewicht von 12,5 kg.

Längste Stoßzähne

Der Mastodont von Milia hatte Stoßzähne mit einer Länge von 5,20 Metern. Im Sommer 2007 wurde dies als „Guinness World Record“ anerkannt.

Meiste gleichzeitig geschluckte Schwerter
Chayne Hultgren schluckte am 28. März 2008 in Melbourne (AUS) 17 Schwerter auf einmal.

Größte Lippenplatten

Die Frauen des äthiopischen Stamms der Surma tragen als Zeichen des Wohlstands Lippenplatten. Die ersten von den Frauen hergestellten Platten werden etwa ein Jahr vor der Hochzeit eingeschoben; die endgültige Größe zeigt die Anzahl der Rinder,

die die Familie des Mädchens von deren zukünftigem Ehemann verlangt. Die Platten erreichen meist einen Durchmesser von 15 Zentimetern, worauf eine Bezahlung von 50 Rindern steht.

Meiste im Mund gehaltene Strohhalme

Simon Elmor stopfte sich am 30. August 2008 in Görwihl (D) 364 Trinkhalme in den Mund und hielt sie dort zehn Sekunden lang.

Meiste Skorpione im Mund

Mages Elmalke hielt am 1. September 2008 in Riad (KSA) 22 Skorpione mindestens zehn Sekunden lang im Mund.

Längste Reise in einem Rollstuhl

Chang-Hyun Choi (ROK) legte zwischen dem 10. Mai 2006 und 6. Dezember 2007 mit einem mithilfe des Mundes gesteuerten motorisierten Rollstuhl 28 000 Kilometer zurück. Choi, der vom Hals ab gelähmt ist, fuhr mit einer Höchstgeschwindigkeit von 19 km/h durch 35 Länder in Europa und dem Mittleren Osten.

Älteste Person mit neuem Zahn

Im März 2007 brach bei Maria Magdalena Pozderka, die damals 68 Jahre alt war, oben rechts ein Eckzahn durch.

Meiste entfernte Strumpfbänder

Am 18. Dezember 2008 entfernte Ivo Grosche innerhalb von zwei Minuten 26 Strumpfbänder von den Beinen Freiwilliger, wozu er ausschließlich die Zähne benutzte.



Breiteste Zunge

Die Zunge des Australiers Jay Slood maß an der breitesten Stelle 7,9 Zentimeter, als sie am 23. August 2005 untersucht wurde. Im Januar 2009 brach der Spanier Arnau Salarich den Rekord für die längste Zunge, die von der Lippe bis zur Spitze 9,7 Zentimeter maß.

Längster Speichelstein

Speichelsteine sind Mineralablagerungen, die sich in den Speicheldrüsen bilden. Normalerweise sind sie nur wenige Millimeter lang. Am 20. November 2006 entfernte Dr. Kyprianos Kakouris in Nikosia (Zypern) einem 43-jährigen Patienten einen Speichelstein mit einer Länge von 37 Millimetern.

Häufigstes Heben eines 100-kg-Gewichts

Nur mit den Zähnen gelang es Georges Christen am 22. August 2005 in Benode (F) ein Gewicht von 100 Kilogramm in einer Minute 24-mal anzuheben.

Meiste mit dem Mund gelöschte Fackeln

Hubertus Wawra, alias „Master of Hell fire“, löschte am 19. September 2008 in Köln (D) 68 brennende Fackeln in einer Minute.

Teuerster Schnuller

Ein massiv weißgoldener Schnuller mit 278 Diamanten besetzt, wird für 13 250 Euro von der amerikanischen Firma www.personalizedpazifiers.com angeboten. Der Schnuller hat auch einen Silikonsauger und einen beweglichen Griff.

Meiste Zahnbürsten

Grigori Fleicher (RUS) besitzt 1 320 unterschiedliche Zahnbürsten. Er hat auch über 3 000 andere Zahnpflegeprodukte gesammelt.





TOP HIGH LIGHT



LUXIMA – die Arbeitsplatzbeleuchtung mit integriertem LCD-Bildschirm

LUXIMA garantiert eine Lichtintensität auf dem Zentrum der Arbeitszone, die höher als 1500lux ist. Die Verteilung des Lichtes führt zu einer gleichmäßigen Beleuchtung und vermeidet das Ermüden der Augen des Zahnarztes. In die innovative Arbeitsplatzbeleuchtung ist ein professioneller 32" LCD-Bildschirm integriert. Die leichten und kompakten Bildschirme empfangen Anschlüsse der Video- und Informatikquellen. Ihr Patient wird begeistert sein. LUXIMA-Bildschirm funktioniert mit einem kabellosen Übertragungssystem – einfach, schnell und sicher können verschiedene Videoquellen installiert werden wie zum Beispiel TV.

weitere Informationen finden Sie unter

www.thomas-schott-dental/LUXIMA.de